STAATS- UND UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK HAMBURG
CARL VON OSSIETZKY Von-Melle-Park 3 · D-20146 Hamburg

Titel:

Autor:

Purl: https://resolver.sub.uni-hamburg.de/kitodo/PPN1754726119_19150203

Rechtehinweis und Informationen

Der Inhalt ist gemeinfrei. Das Digitalisat darf frei genutzt werden.

PUBLIC DOMAIN

Zum Zwecke der Referenzierbarkeit und einem erleichterten Zugang zum Original bitten wir um folgenden Hinweis bei der Nachnutzung:

Original und digitale Bereitstellung:
Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky
+ Signatur + Link zum Digitalisat

Qualitativ höherwertige Reproduktionen können in verschiedenen Formaten und Auflösungen kostenpflichtig erworben werden. Gebühren werden entsprechend der Gebührenordnung für wissenschaftliche Bibliotheken der Freien und Hansestadt Hamburg erhoben.

Sollten Sie das Objekt in Ihrer eigenen Veröffentlichung verwenden, würden wir uns freuen, wenn Sie uns darüber informieren und uns die bibliographischen Angaben Ihrer Publikation mitteilen. Wir freuen uns natürlich sehr, wenn Sie uns zur Information sogar ein Belegexemplar der Publikation zukommen lassen können.

Kontakt für Nachfragen:
Staats-und Universitätsbibliothek Hamburg - Carl von Ossietzky -
Von-Melle-Park 3
20146 Hamburg
auskunft@sub.uni-hamburg.de
https://www.sub.uni-hamburg.de

Nr. 28. Mittwoch, den 3. Februar 1915. 29. Jahrgang.

Hamburger Echo.

Das „Hamburger Echo“ erscheint täglich, außer Montags.
Abonnementspreis durch die Post bezogen ohne Bringegeld monatlich ℳ 1,20, vierteljährlich ℳ 3,60; durch die Kolporteure wöchentlich 30 ₰ frei ins Haus. Einzelnummer in der Expedition und den Filialen 5 ₰.
Sonntagsnummer mit „Neue Welt“ 10 ₰, bei den Straßenhändlern 10 ₰.
Kreuzbandsendungen monatlich ℳ 2,70, für das Ausland monatlich ℳ 4.—.

Redaktion: Fehlandstraße 11, 1. Stock. Hamburg 36 Expedition: Fehlandstraße 11, Erdgeschoß.
Verantwortlicher Redakteur: J. Reitze in Hamburg.

Anzeigen die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 40 ₰, Arbeitsmarkt-, Vermietungs- und Familienanzeigen 20 ₰. Anzeigen-Annahme Fehlandstr. 11, Erdgeschoß (bis 5 Uhr nachmittags), in den Filialen, sowie in allen Annoncen-Bureaus. Platz- und Datenvorschriften ohne Verbindlichkeit. Reklamen im redaktionellen Teil werden weder gratis noch gegen Entgelt aufgenommen.
Buchhandlung: Erdgeschoß, Buchdruckerei-Kontor: 1. Stock, Fehlandstr. 11.

Filialen: St. Pauli, ohne Amandastraße, bei Franz Würzberger, Annenstr. 17. Eimsbüttel, Langenfelde bei Carl Dreyer, Fruchtallee 42. Hoheluft, Eppendorf, Groß-Borstel und Winterhude bei Ernst Großkopf, Meldorferstr. 8. Barmbeck, Uhlenhorst bei Theodor Petereit, Heinrich Hertzstr. 145. Nord-Barmbeck bei Robert Birr, Poppenhusenstr. 13. Hohenfelde, Borgfelde, Hamm, Horn, Schiffbeck und Billwärder bei Carl Ortel, Baustr. 26. Hammerbrook bis Ausschläger Billdeich bei Rud. Fuhrmann, Süderkaistr. 18. Rotenburgsort und Veddel bei Fr. Hübener, Billh. Röhrendamm 213a, Hchpt. Wilhelmsburg bei Adolf Bendt, Schulstr. 22a. Eilbeck, Wandsbeck, Hinschenfelde und Ost-Barmbeck bei Franz Krüger, Kurze Reihe 34. Altona bei Friedr. Ludwig, Bürgerstr. 22. Ottensen, Bahrenfeld bei Franz Rose, Friedensallee 46.

Ueberraschungen und Enttäuschungen.

Aus Oesterreich schreibt man uns:

Für Freund und Feind hat der Krieg Ueberraschungen und Enttäuschungen in Hülle und Fülle gebracht. Was für die einen Ueberraschung war, war für die andern Enttäuschung, unangenehme oder auch angenehme Enttäuschung, je nachdem die Ueberraschung angenehm oder unangenehm war und je nachdem es sich um Feind oder Freund handelte. So wie der Krieg die wirklichen Kraftverhältnisse enthüllt, so macht er auch die tatsächlichen Zustände und Stimmungen offenbar. Wie Nebelschleier fallen die Illusionen, in welchen sich die Menschen bisher gehüllt hatten, und unbarmherzig legt der Krieg all den faulen Zauber bloß, mit dem Dinge und Menschen vordem umgeben waren. Zwar ist es traurig, daß die Menschheit als Masse eines so drastischen Mittels bedarf, um der Wahrheit nahezukommen; allein soll man deshalb auf die Wahrheit, wenn sie kommt, verzichten?

Was an Ueberraschungen uns bis jetzt beschert wurde, dürfte aber voraussichtlich weit überboten werden von dem, was noch kommen wird, insbesondere nach Abschluß der Kriegsereignisse. Denn vorläufig hält der Kriegszustand noch vieles im Dunkeln, zumal in Rußland und Frankreich, aber auch in England und dessen Kolonien. Davon abgesehen, gibt es der Ueberraschungen nicht wenige, die jetzt schon eingetreten sind. Wir wollen nicht davon sprechen, daß der anfängliche Siegeslauf durch einen Kampf um Schützengräben verlangsamt wurde, die sich als widerstandsfähiger erwiesen denn die stärksten Festungen, die von den plötzlich aufgefahrenen Großgeschützen zerschossen wurden. Auch davon soll keine Rede sein, daß vieles von dem Friedensdrill von der rauhen Wirklichkeit beiseite geschoben wurde, daß die anscheinend festesten Lehrsätze der militärischen Doktrin sich eine neue Formulierung gefallen lassen mußten; daß es strategisch, taktisch und waffentechnisch in mancher Hinsicht anders kam, als man ursprünglich erwartet hatte. Denn die größte Ueberraschung in dieser Beziehung ist doch die, daß der Krieg im Handumdrehen alle Beteiligten zwang, umzulernen und sich den realen Verhältnissen anzupassen. Noch größer natürlich ist die Ueberraschung, welche die gewaltige Kraftentfaltung Deutschlands beim Gegner wie bei den Neutralen hervorrief, eine Ueberraschung, die teilweise mit ehrlicher Bewunderung gemischt ist und die sich stellenweise, wie in Oesterreich, zu Begeisterung steigert. Das hat die Welt offenbar doch nicht vorausgesehen, wenngleich sie die Stärke des deutschen Volkes hoch eingeschätzt hatte. Ist doch der Krieg selbst der denkbar schlagendste Beweis dafür, daß Deutschland von seinen Gegnern nicht nur gehaßt, sondern vor allem auch hoch bewertet wurde. Die Verschwörung der größten Militärmächte in Europa und Asien gegen Deutschland läßt erkennen, welche Riesenkräfte man diesem zutraute. Und um ganz sicher zu gehen und jegliches Risiko für die Verschworenen bei dem Waffengange auszuschalten, hat England auch seine Vasallenstaaten engagiert und ist es heute mehr denn je bemüht, die Zahl dieser Kompagnons zu vermehren. Es ist wahrhaftig nicht seine Schuld, daß nicht noch einige Kleinstaaten auf den ihnen angebotenen Löwenvertrag hineinfallen. Denn wer Augen hat zu sehen, Ohren hat zu hören und einen normalen Verstand zu urteilen, der muß heute bereits erkennen, daß die Rechnung des kalkulationsgewandten England und seiner Mitspekulanten nicht stimmt. Der Rechenkunst des ehrbaren Trifoliums tut dies übrigens keinen Abbruch. Denn daß die Mächte des Zweibundes dieser Riesenkoalition standhalten und sie in die Defensive drängen werden, das konnte — so lange nicht das Gegenteil sinnfällig demonstriert wurde — wahrhaftig kein Mensch vorher sich vorstellen. Deutschland galt wie Oesterreich-Ungarn als verloren, denn ohne es verkleinern zu wollen, vermochte niemand an die Möglichkeit zu denken, daß es Deutschland gelingen werde, die unleugbare Ueberlegenheit der Gegner auszugleichen.

Und schon gar Oesterreich-Ungarn! Dieses Staatsgebilde schien den panslawistischen Imperialisten eine reife Frucht zu sein, die man nur zu schütteln brauche, um sie einzustecken und aufzuteilen. Es kam anders, und das war die kleinste Ueberraschung nicht, die für die Moskowiter in Petrograd wie in London und Paris zur Enttäuschung wurde. Die von ihnen erhofften Meutereien blieben aus, und die Entschlossenheit der Völker, sich gegen Rußland eine bessere Zukunft zu erkämpfen, ist eine allgemeine und unerschütterte. Man begreift es heute in weiten Kreisen der Bevölkerung, daß das Heil nur im Anschluß an Deutschland liegt, daß der von den Diplomaten geschlossene Bund ein Lebensbedürfnis nicht bloß des Staates, sondern aller seiner Völker ist. Die gemeinsame Not hat die Erkenntnis geweckt, wo sie nicht schon vorhanden, und vertieft, wo sie bereits in das Bewußtsein übergegangen war: daß die Hoffnung auf eine gedeihliche Gestaltung der Zukunft nur im Kulturkreise Deutschlands sich erfüllen könne. Auch in Oesterreich lernt man jetzt Schein und Wesen unterscheiden. Man weiß jetzt, was man von der „Demokratie“ Westeuropas zu halten hat: In Frankreich — im Oligarchenregiment ehrgeiziger Advokaten; in England — eine Clique größenwahnsinniger Imperialisten, welchen die Arbeiterschaft gerade gut genug als Kanonenfutter ist, in beiden Staaten Rückständigkeiten, die die dortige „Demokratie“ als eine mehr äußerliche denn innerliche Einrichtung erkennen lassen — das ist die Wahrheit. Die alte sozialdemokratische Wahrheit, daß man Staatsformen nicht überschätzen dürfe, kommt wieder zu Ehren. Eine Republik, die mit dem blutigen Galgen-Zaren Hand in Hand geht, ein rassestolzes Jingotum, das dem sonst so verachteten Japaner schmeichelt — die beiden können nicht imponieren und niemanden mehr irreführen.

In Oesterreich, dessen Völker zumeist mehr gefühlsmäßig als historisch urteilen, hat man heute über die Rolle Englands eine ganz andere Meinung als vor dem Kriege. Was die Geschichte fast auf jedem Blatte aufzeigt: daß Albion Oesterreich ebenso wie Deutschland im blutigen Schachspiel um die Weltherrschaft nur als Figuren mißbraucht hat, und daß — weil diese, die unwürdige Rolle weiterzuspielen, schließlich verweigerten — dafür durch Frankreich und Rußland gezüchtigt werden sollten, dessen erinnert man sich immer mehr und ist entrüstet und beschämt zugleich. Immerhin schwindet damit der letzte Rest der alten Michelhaftigkeit, und das hat die Ueberraschung bewirkt, die die im Grunde nicht so unverständliche Koalition zwischen der „Demokratie“ des Westens und der Autokratie des Ostens hervorgerufen hat.

Aus dieser Tatsache, daß die Entwicklung der Dinge in den letzten Jahren die Arbeiter Deutschlands wie Oesterreichs für den Weltkrieg ganz anders vorbereitet hat als die Frankreichs und Englands, erklärt sich auch die Enttäuschung der letzteren. Daß die klassenbewußten Proletarier der beiden mitteleuropäischen Staaten, ungeachtet ihrer prinzipiellen Gegnerschaft gegen den Krieg, den ihnen von Rußland aufgezwungenen Kampf der Notwehr ohne alle Sentimentalität aufnahmen, das wollen die Arbeiter in den übrigen Ländern nicht recht begreifen. Nach ihrer Meinung hätten die Sozialisten in Deutschland und Oesterreich-Ungarn sich ablehnend verhalten und etwa Gewehr bei Fuß stehen bleiben sollen, offenbar bis — die Kosaken und ihre Verbündeten, überwältigt von so viel Prinzipientreue, an der Grenze Kehrt gemacht haben würden. Daß die deutschen und österreichischen Proletarier der Ritterlichkeit ihrer guten „Freunde“ aus Rußland, Indien und Afrika nicht recht trauten, wird ihnen nun verübelt, und das ist freilich eine Ueberraschung, auf die wieder die Deutschen und Oesterreicher nicht gefaßt waren. Sie erwarteten vielmehr von den französischen und englischen Arbeitern, daß sie den von ihren Regierungen angezettelten Ueberfall auf Deutschland und Oesterreich auf das Entschiedenste mißbilligen würden. Allein das Gegenteil trat ein! Nicht einmal der Opfertod Jaurès rüttelte die französischen Arbeiter aus ihrer Langmut gegen die Machenschaften Poincarés und Vivianis auf, und es klingt sehr glaubhaft, daß bei deren Anwesenheit in Petersburg (im Juli 1914!) die letzten Abmachungen getroffen wurden unter dem Hinweis darauf, daß von den französischen Sozialisten nichts zu fürchten sei. Denn wenn schon die Gäste des kleinen Nikolaus nicht wissen konnten, daß der unbequeme Jaurès rechtzeitig von einem Mörder werde beseitigt werden, so muß man doch ihre Sehergabe bewundern, die sie hinsichtlich der Guesde, Sembat und Vaillant bekundeten. Noch überraschender kam die Haltung der englischen Arbeiter, die sich nicht einmal auf die Landesgefahr berufen konnten wie die Franzosen. Denn daß Deutschland auch den Krieg mit England wollte, werden nicht einmal diejenigen unter den englischen Arbeitern behaupten können, die, gleich ihren politischen Vormündern, der Meinung Ausdruck gaben, es handle sich darum, die Früchte von Deutschlands Fleiß im Welthandel als gute Prise einzusacken. Haben doch nicht einmal die Greys und Churchills diesen Langfingertrick anzuwenden gewagt und sich lieber auf die Verpflichtung zum Schutze der belgischen „Neutralität“ berufen.

Sind so die Ueberraschungen und Enttäuschungen auf allen Seiten ebenso groß als zahlreich, so ist doch nicht zu verkennen, daß der Krieg als Lehrmeister keine andern Mittel der Belehrung und Ueberzeugung hat. Möge die Menschheit zum letztenmal an diesen Lehrmeister appelliert haben und seine Unterrichtsmethoden bald entbehren können. Die Arbeiter Oesterreichs sind stolz darauf, an der Seite ihrer deutschen Brüder für dieses Ideal kämpfen zu können. Denn wie diese haben auch sie allen Grund, sich die Mithilfe der Kosaken für die Erreichung ihrer politischen und wirtschaftlichen Ziele energisch zu verbitten — auch dann, wenn die „Demokratien“ des Westens mit den „Freiheitskämpfern“ des Ostens verkuppelt sind.

S. K.

Deutscher Kriegsbericht.

Amtlich. WTB. Großes Hauptquartier, 2. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Außer Artilleriekampf an verschiedenen Stellen keine besonderen Vorkommnisse.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

An der ostpreußischen Grenze hat sich nichts Wesentliches ereignet.

In Polen nördlich der Weichsel fanden in Gegend Lipno und nordwestlich Sierpc Zusammenstöße mit russischer Kavallerie statt.

Südlich der Weichsel sind unsere Angriffe im weiteren Fortschreiten.

*

Die französischen amtlichen Berichte über die Kriegsereignisse enthalten in letzter Zeit geradezu ungeheuerlich zu unseren Ungunsten entstellte, zum Teil auch völlig frei erfundene Angaben. Natürlich verzichtet die deutsche Oberste Heeresleitung darauf, sich mit derartigen Darstellungen im Einzelnen zu befassen. Jedermann ist in der Lage, ihren Wert an der Hand der amtlichen deutschen Mitteilungen selbst nachzuprüfen.

Oberste Heeresleitung.

Von den Kriegsschauplätzen.

Im Westen.

Bei La Bassée sollen die Deutschen, wie der „Voss. Ztg.“ aus Nordfrankreich berichtet wird, sehr tätig sein. Sie hätten schweres Geschütz nach der Front gebracht.

Die Kopenhagener „Nationaltidende“ meldet aus Paris, im Argonnenwalde mußten die Franzosen 200 Meter Schützengräben räumen.

Im Osten.

„Berliner Tageblatt“ meldet aus Kopenhagen: Eine Petersburger Depesche an „Politiken“ besagt: Aus Warschau wird gemeldet, daß ein großer Teil der Zivilbevölkerung die Stadt verlassen hat. Ebenso sind die Banken fortgezogen. Es herrscht großer Mangel an Lebensmitteln in der Stadt.

Die Troppauer „Nowa Reforma“ meldet: Die deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen stehen nunmehr trotz der schlechten Witterung kaum mehr in Gefechtsweite entfernt vor den Außenforts von Warschau. Die Bevölkerung der Stadt flüchtete massenhaft in der Richtung nach Bialystok. Man ist der Meinung, daß die Russen sich nach der Räumung von Rodom in etwas kritischer Lage befinden.

Der Krieg der Unterseeboote.

Eine Ankündigung.

WTB. Berlin, 2. Februar. Amtlich.

In seiner heutigen Ausgabe wird der „Reichsanzeiger“ folgende amtliche Veröffentlichung bringen:

Bekanntmachung!

England ist im Begriff, zahlreiche Truppen und große Mengen an Kriegsbedarf nach Frankreich zu verschiffen. Gegen diese Transporte wird mit allen zu Gebote stehenden Kriegsmitteln vorgegangen. Die friedliche Schiffahrt wird vor der Annäherung an die französische Nord- und Westküste gewarnt, da ihr bei Verwechselungen mit Schiffen, die Kriegszwecken dienen, ernste Gefahr droht. Dem Handel nach der Nordsee wird der Weg um Schottland empfohlen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine,
von Pohl.

*

Einzelheiten über die Tätigkeit der deutschen U-Boote.

Ueber die Tätigkeit des „U 21“ in der Irischen See liegen jetzt aus London Einzelheiten vor. Am schmerzlichsten wird in England der Verlust der „Ben Cruachen“ empfunden, die mit Kohle nach Liverpool unterwegs war. Am Sonnabend morgen, ungefähr 15 Meilen vom nordwestlichen Leuchtschiff, tauchte plötzlich ein Unterseeboot auf, das die deutsche Flagge hißte und ein Geschütz auf den Kohlendampfer richtete. Der englische Kapitän Heggie entsprach sofort dem Befehl, die Maschine zu stoppen. Zwei deutsche Offiziere kamen an Bord. Sie verlangten die Schiffspapiere und stellten einige Fragen nach der Bestimmung des Schiffes. Der Befehlshaber des Unterseebootes sagte dann: „Es tut mir leid, Ihnen Unannehmlichkeiten bereiten zu müssen, aber ich muß Ihr Schiff versenken. Denken Sie daran, daß wir im Krieg sind! Ich gebe Ihnen zehn Minuten Zeit zum Verlassen des Schiffes. Retten Sie von Ihrem persönlichen Eigentum, so viel Sie können und nehmen Sie Ihr Geld mit!“ Vor Ablauf der Frist war die Mannschaft in den Rettungsbooten. Bald darauf verschwand der Dampfer in den Wellen und auch das Unterseeboot war nicht mehr zu sehen.

Ein Mann von der „Linda Blanche“, die am Sonnabend morgen mit Ladung von Manchester nach Belfast abfuhr, gab dem Vertreter des „Daily Telegraph“ folgende Beschreibung seiner Bekanntschaft mit dem deutschen Unterseeboot: Ungefähr 18 Meilen vom Gil-Bar-Leuchtschiff wurde das Unterseeboot gesichtet. Zuerst glaubten wir, es sei ein englisches, aber Sie können sich unsere Ueberraschung ausmalen, als wir plötzlich in gutem Englisch durch ein Megaphon den Befehl erhielten, zu stoppen. „Stoppen! Wir geben euch zehn Minuten Zeit, das Schiff zu verlassen!“ rief der Offizier. Wir ließen zwei Boote heraus und fuhren zum Unterseeboot, während deutsche Offiziere an Bord der „Linda Blanche“ gingen. Kurz darauf war die „Linda Blanche“ nicht mehr. Die deutschen Offiziere waren äußerst human gegen uns. Sie fragten, ob wir genug Wasser und Brot in unseren Booten hätten.

Der Dampfer „Icaria“ kam vom La Plata und war mit Kaffee, Zucker und Fellen im Werte von 40 Millionen Mark befrachtet. Er fuhr ohne eine Ahnung von Gefahr, als plötzlich unterhalb der Wasserlinie eine Explosion erfolgte. Das Schiff begann sofort zu sinken und hißte deshalb die Notflagge. Einige französische Torpedojäger kamen rasch zu Hilfe und zwei Schleppboote schleppten das sinkende Schiff in den Hafen.

Die Leute von der „Tacumaru“, die in England angekommen sind, berichten, daß das Schiff selbst wie still lag und auf einen Lotsen wartete, als plötzlich unter der Wasserlinie eine furchtbare Explosion erfolgte. Das Wasser drang in das Schiff ein, das sich infolgedessen sofort auf die Seite legte. Die gesamte Mannschaft erhielt den Befehl, sich in die Boote einzuschiffen. Nur die Schiffspapiere wurden gerettet.

*

Weitere Opfer?

Aus Holland wird berichtet:

In englischen Schiffahrtskreisen herrscht Besorgnis um das Schicksal des „Highland Brae“, eines Dampfers der Nelson-Linie, von dem man nichts vernommen hat, seitdem er am 5. Januar nach Montevideo abfuhr. Auch der Dampfer „Potaro“ ist überfällig.

Die Dampfer „Atrous“ und „Ava“, die am 1. Februar in Greenock ankamen, fielen beinahe einem deutschen Unterseeboot in der Irischen See zum Opfer. „Ava“ fuhr von Liverpool nach Glasgow, als zwischen beiden Schiffen ein deutsches Tauchboot erschien. Dieses war jedoch so sehr mit einem dritten Schiffe beschäftigt, daß die beiden Dampfer unbehelligt davonkamen.

*

Menschlichkeit!

Amtlich wird aus Paris, 2. Februar, gemeldet: Den letzten Nachrichten zufolge, versenkten die deutschen Unterseeboote, welche am 30. Januar englische Handelsschiffe in der Irischen See anhielten, diese erst, nachdem sie von der Mannschaft verlassen waren.

Wozu also die moralische Entrüstung französischer und englischer Blätter?

*

Der Eindruck in England.

Die Londoner Presse stellt fest, daß es mit 75 pZt. wahrscheinlich sei, daß die deutschen Unterseeboote um Schottland herum nach dem Georgskanal fuhren. Diese Fahrtleistung von mehr als 2000 Seemeilen wird sogar vom „Daily Telegraph“ als Markstein in der Geschichte der Unterseeboote bezeichnet.

„Daily News“ erkennt an, daß die Erfolge der deutschen Unterseeboote in der Irischen See bei Liverpool einen tiefen Eindruck machten. Das Blatt sagt aber weiter, von einer Panik sei keine Rede, auch sei keine Lähmung des Verkehrs im Merseyhafen vorhanden. Das Passagierboot „Graphic“ wurde auf der Fahrt von Belfast nach Liverpool sieben Meilen von einem deutschen Unterseeboot verfolgt; es gelang ihm aber, nach aufregender Jagd durch geschickte Manöver des Kapitäns Liverpool zu erreichen. Alle an Bord befindlichen Personen, etwa 200, erhielten Rettungsgürtel. Die Rettungsboote waren in Bereitschaft.

„Daily Cronicle“ sagt in einem Bericht aus Fleetwood, daß der deutsche Unterseebootdienst ebenso wagemutig wie tüchtig ist braucht nicht erst bewiesen zu werden. Man kann es überall von britischen Seeoffizieren hören. Es ist umso angenehmer, das zu sagen, als die Offiziere und Mannschaften der deutschen Unterseeboote stets vornehm und „sportmännisch“ vorgingen. — „Sportmännisch“? Nur Briten fassen den Krieg als Sport auf — zu ihrer Schande!

*

Der Aerger über die „Mäuse“.

Archibald Hurd schreibt im „Daily Telegraph“: Tirpitz kann der großen britischen Flotte nichts anhaben und schickt jetzt die Mäuse aus, um Englands Brot zu benagen. Glaubt der Chef der deutschen Flotte wirklich, daß er Großbritannien auf die Knie zu zwingen vermag, wenn er einige Handelsschiffe versenkt? Es ist einen Monat her, seit Tirpitz die Drohung aussprach, und seitdem wurden nur einige kleine Schiffe versenkt und wenn er drei Dutzend,

dreihundert Schiffe in den Grund bohrt, wird seine Politik doch fehlschlagen. Die Zerstörung der Handelsschiffe der ersten Seemacht ist ein Eingeständnis der eigenen Schwäche und bedeutet nichts anderes, als daß der Feind im eigentlichen Seekrieg keine Fortschritte macht. Wenn die Deutschen die britischen Kriegsschiffe versenken könnten, so würden sie nicht ihre Zeit auf die kleinen Handelsschiffe verschwenden. Deutschland schadet sich dadurch selbst, denn je weniger britische Schiffe verfügbar seien, desto mehr neutrale Schiffe werden die Verbündeten benötigen. Deutschland wird dann nicht in der Lage sein, die notwendigen Schiffe für seinen Ueberseehandel aufzutreiben; denn England hat eine längere Börse und einen größeren Kredit. Kein Neutraler sucht die Nordsee mit ihren Minen und anderen Gefahren auf, wenn er eine Ladung für einen britischen und französischen Hafen bekommen kann.

Dies Raisonnement ist so echt krämerhaft-britisch, daß es am besten wirkt, wenn man kein Wort dazu sagt.

*

Allerhand Vorschläge.

„Daily News" schreibt in einem Leitartikel: Die Versenkung dreier englischer Schiffe an der Küste von Lancashire ist eine Episode, die zum Nachdenken einlädt. Die Operationen wurden am hellen Tage in einer der Haupthandelsrouten des großen Liverpooler Hafens ausgeführt. Der Aktionsradius dieser Boote ist bedeutend größer, als vor dem Kriege angenommen wurde. Man fragt sich, ob Deutschland über eine genügende Anzahl von Tauchbooten verfügt, um diese riskante Taktik, die mit allerlei Gefahren verbunden ist, großzügig durchzuführen. Man darf auch nicht vergessen, daß alle bisher versenkten Schiffe klein und von geringer Fahrgeschwindigkeit waren. Die Tauchboote haben selbst keine große Fahrgeschwindigkeit und besitzen nur kleine Kanonen; sie würden also vermutlich schnellen, gut armierten Schiffen nichts anhaben können. Dafür ist eigentlich schon der ungestörte Truppentransport nach dem Kontinent ein genügender Beweis. (Wird noch anders kommen!) Wenn die Beutezüge der deutschen Unterseeboote ernsthaftere Formen annehmen sollten, müßte das Convoisystem eingeführt werden. Man weiß bereits, daß schnellfahrende Zerstörer einen guten Schutz gegen Tauchboote bieten. Das letzte Mittel wäre, die britischen Handelsschiffe unter neutrale Flagge zu stellen. Die Leute, die im Falle der „Dacia" eine drastische Aktion anempfehlen und bezüglich der britischen Rechte gegen den internationalen Handel extreme Standpunkte einnehmen, sollen ihre Anschauungen angesichts der Unterseebootsfrage einer Revision unterziehen. Die Blockade durch die Tauchboote könnte im nächsten Kriege verwirklicht werden, sie würde für uns auf der Insel viel ernsthaftere Dimensionen annehmen, als für ein Reich mit Verbindungen zu Lande.

*

Ein übler Rat.

Die „Times" schreibt: Die Bevölkerung Englands darf nicht vergessen, daß die deutsche Admiralität mit dem Unterseekrieg beabsichtigt, die englische Bevölkerung aufzuregen und der Admiralität Schwierigkeiten zu machen. Daher muß gegen jeden Versuch, die öffentliche Meinung gegen die Admiralität zu erhitzen, Widerstand geleistet werden. Das Blatt empfiehlt den Handelsschiffen, den Kampf mit den Unterseebooten aufzunehmen, indem sie versuchen, in voller Fahrt die Boote in Grund zu fahren. Sie mögen den Befehlen der Unterseeboote keine Folge geben, sondern mit Schnelligkeit dem Kampfplatz zu entfliehen versuchen.

Der Vorschlag dürfte den Handelsschiffen, die ihn befolgen wollten, wahrscheinlich schlecht bekommen!

*

Ansichten der Neutralen.

Die Fahrten deutscher Unterseeboote bis an die irländische Küste und die Zerstörung von vier englischen Handelsschiffen durch sie an einem Tage macht auch in Italien großen Eindruck. Man bewundert rückhaltlos in Marinekreisen den Wagemut der deutschen Seeleute und die Technik der Werften, die Unterseeboote mit einem Aktionsradius von 2500 Meilen herstellen.

Der Eindruck, den die Versenkung der englischen Schiffe durch deutsche Unterseeboote in New York macht, ist ungeheuer. Die Versicherungsgesellschaften haben bereits die Prämien für nach England ausfahrende Schiffe erhöht. Es ist eine weitere Erhöhung zu erwarten.

Zu der Erklärung des französischen Marineministers, die Versenkung englischer Handelsschiffe durch deutsche Unterseeboote sei eine Verletzung der Menschenrechte, erklärt die „Zürcher Post", viel schlimmer sei der Versuch, ein ganzes Land auszuhungern. Die deutschen Maßnahmen, England an seinem Handel zu fassen, seien geeignet, den Krieg zu verkürzen, da nur Schädigung seines Handels das einzige Moment sei, für England den Frieden wünschenswert erscheinen zu lassen. England selbst trage die größte Schuld daran, daß das Völkerrecht für die Kriegführenden ausgeschaltet erscheine. Deutschland befindet sich in der Lage dessen, der erwürgt werden soll. Es tritt den Würger, gleichgültig wohin, und kümmert sich weder um Menschlichkeit, noch um Völkerrecht gegenüber denen, die sich bei dieser Erwürgung auch nicht darum bekümmern.

Die Kopenhagener Zeitung „Politiken" sagt in ihrem Leitartikel: Der neue Unterseekrieg erweckt in den neutralen Ländern Unbehagen, da Schwierigkeiten für die neutrale Schiffahrt gefürchtet werden. Selbstverständlich kann man der deutschen Flotte nicht verdenken, daß sie mit allen Mitteln Englands Handel zu lähmen versucht. England will Deutschland aushungern, Deutschland antwortet darauf. Fraglich ist nur, ob Deutschland mit den vorhandenen Seestreitkräften über genügende Mittel verfügt, so daß seine Maßregeln gegen die englische Handelsschiffahrt Zweck haben werden.

*

Wirkungen.

Die Amsterdamer „Nieuws van den Dag" melden aus London, daß infolge der Anwesenheit deutscher Unterseeboote in der irischen See zwei Dampfschiffahrtsdienste eingestellt seien. Die übrigen Dienste würden in der gewöhnlichen Weise aufrechterhalten.

Ein Verzweiflungsmittel.

Unser Londoner Korrespondent schreibt uns: Verschiedene Anzeichen deuten darauf hin, daß man sich neuerdings in England mit dem Plan beschäftigt, eine formelle Blockade der deutschen Küste zu versuchen. Es ist eine der Ueberraschungen des gegenwärtigen Krieges, daß die völkerrechtliche kommerzielle Blockade feindlicher Häfen und Küstenstriche keine Rolle spielt. Die Erklärung dafür liegt natürlich in der Umwälzung der Flottentechnik, der wachsenden Bedeutung der Seeminen und der Unterseeboote. Die Blockade in hergebrachter Weise, wo die Kriegsschiffe des einen Kriegführenden vor den Küsten des andern ständig Wacht hielten und auf neutrale „Blockadebrecher" Jagd machten, ist im heutigen Kriege so gut wie unmöglich geworden. Heutzutage würde von einer solchen blockierenden Flotte bald nichts übrig bleiben, die Minen und namentlich die Unterseeboote des blockierten Staates würden ein Schiff der Blockademacht nach dem andern in die Tiefe senken.

Durch die Konterbandepolitik, die England in den ersten Monaten des Krieges den Neutralen aufzuerlegen verstanden hat, konnte England alle Wirkungen der Blockade erzielen, ohne eine solche formell erklären zu müssen. Die Blockade hat für die stärkere Flottenmacht den Vorteil, daß überhaupt keine neutralen Schiffe in die blockierten Häfen einlaufen dürfen. Wenn man aber fast jede denkbare Ware für Konterbande erklären kann, dann kann man sich natürlich die Mühen und Gefahren einer Blockade ruhig sparen. Nun aber, wo England auf den Einspruch der Neutralen seine Konterbandepolitik einigermaßen mildern und Waren, wie z. B. Baumwolle, auf die Freiliste stellen mußte, gewinnt die Frage der Blockade wieder Interesse für die Engländer.

Der Flottenfachmann des „Daily Chronicle" beschäftigt sich in einem, wie es scheint inspirierten Artikel mit dieser Frage. Da die hergebrachte Methode der Blockade wegen der Minen, Unterseeboote und Luftfahrzeuge heute nicht gangbar ist, so müssen, meint er, eben andere Methoden angewendet werden. Zwar muß eine Blockade, um völkerrechtliche Geltung zu haben, „wirksam" sein, d. h. die blockierende Flotte muß im großen und ganzen auch tatsächlich imstande sein, eine Durchbrechung der Blockade zu verhindern, aber es ist doch nicht nötig, so führt der Gewährsmann des „Chronicle" aus, daß die blockierenden Schiffe in der Nähe der blockierten Küste seien. Die Blockade könnte doch in der Meerenge von Dover und am nördlichen Eingang zur Nordsee zwischen Schottland und Norwegen „wirksam" durchgeführt werden. Freilich ist es eine Bedingung der völkerrechtlichen Gültigkeit der Blockade, daß sie allen Neutralen gegenüber gleichmäßig ausgeübt werde, während die neue Methode der Blockade weder holländische noch dänische Schiffe daran hindern würde, deutsche Häfen anzulaufen, aber der Marinemitarbeiter des „Chronicle" hält das für bedeutungslos, weil ja Holland und Dänemark auch durch Benutzung des Landweges die Blockade umgehen könnten. Ob diese Argumentierung aber den Vereinigten Staaten so ohne weiteres einleuchten würde?

Der Mitarbeiter des „Daily Chronicle" scheint dabei aber noch etwas anderes zu vergessen. Er merkt nicht, daß er mit seiner Argumentierung auch die völkerrechtliche Berechtigung der von Admiral v. Tirpitz angedrohten Blockade der englischen Küsten, zum mindesten der Ostküste, durch deutsche Unterseeboote zugibt! Was er aber wohl schwerlich beabsichtigt hat! Aber in solcher Weise, wie die neue englische Blockade, könnte auch die deutsche Unterseeblockade „wirksam" ausgeübt werden.

Es will nichts mehr gelingen — — —

Auf diese Tonart ist jetzt die englische Presse gestimmt angesichts der Maßnahmen, die in Deutschland der Bundesrat hinsichtlich der Brotversorgung getroffen hat. Das Scheitern des Aushungerungsplans wird mehr oder weniger offen zugegeben.

Die „Times" schreibt: Diese durchgreifende Maßregel des Bundesrates wird zwar von dem einzelnen als sehr drückend empfunden werden, wird aber nach allem, was wir bisher von den Deutschen gehört haben, die Gesamtstimmung nicht in einer Weise beeinflussen, daß irgend eine fühlbare Aenderung zu vermerken sein wird.

Auch andere Blätter geben zu, daß der Plan der Aushungerung Deutschlands keinerlei Aussicht auf Erfolg hat, und schlagen andere Mittel zur Erreichung dieses Zweckes vor. Sie fordern die englische Regierung auf, auch ihrerseits ihre Taktik zu ändern und angesichts der Verstaatlichung der Kornvorräte Deutschlands von nun ab alle Getreidesendungen in jedem Falle als Kriegskonterbande anzusehen, auch wenn sie nach neutralen Häfen bestimmt sind.

Der „Globe" schreibt: Der Beschluß des Bundesrates, die Verteilung von Brot von Staats wegen vorzunehmen und dem einzelnen Bürger einen Höchstkonsum vorzuschreiben, stempelt in unseren Augen das Brot zu einer Waffe. Die Lieferung von Waffen an unsere Feinde müssen wir aber unter allen Umständen verhindern. Wir können nur wiederholt darauf hinweisen, daß von nun ab alle Schiffe, die Getreide auch nach neutralen Häfen bringen, dies auf ihre eigene Gefahr tun.

Auch die große Provinzpresse klammert sich an diesen Gedanken der unbedingten Beschlagnahme jeglicher Getreideschiffe auch nach neutralen Häfen fest und betrachtet ihn sozusagen als einzige Rettungsplanke des verunglückten Aushungerungsplanes. Der „Manchester Guardian" schreibt: Da alle Getreidesendungen nach Deutschland auf direktem oder indirektem Wege in die Hände der deutschen Regierung gelangen werden, sind wir vollauf berechtigt, Korn, Mehl usw. als unbedingte Kriegskonterbande zu betrachten.

Dazu aber haben die Neutralen, die viel schwerer betroffen würden als das gesicherte Deutschland, auch noch ein Wort zu sprechen.

England und das Völkerrecht.

Da die neuesten Taten deutscher Unterseeboote den englischen Handel und damit die Verproviantierung Englands in Frage stellen, erhebt die Londoner Presse ein furchtbares Geschrei über den angeblichen Völkerrechtsbruch der Deutschen. Was aber die Gentlemen tun, davon wird nicht gesprochen. Daß England sich um die Haager Bestimmungen über den Minengebrauch überhaupt nicht kümmert, geht aus folgender Zuschrift des Chefs des schwedischen Minenwesens, Kommandeurkapitäns Norman, an die Zeitung „Dagens Nyheter" hervor. In dem Schreiben heißt es, daß die an der schwedischen Westküste aus der Nordsee angeschwemmten englischen Minen beim Aufstoßen aufs Land explodierten. Dies sei ein Zeichen, daß sie noch „lebend" waren und eine furchtbare Gefahr für die Schiffahrt bildeten, obwohl sie so hätten eingerichtet werden müssen, daß sie beim Losreißen von ihrer Verankerung unschädlich geworden wären. Im Gegensatz zu den englischen losgerissenen Minen haben nach diesem fachmännischen schwedischen Urteil die deutschen an der Ostseeküste Schwedens angetriebenen Minen den völkerrechtlichen Bestimmungen vollkommen genügt. Sie konnten nur durch Schüsse schwedischer Kriegsschiffe zur Explosion gebracht werden, nachdem sie völlig unschädlich am Strand gelegen hatten.

Die Strategen der „Times".

Der militärische Sachverständige der „Times" lenkt die Aufmerksamkeit auf die Wahrscheinlichkeit, daß die Deutschen binnen kurzer Zeit einen kräftigen Versuch unternehmen werden, um im Westen durch die Linien der Verbündeten durchzubrechen, um Paris zu erreichen. Er schätzt die Anzahl der Deutschen, die binnen kurzem gegen die Franzosen und Engländer zusammengezogen sein werden, auf ungefähr 2¼ Millionen Mann (94 Divisionen). Er schätzt zu gleicher Zeit die Stärke der deutschen Streitkräfte im Osten auf 21½ Armeekorps oder 43 Divisionen.

Es ist gewiß nett von der „Times", daß sie den Deutschen so gute Aussichten zugesteht. Vermutlich wird sich jedoch unsere oberste Heeresleitung auf ihr eigenes Urteil verlassen und danach die Pläne machen. Bisher hat sich ihre Methode so gut bewährt, daß sie die Ratschläge der „Times" unbeachtet lassen darf, ohne in den Verdacht beschränkten Eigensinns zu geraten.

Steigende Brotpreise in England.

Aus London wird berichtet: Die Brotpreise in der Provinz stiegen auf 8 Pence für den 4 Pfund-Laib.

Englische Offiziersverluste.

Aus den bisher bekanntgewordenen amtlichen englischen Daten läßt sich, wie die „Kreuzzeitung" schreibt, entnehmen, welche ungeheuren Verluste an Offizieren die Engländer auf dem französisch-belgischen Kriegsschauplatz erlitten haben. Bis Mitte Dezember 1914 betrugen die Verluste an toten, verwundeten, vermißten und kriegsgefangenen Offizieren nicht weniger als 3871. Unter den gefallenen Offizieren befinden sich acht Generale, 29 Obersten, 103 Oberstleutnants und Majore, 356 Hauptleute (Rittmeister), 687 Leutnants und Unterleutnants. Verwundet sind 7 Generale, 66 Obersten, 183 Oberstleutnants und Majore, 619 Hauptleute und 1350 Subalternoffiziere. Vermißt oder kriegsgefangen sind 13 Obersten, 36 Oberstleutnants und Majore, 148 Hauptleute und 316 Subalternoffiziere. Die Engländer verloren also bis Mitte Dezember 15 Generale, 108 Obersten, 322 Oberstleutnants und Majore, 1123 Hauptleute und 2303 Subalternoffiziere. Unter den Vermißten ist zweifellos auch eine bedeutende Anzahl als tot oder verwundet anzunehmen. Wie schwer diese Verluste sind, läßt sich nach dem verhältnismäßig geringen Stand an Offizieren ermessen, über den England im Mutterlande verfügte. Dieser Stand betrug (nach der Angabe von Veltzes Internationalem Armeealmanach) rund 5600 Offiziere, wozu dann allerdings noch die Offiziere der Territorialarmee kommen. Immerhin sind die Verluste an Offizieren als ganz außerordentlich schwer zu bezeichnen. Die englische Heeresverwaltung ist auch bemüht, die Lücken, so gut wie es geht, durch Beförderung von Unteroffizieren zu füllen. So wurde in einem Verordnungsblatt die Beförderung von 64 Unteroffizieren zu Unterleutnants verlautbart, von denen 15 erst seit Kriegsbeginn der aktiven Operationsarmee angehörten. Seitdem sind im Laufe des Januars noch sehr schwere Verluste an Offizieren hinzugetreten.

Die Geretteten vom „Blücher".

Wie der Londoner Korrespondent des Amsterdamer „Telegraaf" meldet, betrage die Zahl der Geretteten des „Blücher" anscheinend mehr als dreihundert, denn 287 seien bereits am Freitag im Konzentrationslager Handforth in Cheshire angekommen. Die geretteten Offiziere seien anderswo untergebracht, außerdem lägen noch etwa 20 Verwundete im Lazarett in Edinburgh. Allen Geretteten sei an Bord der englischen Kriegsschiffe sofort Gelegenheit gegeben worden, ihre Rettung nach Hause zu melden.

Amerikanische Kriegslieferungen an den Dreiverband.

Aus New York wird gemeldet, daß die Bethlehem Steel Corporation allein für Herstellung von Schrapnells 10 000 Arbeiter eingestellt hat und der Präsident dieser Stahlwerke, Charles Schwab, Verträge über Kriegslieferungen im Umfange von 577 Millionen Mark abgeschlossen hat. Eine aus 28 englischen Offizieren bestehende Kommission ist in Amerika eingetroffen, um die große Menge Kriegsmaterial abzunehmen. Die Kommission soll außer dem schon festbestellten auch noch anderes Kriegsmaterial besichtigen.

Schwab ist, wie schon sein Name sagt, deutscher Herkunft. Doch bei ihm ist das Profitinteresse stets allein hervorgetreten. Als Geschäftsführer des Heuchlers Carnegie trieb er die Arbeiter der Stahlwerke zur Verzweiflung und ließ sie, als sie zu streiken begannen, durch gedungene Mörderbanden zusammenschießen. Dann wurde er leitender Mann des Stahltrusts und als solcher drückte er Hunderttausende von Arbeitern zu tatsächlich rechtlosen Sklaven herab. Daß er nun gegen das Land seiner Stammesgenossen Felonie verübt, paßt ebenso zu seinem Charakterbild, wie die „Friedensbestrebungen" zu seinem Gönner Carnegie passen, der sich als echter und rechter Frömmling einen Sperrsitz im Himmel sichern will durch humanitäre Stiftungen, gemacht mit dem Geld, an dem das Blut von Männern, Frauen und Kindern klebt.

Aber die beiden wurden auch bei uns als gewaltige „Industriekapitäne" gefeiert! Damit dürfte es nun vorbei sein.

Ein Aufruf an die Deutschen in Amerika.

Der Direktor der „New-Yorker Staats-Zeitung", Hermann Ridder, veröffentlicht in seinem Blatte folgenden Aufruf:

„Jeder Deutschamerikaner in den Vereinigten Staaten, jeder Abkömmling deutscher Eltern muß in diesem Augenblick Partei ergreifen und das Evangelium deutscher Gerechtigkeit und deutschen Billigkeitsgefühles predigen. Mögen sich durch das ganze Gebiet der Vereinigten Staaten unzählige Auseinandersetzungen Auge in Auge entspinnen, damit wir die Sympathien des Publikums für die heilige Sache gewinnen können, von deren Gerechtigkeit wir felsenfest überzeugt sind. Niemand darf untätig bleiben. Jeder von uns trägt eine scharf umgrenzte Verantwortlichkeit. Wir können nicht in eine Armee eintreten, aber wir können die Sache unseres Landes mit Worten verteidigen. Auch das ist eine Art von Dienstpflicht. New-York und seine Vorstädte zählt mehr als zweitausend deutsche Vereine. Jeder deutschsprechende Amerikaner ist Mitglied eines oder mehrerer dieser Vereine. Ebenso haben sich in den andern Städten der Vereinigten Staaten die Deutschen und ihre Abkömmlinge zusammengetan. Diese Vereine müssen für uns eine Art Konzentrationslager bilden, um uns den Feldzug zu erleichtern, der das amerikanische Publikum zur Anerkenntnis der Wahrheit zwingen soll. Unter den 66 Millionen Deutschen in Deutschland hat sich kein Verräter der heiligen deutschen Sache gefunden. Unter den Millionen Deutscher in den Vereinigten Staaten wird sich ebensowenig einer finden. Ich predige nicht die Verführung. Ich predige nur die höchste Form der Gerechtigkeit, die ich kenne. Die Vereinigten Staaten sind eine aus den verschiedensten Elementen zusammengesetzte Nation. Aus allen Teilen der Welt sind wir zusammengekommen, um diese Nation zu bilden. Wir haben jeder unseren Stein zum Bau dieses großen Landes beigetragen. Wir haben alle dieselben Verdienste und dieselben Rechte. Es liegt also infolgedessen kein Grund vor, daß die Geschicke dieser großen Republik mehr von denen geleitet werden sollen, die so denken wie die Engländer, wie von denen, die wie Deutsche denken!"

Dieser Aufruf wird vom größten Teil der amerikanischen Presse abgedruckt und durchaus nicht ungünstig kommentiert. Die Blätter veröffentlichen Statistiken, in denen die Zahl der in den Vereinigten Staaten lebenden Deutschen auf mindestens 20 Millionen geschätzt wird.

Bericht der französischen Heeresleitung.

WTB. Paris, 2. Februar. Gestern nachmittag 3 Uhr wurde amtlich bekanntgegeben: Der 31. Januar war wie die vorhergehenden Tage durch Artilleriekämpfe, die im ganzen Nordgebiete besonders heftig waren, gekennzeichnet. Südöstlich Ypern unternahmen die Deutschen einen Angriff auf unsere Schützengräben nördlich des Kanals, welcher durch das kombinierte Feuer unserer Artillerie und Infanterie sofort aufgehalten wurde. Auf der ganzen Front gelang es unsern Batterien, verschiedentlich ihr Feuer glücklich zu dirigieren, so daß sie im Bau befindliche Schützengräben, Unterstände und Maschinengewehre zerstörten. An mehreren Stellen wurden Mörser der feindlichen Artillerie zum Schweigen gebracht. In der Champagne verstärkten wir das System unserer Stellung durch ein kleines Gehölz, dessen wir uns vorgestern bemächtigt hatten. In den Argonnen, wo die Deutschen unter den letzten Kämpfen anscheinend sehr litten, verlief der Tag verhältnismäßig ruhig. Von den Fronten in Lothringen und den Vogesen ist nichts Interessantes zu melden.

WTB. Paris, 2. Februar. Amtlich wird gemeldet von gestern abend 11 Uhr: Die Nacht vom 31. Januar zum 1. Februar verlief sehr ruhig. Vormittags zwischen 1 und 2 Uhr griff der Feind unsere Schützengräben nördlich der Straße Bethune-La Bassée heftig an. Er wurde zurückgeworfen und ließ zahlreiche Tote auf dem Gelände zurück. In Beaumont-Hamel nördlich Arras versuchte deutsche Infanterie, einen unserer Schützengräben zu überrumpeln, wurde jedoch zur Flucht gezwungen und mußte die Sprengmittel, womit sie ausgerüstet war, zurücklassen. In den Argonnen herrscht im Raume Fontaine-Madame und Gruriewald starke Tätigkeit. Der deutsche Angriff wurde zurückgewiesen. Bei Bagatelle wurde einer unserer Schützengräben durch zwei Minenherde zerstört. Er wurde ohne Verluste geräumt. Aus den Vogesen wird keine Aktion gemeldet, dort herrscht sehr dichter Schneefall.

Korrektur der französischen Kriegsberichte.

Folgende zwei Zuschriften veröffentlicht die „Frankf. Ztg.":

1. Sie bemängeln mit Recht die Lügenhaftigkeit der französischen Berichterstattung. Ich bin in der Lage, einen weiteren Beitrag zu liefern. Vor etwa 14 Tagen sandte ich meinem Bruder ins Feld Ihre Zeitung. Da war im französischen Tagesbericht gesagt, daß in St. Sauver eine größere Anzahl deutscher Truppen gefangen worden sei. Mein Bruder schreibt mir nun: „Was Du in der Zeitung blau angestrichen hattest, ist umgekehrt der Fall. Die Franzosen waren in St. Sauver bei einem Rotweingelage, wurden von einer Kompagnie Jäger überrascht, zum Teil gefangen, nur wenige entkamen."

2. Ein Hauptmann der Landwehr schreibt: Soeben aus der vordersten Front an der lothringischen Grenze zurückgekehrt, wo ich noch am 28. und 29. Januar mit meiner Kompagnie über der Grenze vor dem Paroy Wald und vor Bures auf Vorposten lag, lese ich in der „Frankfurter Zeitung" in dem französischen Tagesbericht aus jenen Tagen zu meinem höchsten Erstaunen, daß die Franzosen sich berühmen, „deutsche Abteilungen bei Paroy und Bures zurückgeworfen" zu haben. Ich muß mich des sträflichsten Schlafens auf Vorposten zeihen, da ich von dem berichteten französischen Erfolg gar nichts bemerkt habe. In den fraglichen Tagen hat sich nichts weiter begeben, als daß von der deutschen Vorpostenstellung aus Patrouillen in Stärke von sage und schreibe 2 bis 10 Mann an die französischen Postierungen bei Bures und Paroy herangeschickt worden sind, um gegebenenfalls Veränderungen und Bewegungen beim Feind festzustellen. Das haben unsere Patrouillen auch wacker getan. Ich habe die meinen noch belobt, daß sie ohne unnütze Schießerei mit guter Meldung zurückkehrten. Das war alles; von einem Zurückschlagen deutscher Abteilungen kann keine Rede sein. Man sieht daraus, welche Vorgänge den Franzosen bei einer Millionenfront zur Füllung ihrer Tagesberichte herhalten müssen und wie es drüben gemacht wird, um die eigenen Landsleute durch Schaumschlägerei und Erfindungen bei gutem Mut zu erhalten.

Aufmunterung zum Heckenkrieg.

Die Maßregelung des Bürgermeisters einer Nachbargemeinde Nancys, die erfolgte, weil auf deutsche Flugzeuge geschossen wurde, veranlaßt den „Eclair" zu der Erklärung, bevor man die allzu mutigen Franzosen maßregele, solle man sich erinnern, daß Bürgermeistern, welche sich in der Jagd auf schädliche Tiere, in Maßnahmen gegen Feuersbrunst und Landplagen hervortun, die Ehrenlegion verliehen werde. „Eclair" fährt fort: Der Augenblick sei nicht dazu angetan, den Mutigen entmutigen zu wollen, namentlich nicht diejenigen, welche in der Nähe der Grenze wohnen. Einer Invasion gegenüber muß jeder mehr oder weniger Soldat sein, so dachten zu mindest unsere Väter. Der Artikel schließt, die Maßregelung werde sicherlich von der Mehrzahl der Franzosen als ein unverständlicher Mißbrauch der Amtsgewalt aufgefaßt.

Damit würde also der „Eclair" — das Organ der militaristischen Kreise — das Franktireurwesen billigen. Dann darf er sich aber auch nicht beklagen, wenn die Gegenmaßregeln eintreten. Denn einstweilen gilt — ob mit Recht oder mit Unrecht — als Kriegsgesetz, daß jeder, der ohne einer militärischen Organisation unter verantwortlichen Führer anzugehören, gegen Truppen die Waffen gebraucht, der Todesstrafe verfallen ist. Ueber Belgien hat die zweck- und sinnlose Schießerei von Zivilpersonen schweres Unglück gebracht. Soll sich das in Frankreich wiederholen?

Die Mißstände im französischen Heer.

Ein Leitartikel der „Humanité" führt aus, daß es nur möglich sei, zu dem Maximum der für den Sieg notwendigen militärischen Kraftanstrengung zu gelangen, wenn die Mißstände im Heer und in der Heeresintendantur endlich aufhören würden. In dem Artikel heißt es weiter: Seltsame Gerüchte laufen um. Man spricht von zu eilig und schlecht gelieferten Ausrüstungsstücken, zahlreichen Schmarotzern in der Intendantur, die auf Kosten des Staates ungeheure Gewinne einstecken. Man sagt, daß militärische Beamte aus politischer oder

---

Hamburg und seine Bauten.

II.

Die Ausdehnung der Stadt und ihre Erneuerung.

Hamburg war seit Jahrhunderten ein durchaus bürgerliches Gemeinwesen. Diese Tatsache hat auch seine Architektur und das ganze Stadtbild mit bestimmt. Nicht Schlösser, nicht wuchtige öffentliche Gebäude beherrschten die Straßen und Plätze der Stadt, sondern das einfache Bürger- und Kaufmannshaus. Sie gaben im Verein mit den weithin sichtbaren Kirchen der Stadt ihr Gepräge. Zwar war das Hamburger Bürgerhaus zu keiner Zeit künstlerisch so durchgebildet wie in manchen andern niederdeutschen Städten: in Braunschweig, Celle, Hildesheim. Aber die Art und Weise der Massenbildung, die Art und Weise, wie die einzelnen Häuser mit ihren spitzen Giebeln nebeneinandergestellt wurden, gaben den Straßen doch einen großen Reiz und boten besonders dann einen malerischen Anblick, wenn die Häusermassen unmittelbar aus den Fleten aufstiegen. Dieser Reiz wurde noch durch die Einheitlichkeit des verwendeten Materials in den einzelnen Straßen wesentlich erhöht. Der größte Teil der Häuser war aus Holz gebaut und mit Ziegeln oder anderm Material ausgefacht. Gerade diese Häuserreihen mit ihren oft mehrfach überkragten Fachwerkgiebeln waren ungemein reizvoll. Die Steinarchitektur brachte dann die Stufengiebel der Gotik, die in der Renaissancezeit mit allerlei Verzierungen ausgefüllt wurden. Das Barock brachte dazu noch die geschwungenen Linien. Das alles war aber im Grunde nichts anderes als eine Abwandlung der ursprünglichen ausgefachten Dreiecksgiebel.

Ein neuer Häusertyp entstand in größerem Umfange erst, als nach dem großen Brande 1842 ganze Stadtteile wieder neu errichtet wurden. Bei diesen Neubauten gab man den klassizistischen Bestrebungen nach und ließ in ganzen Straßenzügen das Satteldach mit den Dreiecksgiebeln wegfallen. Die Häuser erhielten flache Dächer mit einem wagerechten Gesims als Abschluß. Gleichzeitig wurden die Häuser geputzt. Diese klassizistischen Putzbauten geben dem Stadtgebiet in der Gegend des Jungfernstieges noch heute sein Gepräge.

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts nahm Hamburgs Industrie, Handel und Verkehr einen gewaltigen Aufschwung. Hand in Hand damit ging ein riesiges Anwachsen der Bevölkerungszahl. Von 182 000 im Jahre 1850 war die Einwohnerzahl auf 139 000 im Jahre 1890 gestiegen. Sie hatte sich also in vier Jahrzehnten mehr als verdreifacht. Für diese stark angewachsene Bevölkerung mußte notwendigerweise Wohngelegenheit geschaffen werden. Da in der Stadt selbst kein Platz mehr war, konnte das nur draußen in den Vororten geschehen. So dehnte sich Hamburg seit Niederlegung des Festungsgürtels zunächst an den Hauptlandstraßen entlang langsam weiter aus. Und zwar bevorzugten Hamburgs Bewohner lange Zeit die vom Hochwasser bedrohten Niederungen der Marsch. Die schönen Sommerwohnungen lagen zu Anfang des 19. Jahrhunderts in Billwärder, später in der Marsch bei Hamm, dann in den Flußniederungen bei Eppendorf und Eimsbüttel, wogegen die Geesthöhen von Roterbaum, Barmbeck und Winterhude erst in den letzten Jahrzehnten Bewohner in größerer Zahl anzogen. Das kam wohl daher, daß die Marschniederungen mehr vor dem Winde geschützt und daß sie fruchtbarer sind, als die kahlen, sandigen Geesthöhen.

Als 1860 die Torsperre aufgehoben wurde, entwickelten sich die Hamburger Vororte sehr rasch. 1868 wurde St. Georg zur Stadt hinzugezogen und 1894 alle damaligen Vororte eingemeidet. Dadurch stieg die Fläche der Stadt um das Sechsfache. An Platz für den Wohnungsbau fehlte es nun nicht mehr; es mußte nur für eine planmäßige, den öffentlichen Bedürfnissen und den Forderungen der Gesundheitspflege Rechnung tragende Ausgestaltung der neuen Stadtteile, gleichzeitig aber auch für genügende und billige Verkehrsgelegenheit von und nach diesen Stadtteilen und den neuen Vororten Sorge getragen werden; denn dadurch wurde den in der Stadt und im Hafen beschäftigten Arbeitermassen das Wohnen in den Außenstadtteilen und Vororten erst ermöglicht. Leider hat es ziemlich lange gedauert, ehe sich der Hamburger Staat ernsthaft mit der Lösung dieser beiden Aufgaben befaßt hat. In dem vorliegenden Werk ist das nirgends deutlich ausgesprochen; aber manche alten Straßenzüge in den Außenstadtteilen, die weder den Forderungen der Städtebaukunst noch den Forderungen der Gesundheitspflege auch nur im allermindesten Rechnung tragen, reden darüber eine sehr deutliche Sprache. Und die Klagen über mangelnde oder ungenügende Verkehrsgelegenheit nach einzelnen Stadtteilen wollten bis in die letzten Jahre nicht verstummen. Erst in den siebziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts kam man zu der Erkenntnis, daß bei der raschen und planlosen Ausdehnung des Stadtgebietes die Aufstellung und gesetzliche Festlegung von Bebauungsplänen notwendig sei, um die Aufschließung und die weitere Bebauung der neuen Stadtteile von vornherein in gesunde und den öffentlichen Forderungen entsprechende Bahnen leiten zu können.

Im Jahre 1889 hatte das Ingenieurwesen der Baudeputation den Generalbebauungsplan fertiggestellt, der durch besonderes Gesetz bestätigt wurde. In dem Generalplan sind die Hauptverkehrsadern, besonders soweit sie über Hamburgs Grenzen hinausführen: die Hauptstraßen, Eisenbahnen, Kanäle usw. festgestellt. Die Aufschließung der einzelnen Wohnstraßen blieb der zukünftigen Entwicklung und den Verhandlungen der Grundeigentümer mit dem Staat vorbehalten. Neben den Straßen- und Baulinien waren durch den Generalplan und die Einzelbebauungspläne auch jene Flächen festzustellen, die als öffentliche Grünanlagen, Parks, Spielplätze usw. dienen sollen. Es ist bekannt, und es ist auch im zweiten Band des vorliegenden Werkes ausdrücklich hervorgehoben, daß der Wunsch, das Städtebild in reichlichem Maße durch Grünflächen zu beleben und behagliche, freundliche Ruhepunkte für die arbeitende Bevölkerung sowie Sport- und Spielplätze für die Jugend zu schaffen, nicht selten infolge des Widerstandes der Vertreter der finanziellen Interessen zurückgestellt werden mußte. Es hat unsäglicher Kämpfe und Vorstellungen bedurft, um wenigstens das zu retten, was heute im Stadtbilde als Grünanlagen enthalten ist. Auch dem Erwerb von Grundstücken zur Durchführung eines technisch vollwertigen Bebauungs- und Erweiterungsplanes ist von den Finanzvertretern des Staates teilweise großer Widerstand entgegengesetzt worden. Und an einer Stelle klagt einer der Verfasser des Werkes, daß „zahlreiche Versuche, den Platz, die Straße architektonisch und in den Baumassen befriedigend zu gestalten", zurückgewiesen worden seien. Erfreulicherweise ist in diesen Dingen im Laufe der Zeit wenigstens zum Teil ein Wandel eingetreten.

Seit 1890 hat sich die Hamburger Bevölkerung wiederum riesig vermehrt. Sie stieg von 569 000 auf rund eine Million im Jahre 1912, hat sich also in 22 Jahren nahezu verdoppelt. Infolge dieser Bevölkerungsvermehrung wuchsen auch die Aufgaben der städtischen und staatlichen Verwaltungen ganz erheblich, so daß im Laufe der letzten Jahrzehnte nicht nur eine starke Vermehrung der Wohnungsbauten, sondern auch der öffentlichen Bauten aller Art notwendig wurde. Es sei hier nur an das neue Rathaus erinnert, das von 1886 bis 1897 mit einem Kostenaufwand von mehr als 10 Millionen Mark erbaut worden ist. Ferner an die Börse, an die zahlreichen Volksschulen und höheren Lehranstalten aller Art, an die Krankenhäuser, Kirchen, Museen, Theater, Gerichts- und Verwaltungsgebäude. Dazu kommen die dem Verkehr dienenden Bauten: Bahnhöfe, Post- und Telegraphenämter. Ferner machte die Ausdehnung der Stadt umfangreiche Bahn-, Straßen- und Brückenbauten sowie die Anlegung von Parks, Spiel- und Grünplätzen in den neuen Stadtteilen und Vororten, die Ausdehnung des Wasserleitungsnetzes, den Ausbau des Beleuchtungs- und Entwässerungswesens sowie des Markt- und öffentlichen Gesundheitswesens notwendig. Für alle diese Zweige mußten der Vermehrung der Bevölkerungszahl entsprechend neue Bauten geschaffen werden. So entstanden außer den modernen Sielbauten die neuen Wassertürme, Gas- und Elektrizitätswerke, Markthallen, Bade-, Desinfektions-, Bedürfnis- und Verbrennungsanstalten. Um den immer wachsenden Verkehr bewältigen zu können, wurde die Schaffung der Hoch- und Untergrundbahn mit ihren Bahnhöfen sowie des Elbtunnels notwendig. Infolge des wachsenden Handelsverkehrs mußten gewaltige Hafenanlagen mit Hafengebäuden aller Art errichtet werden, und in der inneren Stadt legt das moderne Geschäfts-, Kontor- und Warenhaus Zeugnis von der hohen Entwicklung der heutigen Produktionskräfte ab.

Alle diese öffentlichen und die hervorragenden privaten Gebäude haben im Laufe der Zeit das Hamburger Stadtbild sehr stark beeinflußt; zum Teil beherrschen diese Gebäude die wichtigsten Straßen und Plätze der Stadt. Der Typus des ehemaligen Bürgerhauses verschwindet immer mehr. An seine Stelle tritt in der inneren Stadt das stolze Kontor- und Warenhaus, in den Außenvierteln die städtische Mietskaserne — deren architektonische und hygienische Gestaltung leider vielfach noch zu wünschen übrig läßt — und in den Gartenvorstädten die behagliche Villa oder das kleinbürgerliche Land- oder Gartenhaus. Um die innere Stadt zieht sich in der Gegend der ehemaligen Wallanlagen ein prächtiger Grüngürtel. Durch die Ausdehnung der Stadt nach Norden ist das Alsterbecken mit seinen prächtigen Uferrändern und Abzweigungen fast in die Mitte der Stadt gerückt. In seinem Ohlsdorfer Friedhof schuf sich Hamburg nicht nur eine große Totenstadt, sondern zugleich auch eine Parkanlage von hohem Reiz. In den neueren Arbeitervororten ist durch eine weitere Bebauung, teilweise an baumbestandenen Straßen oder Alleen, ferner durch Grün- und Spielplätze wenigstens einigermaßen für Erholungsmöglichkeit gesorgt und den Forderungen der Volksgesundheitspflege Rechnung getragen. Eine Anzahl in der Stadt verstreuter staatlicher Bauten, darunter manche der neuen Schulen mit ihren hohen Dächern und manche der kleinen Bauten auf den Grünplätzen zeigen viel künstlerischen Geschmack und bilden eine Zierde der Stadt. In einzelnen Außenstadtteilen bieten Straßen mit kleinen Vorgärten oder Einzelhäuser in gartenartiger Umgebung dem Auge reizende Abwechslung. Dazu wird jetzt im Norden der Stadt mit einem Kostenaufwand von rund 8 Millionen Mark der neue Stadtpark, im Osten der Stadt der Hammer Park angelegt. Ebenfalls 8 Millionen Mark wird die Kanalisierung der Alster bis Poppenbüttel und die städtebauliche Erschließung des Alstertales kosten. So ist der Hamburger Staat seit einigen Jahrzehnten dauernd an der Arbeit, der Stadt ein gefälliges Aussehen zu geben und sie auch gesundheitlich auf die Höhe zu bringen.

Beides zu erreichen war und ist heute noch in jenen Stadtgebieten besonders schwierig, die in den tiefen Marschniederungen liegen. Alle diese Gebiete waren und sind zum Teil noch bei Sturmfluten von Ueberschwemmungen bedroht. Noch bis vor etwa einem Jahrzehnt wurden bei Hochwasser große Teile in der südlichen Alt- und Neustadt so überflutet, daß die Keller volliefen, die Straßen unbenutzbar wurden und selbst in einzelnen Erdgeschoßräumen das Wasser fußhoch anstieg. Dieser Zustand war natürlich der Volksgesundheit nicht förderlich. Um hier eine Besserung herbeizuführen, bemüht sich das Ingenieurwesen der Baudeputation schon seit Jahrzehnten in zielbewußter Weise um die Aufhöhung der niedrig gelegenen Gebiete auf die sturmflutfreie Höhe von 9,2 Meter über Hamburger Null. Das ist in den bereits bebauten Gebieten nicht leicht. Immerhin wurde durch die Zollanschlußbauten und später durch die Sanierung der südlichen Neustadt das Ueberschwemmungsgebiet in der inneren Stadt wesentlich eingeschränkt. Bei der Erschließung des inneren Hammerbrooks begnügte man sich zunächst mit einer Aufhöhung auf 5,73 bis 6,9 Meter über Hamburger Null. Diese Teile, ebenso der Billwärder Ausschlag und ein Teil der Veddel liegen so niedrig, daß sie durch Deiche geschützt werden mußten und bei einem Deichbruch überflutet werden würden. Soweit dies möglich ist, sollen alle diese Gebiete im Laufe der Zeit auf die sturmflutfreie Höhe gebracht werden. Für die neu zu erschließenden Stadtteile im Billwärder Ausschlag, der Hammer und Horner Marsch usw. ist die Aufhöhung auf die sturmflutfreie Höhe von 9,2 Meter grundsätzlich beschlossen und zum Teil auch schon durchgeführt. Da diese Gebiete vor der Aufhöhung nur etwa 3,5 bis 5,5 Meter über Hamburger Null lagen, beträgt die Aufhöhung im Durchschnitt etwa 5 Meter, was

persönlicher Gefälligkeit Militärpersonen aus dem Frontdienst in die Depots bringen, von unzähligen Klagen über den Sanitätsdienst gar nicht zu reden. Wenn allen Mißständen nicht abgeholfen wird, haben wir, und wenn lauter Genies unser Heer führen würden, nichts zu hoffen.

Verbesserungen im französischen Sanitätswesen.

Der Oberausschuß für die Verbesserung des Gesundheitswesens beschloß dem „Temps" zufolge, dem Kriegsminister vorzuschlagen, den Spitälern und Ambulanzen, worin chirurgische Eingriffe ausgeführt werden, eine größere Zahl chirurgisch geschulten Personals zuzuweisen, ferner Zivilärzte, welche bisher keinen Militärdienst taten, aber um Einstellung ersuchten, während der Kriegsdauer in den Militärspitälern und Ambulanzen einzustellen. Der Ausschuß erörterte weiterhin Maßnahmen zur Erleichterung des Transportes der Verwundeten zwischen der Feuerlinie und den Ambulanzen und Spitälern, sowie Maßnahmen, um dem Uebelstande abzuhelfen, daß in gewissen Spitälern Medikamente und Wäsche fehlen. Der Ausschuß hofft, seine Arbeiten Mitte Februar beendet zu haben.

Der „Temps" schreibt dazu: Dies sei sehr wünschenswert, denn es darf nicht geschehen, daß eine große Schlacht uns in dieser Richtung ungenügend vorbereitet findet.

Die Kohlennot in Frankreich.

Die „Humanité" meldet aus Rouen: Die Kohleneinfuhr Rouens betrug vom 1. bis zum 20. Januar 270 646 Tonnen gegen 161 432 Tonnen während des gleichen Zeitraumes des Vorjahres, was eine Steigerung von 68 pZt. ergibt. In den letzten drei Monaten 1914 betrug die Kohleneinfuhr von Rouen 1 069 671 gegenüber 743 772 Tonnen im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Dasselbe Blatt meldet: Die Pariser Koksfabriken stellten infolge Koksmangels ihre Lieferungen an Privatpersonen ein.

Die Aushebung der Jahresklasse 1916 in Paris.

Nach dem „Temps" sind die Aushebungsarbeiten für die Jahresklasse 1916 in Paris am 1. Februar beendet worden. Von 1800 Stellungspflichtigen wurden ungefähr 1200 tauglich befunden. Das Ergebnis blieb hinter der Jahresklasse 1915 zurück, jedoch erklärt der „Temps", es sei sehr befriedigend.

Pariser Stimmungen.

Im „Berner Tagblatt" berichtet jemand interessant über Stimmungen in Paris:

In der Nähe meines Hotels ist eine kleine Kneipe, wo ich dann und wann einen Kognak trank. Es verkehren dort mancherlei Leutchen aus einfachen Kreisen, und ich habe schon in Friedenszeiten dem harmlosen Reden und den Erzählungen kleinerer und größerer Alltagssorgen dieser Kreise gern gelauscht. Man wird rasch mit ihnen bekannt, und dann sind sie sehr mitteilsam. Bei ihrem kärglichen Mittagsbrot und noch kärglicherem Abendbrot erzählen sie sich Dinge, die man in den Zeitungen nicht lesen kann. Dort hört man davon, daß in den Massen des einfachen Volkes eine bedenkliche Erbitterung gegen die Regierung mehr und mehr sich aufspeichert. Dort hört man Aussprüche wie: „Die Großen, nicht das Volk, haben den Krieg gemacht, dieselben, deren Söhnlein als „Embusqués" (Drückeberger) ihr kostbares Blut schonen. Dieselben, die es verstehen, auch ihr Vermögen in Sicherheit zu bringen. Jaurès wurde von ihnen weggeräumt, weil er der einzige war, der ihnen die Wahrheit gesagt hätte. Um Elsaß-Lothringen kümmern wir uns keinen Pfifferling!" Ganz besonders aber werden diese Leute erbittert über die Regierung, weil sie keine Verlustlisten ausgibt. „Wir wollen wissen, wo unsere Söhne sind! Wir erfahren oft vier Monate nichts von ihnen, dann erfahren wir auf Umwegen, daß der Betreffende längst gefallen oder gefangen ist! Die Regierung wagt es nicht, die Wahrheit zu sagen! Die Verluste sind viel größer als sie vorgibt, das Land liegt voll Verwundeter." Solche und noch viel schlimmere Aussprüche kann man hören und ein tiefer Pessimismus, der auch das Unglück noch vergrößert, breitet sich in diesen Kreisen aus.

Sollte das Waffenglück sich wieder gegen Frankreich wenden, sollten weitere Flüchtlinge das Land überschwemmen und weiteres Elend auf die Leute kommen, so ist ein gewaltsamer Ausbruch dieser Stimmungen zu befürchten, andernfalls werden sie sich wieder verflüchtigen.

Im Café de la Paix an der Oper kam ich einigemal mit einigen Herren aus dem konservativ-aristokratischen Lager zusammen. Dort urteilt man ähnlich. Diese Regierung liegt ihnen überhaupt im Magen. Hohn und Spott über Regierung und Parlament ist, an vertrauten Tischen wenigstens, an der Tagesordnung. Nur die Folgerungen sind andere als im einfachen Volk. Als ich einen der Herren, mit dem ich mich, durch einen langjährigen Freund eingeführt, öfter unterhielt, fragte, was sie denn zu tun gedenken, sagte er rundweg: „Il nous faut un chef!" („Wir brauchen ein Oberhaupt!") Auf die Frage, wer denn das sein könnte, antwortete er zu meinem Erstaunen: „Le roi Albert!" Ich sagte, das sei doch seiner Abstammung nach ein Deutscher, ein Koburger. Darauf meinte er, König Albert ist schon längst ein guter Franzose geworden! Als ich andeutete, daß eine solche Neuordnung nicht ohne Gewalt abgehen werde, sagte er: „Natürlich, aber das besorgen andere und das weitere wird sich finden — natürlich nur, wenn es schief geht!"

Sehr interessant waren mir die Ausführungen eines großen Geschäftsmannes aus Marseille, mit dem ich einigemal bei Pousset speiste. Es war einer der klar denkenden Franzosen, die sich von den Schlagwörtern und parfümierten Phrasen, denen sonst das Völklein drüben so leicht unterliegt, nicht fangen läßt „Nous sommes vendus aux Anglais! Les Anglais font seulement une guerre de commerce!" („Wir sind an die Engländer verkauft. Die Engländer betreiben nur einen Handelskrieg.") Das waren seine Thesen. Als ich einwarf, daß die Engländer nach ihren Aussprüchen ja nur, um den Belgiern zu helfen, den Krieg angefangen hätten, meinte er mit einer wegwerfenden Handbewegung: Phrasen! Vielleicht haben die Engländer auch die Buren mit Hilfe der Kaffern nur deshalb vernichtet, um ihnen zu helfen. An die Goldminen haben sie natürlich nie gedacht! Vielleicht haben sie Aegypten nur deshalb endgültig eingesteckt, um ihre früheren gegenteiligen Versprechungen wahr zu machen. Phrasen, deren eigentlicher Inhalt nichts ist als business. Und Sie werden sehen, wir sind am Ende noch die Dummen dabei!" Ich habe selten einen Gegner Englands so ironisch über die Engländer reden hören wie diesen Franzosen.

Ja, die Engländer! Man liebt sie nicht in Paris! Man sieht eigentlich nie französische und englische Soldaten zusammen. Jeder geht seinen Weg. Und wenn sie sich mit weiten Ellenbogen, alles andere verachtend, mit den kleinen Mädchen, die sich allein um sie bekümmern, an den Kaffeetischen niederlassen, so stoßen sich die Pariser wohl gegenseitig leise an. Man hört dann erzählen, daß sie in Marseille und Bordeaux die Häuser auf drei Jahre fest gemietet hätten mit Einschluß einer eventuellen dreijährigen Verlängerung. Das alles weckt bei den Parisern keine angenehmen Gefühle!

Gedrückte Stimmung der französischen Kapitalisten.

Die Londoner „Financial News" schreiben in ihrem neuesten Wochenbericht über die Pariser Börse: Die moralische Wirkung des Rückzuges von Soissons ist immer noch nicht überwunden, es müsse schon ein großer Erfolg der Verbündeten eintreten, damit die gedrückte Stimmung der Kapitalisten aufhört.

Behandlung der elsässischen Geiseln in Frankreich.

Ueber das Schicksal der am 9. August im Elsaß von den Franzosen fortgeführten Geißeln, bringen die „Baseler Nachrichten" jetzt nähere Mitteilungen. Die Festgenommenen wurden nachts in Viehwagen nach Belfort gefahren, wo sie vom Pöbel in der unflätigsten Weise beschimpft wurden. Von dort aus fuhren die Geiseln, deren Zahl auf 260 (darunter sechs Frauen) gestiegen war, wieder in Viehwagen nach Besançon. Bevor man die Leute auf die Zitadelle führte, wurden sie zu je zwei mit Handschellen aneinandergekettet. Beim Zuge durch die Stadt führte sich der Pöbel in ganz gemeiner Weise auf. Dasselbe Schauspiel wiederholte sich bei der Abreise von Besançon. In Moulins (Allier) kamen die Geiseln um die Mittagsstunde an. Auch dort war der Pöbel ungemein roh. Einem Manne gelang es, die Truppenkette zu durchbrechen und einen alten Amtsrichter aus dem Elsaß zu Boden zu schlagen. In Moulins mußte man sich auf einen längeren Aufenthalt einrichten. Die Geiseln wurden in einer Turnhalle untergebracht und von der Gemeinde gepflegt. Die Gemeindebehörden waren freundlich. Zum Spazierengehen standen für rund 100 Mann 200 Meter Hof zur Verfügung. Für alle zusammen wurden täglich 10 Kilogramm Fleisch gefaßt, hingegen genügend Brot. Auch wurden Teller und Bestecke verteilt. Für Geld konnte man Nahrungsmittel aus der Stadt kommen lassen. Auch Strohsäcke und Decken mußte man kaufen. So lebten die Geiseln in Moulins 4 Wochen. Die Elsässer wurden gleich behandelt wie die Altdeutschen. Am 24. September erhielten die Geiseln (400 Mann) Mundportion für zwei Tage und wurden in der gewohnten Weise nach der Bretagne abgeschoben. Dort war die Bevölkerung korrekt, und von dort an wurden die Geiseln wie Zivilinternierte behandelt. Die Jüngeren kamen auf eine Insel in die Forts. Von all diesen Geiseln aus dem Elsaß ist trotz vieler Strapazen nur ein gebrechlicher Mann von 80 Jahren gestorben. Unerträglich ist für die Leute, die meist den gebildeten Ständen angehören, der völlige Mangel an geistiger Nahrung.

Justizschurkerei.

Die „Köln. Ztg." meldet von der französischen Grenze: Das Kriegsgericht zu Clermond-Ferrand verurteilte den deutschen Kriegsgefangenen Ulrich Richard vom 137. Infanterieregiment zu fünf Jahren Gefängnis und 500 Franken Geldstrafe wegen Diebstahls. Richard war am 8. Dezember aus dem Gefangenenlager entwichen, hatte die Loire und Saone durchschwommen und nach neuntägiger Wanderung die Gegend von Lyon erreicht. Dabei hatte er, da seine Hose ganz zerrissen war, im Garten eines Bauern eine zum Trocknen aufgehängte Hose an sich genommen. Das war sein mit fünf Jahren Gefängnis bestrafter Diebstahl.

Zweifellos liegt ein „Diebstahl" vor. Aber welcher Flüchtling würde nicht einen solchen „Diebstahl" ausführen, um sich durchzuhelfen? Und welches aus anständigen Menschen zusammengesetztes Gericht würde einen solchen „Diebstahl" schwerer ahnden, als mit einer rein formellen Strafe? Aber in Frankreich scheinen die militärischen Richter nicht nur den Kopf, sondern auch das Herz verloren zu haben. Dies Urteil wird ebenso wie jene gegen Aerzte und Krankenschwestern gefällten Frankreich zur ewigen Schande gereichen!

Justizmorde in Marokko.

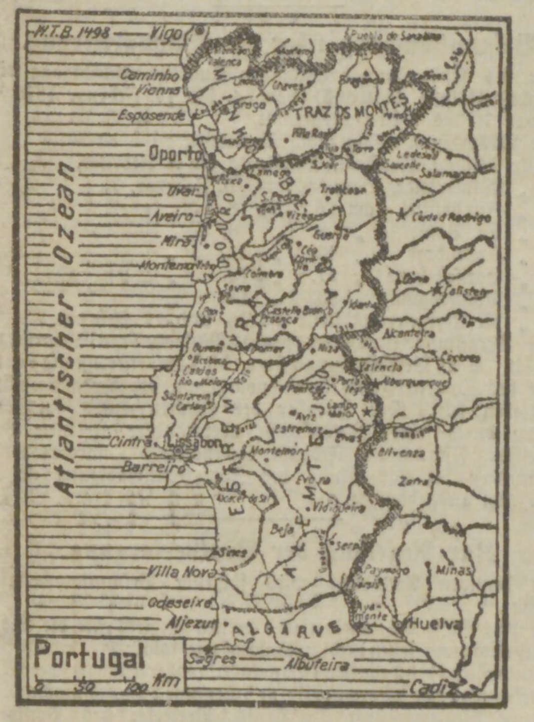
Eine amtliche Mitteilung, welche die Nachricht von der Vollziehung des gegen die beiden deutschen Staatsangehörigen Ficke und Grundler in Casablanca ergangenen Todesurteils bestätigen würde, liegt bisher an zuständiger Stelle in Berlin nicht vor. Die letzten Nachrichten, die eingelaufen sind, gingen aber dahin, daß das Urteil vollstreckt werden würde. Diese Nachrichten widersprechen der dem amerikanischen Geschäftsträger von dem französischen Generalresidenten in Tanger gegebenen Zusicherung, daß die Vollziehung des Urteils aufgeschoben und die Berufung direkt an den Präsidenten der Französischen Republik eingesandt worden sei. Wenn es sich bestätigen sollte, daß die Hinrichtung der beiden genannten Deutschen wirklich erfolgt ist, so würde es sich zweifellos um einen der schlimmsten Justizmorde handeln, die die Welt gesehen hat, und es müßte die Entrüstung der gesamten zivilisierten Welt wachrufen, daß Frankreich in dieser Weise jegliches Völkerrecht mit Füßen tritt. Die beiden angeklagten Deutschen sind gleich zu Anfang des Krieges gefangen gesetzt worden. Die ihnen zur Last gelegten Verbrechen konnten also auf jeden Fall nur vor Ausbruch des Krieges begangen worden sein. Die Verurteilung zum Tode auf Grund eines für den Kriegszustand geltenden Gesetzes ist ein eklatanter Rechtsbruch. Es ist selbstverständlich, daß die deutsche Reichsregierung, falls sich die Nachricht von der Hinrichtung der beiden Deutschen bestätigt, die erforderlichen Schritte tun wird. Neben Deutschland würde aber auch die amerikanische Regierung in eine gewisse Mitleidenschaft gezogen sein, da ihre Vertreter die Wahrnehmung der deutschen Interessen übernommen hatten. Tatsächlich hat der Vertreter der amerikanischen Regierung sich der angeklagten Deutschen auf das wärmste angenommen, und die Vollstreckung des Todesurteils würde einen direkten Affront gegen Amerika bedeuten.

Zur Sache schreibt der „Köln. Ztg." ein früherer Fremdenlegionär, der jetzt im deutschen Heere dient:

Ich sehe in dem Todesurteil gegen Herrn Ficke nichts als einen ganz gemeinen Racheakt. Als Mitte September 1907 bei dem Aufstand in Marokko der französische Kriegsminister die sämtlichen in Algier stehenden Truppenteile mobil machte und nach Marokko schickte, kam ein Regiment der Fremdenlegion nach Casablanca. Die Fremdenlegion, deren Dienstverhältnisse einfach aller Beschreibung spotten, besteht leider meist aus Deutschen. Gleich nach dem Einrücken des Fremden-Regiments in Casablanca mehrten sich die Fälle von Fahnenflucht in erschreckender Weise. 95 pZt. der Ausreißer waren Deutsche. Da man den größten Teil der Uniformen der Fahnenflüchtigen im Felde wiederfand, kam die französische Militärbehörde auf den Gedanken, daß ein Deutscher in Casablanca den Legionären zur Flucht verhelfe. Aber man konnte den Mann nicht fassen. Die Ausreißereien vermehrten sich immer mehr. Im Juni 1908 fiel der Verdacht auf Herrn Ficke, der ein blühendes Geschäft auch in Kleidern besaß. Aber man konnte nichts beweisen. Die der Fahnenflucht der Legionäre wegen eigens organisierte und durch einen Preis von ℳ 20 für jeden Legionär zu besonderer Emsigkeit angestachelte Kolonialpolizei brachte einige der Ausreißer wieder ein. Jeder bekam die Frage vorgelegt, ob Herr Ficke ihm zur Flucht verholfen hätte. Ich selbst war in der Lage, darüber von dem Untersuchungsrichter des 1. Kriegsgerichts, damals Leutnant Borrey, befragt zu werden: „Hat Ihnen nicht Herr Ficke den Gedanken der Fahnenflucht nahegelegt?" Ich konnte die Frage wahrheitsgemäß verneinen. Ebenso haben die andern deutschen Legionäre diese Frage wahrheitsgemäß verneint. Zwei Ausreißer aber, ein Russe und ein geborener Deutscher, naturalisierter Franzose, sagten aus, sie hätten versuchen wollen, bei Herrn Ficke Zivilkleider zu bekommen. Den Versuch hätten sie allerdings nicht machen können, da sie vorher abgefaßt worden wären. Man konnte also auch hiermit Herrn Ficke nichts anhaben. Doch blieb die Sache an ihm haften, wie ich und mehrere Kameraden einer Ansprache des damaligen Oberbefehlshabers, des Generals d'Amade, auf dem Hofe des Militärgefängnisses in Casablanca entnommen haben. Zu einem zu mehrjähriger Verbannung verurteilten Deutschen sagte der General: „Das ist die Rache für 1870. Die andern wird man auch noch fassen." Der an den Herren Ficke, Grundler und Nehrkorn vollzogene Justizmord ist eine Bestätigung der Aeußerung d'Amades durch seinen Nachfolger Lyautey.

Bleibt Portugal neutral?

Der Mailänder „Sera" meldet aus Lissabon: Ministerpräsident Castro erklärte im Senat die Neutralität Portugals.



Portugiesische Verstärkungen für Angola.

Der Lyoner „Republicain" meldet aus Lissabon: Neue Truppenverstärkungen sind nach Angola abgegangen, wo die Deutschen noch immer einen großen Teil des Territoriums besetzt halten.

Italiens Neutralität.

Die römische „Tribuna" veröffentlicht einen Brief Giolittis an den Abgeordneten Peano, worin er sich gegen zwei Legenden wendet, und zwar diejenige von seinen angeblichen Beziehungen zum Fürsten Bülow, und gegen die andere, wonach man ihm die Ansicht zuschreibt, Italien müsse in jedem Falle und vollkommen neutral bleiben. Giolitti sagt darin: Er kenne den Fürsten Bülow seit vielen Jahren und habe eine große Achtung vor seiner Intelligenz und seinem Charakter. Er fand in ihm stets einen Freund Italiens, der, wohlverstanden, stets in erster Linie das Interesse seines Landes wahrnahm, wie es seine Pflicht ist. Ich sah neuerdings Bülow ein einziges Mal und traf ihn zufällig. Wir sprachen in rein akademischer Weise von den großen Ereignissen. Aber ich hütete mich wohl, in Vermutungen über die Haltung einzutreten, die Italien einnehmen müsse. Ich würde sonst gegen meine Pflicht verstoßen haben, und Bülow begann ebenfalls nicht darüber zu sprechen, da er ein Mann ist, der niemals gegen das gute Herkommen verstößt. Was übrigens die Legende betrifft, daß ich für die Neutralität Italiens bin, so betrachte ich sicherlich den Krieg nicht als ein Glück, sondern als ein Unglück, wofür man sich nur dann entscheidet, wenn es die Ehre oder die großen Interessen des Landes erfordern. Ich halte es nicht für erlaubt, ein Land aus Gründen der Gefühle für andere Völker in einen Krieg zu reißen. Für ein Gefühl kann jeder sein Leben von sich werfen, aber nicht dasjenige seines Landes. Aber, falls es notwendig sein sollte, würde ich nicht zögern, mich für den Krieg zu erklären. Dafür lieferte ich den Beweis. Es könnte sein und es könnte als nicht unwahrscheinlich erscheinen, daß man während der gegenwärtigen Lage in Europa manches erreichen könne ohne den Krieg, aber darüber kann sich derjenige, der nicht zur Regierung gehört, nicht ein vollständiges Urteil bilden. Was die Gerüchte über Verschwörungen und Krisen betrifft, so halte ich derartige Ereignisse für nicht möglich. Ich habe die Regierung unterstützt und unterstütze sie noch.

Sehr orakelhaft!

Die Deutschen in Russisch-Polen.

Bekanntlich werden von der russischen Regierung Maßnahmen gegen die in Rußland ansässigen Deutschen vorbereitet. In Zusammenhang damit haben die Gouverneure den Auftrag bekommen, über den jetzigen Stand der deutschen Ansiedelungen in ihren Bezirken zu berichten. Soweit die zehn russisch-polnischen Gouvernements in Frage kommen, wurde festgestellt, daß Ende 1909 in der Stadt Warschau 19 400 Protestanten, im Gouvernement Warschau 105 786, Petrikau 218 323, Kalisch 101 395. Plock 48 322, Lublin 40 391, Suwalki 37 605, Siedlce 16 613, Radom 11 986, Lomza 6674 und Gouvernement Kielce 2900 Protestanten gezählt worden sind. Von der Gesamtziffer der Protestanten bringen die Gouverneure 57 000, die der polnischen Nationalität angehören, in Abzug, der Rest von 552 295 Personen gehöre der deutschen Nationalität an. Davon lebten 115 726 in den Städten, 19 184 in den Marktflecken und 417 385 in den Landgemeinden. Von diesen Deutschen hatten nur 68 972 die russische Staatsangehörigkeit erworben.

Nach diesen Angaben hielten sich die meisten Deutschen in den an Preußen grenzenden Gouvernements links der Weichsel auf.

Die Mittel des Zarismus.

Aus Stockholm wird berichtet: Im Kreise Marym, an der äußersten Grenze des sibirischen Gouvernements Tobolsk, ist der nördlichste überhaupt von Menschen bewohnbare Ort dem früheren Präsidenten des finnischen Landtags, Svinhufvud, als Verbannungsort zugewiesen worden. Dieser Verfechter der finnischen Freiheiten ist, wie die russische Zeitung „Rjetsch" meldet, der erste Gefangene, den die russische Regierung überhaupt in jene todbringende Einöde verschickt. In Stockholm weilende Freunde des verbannten Patrioten erzählen, Svinhufvud habe ihnen bei der Abfahrt von einem Etappentransport zugerufen: „Ich vertraue auf Gott und Hindenburg!"

Vermischte Nachrichten vom Kriege.

Kaiser Wilhelm II. hat sich nach Wilhelmshaven begeben.

Aus Gotenburg wird berichtet: Als der Minenleger „Edda" mit der Zerstörung einer Mine, die ein schwedischer Dampfer im Kattegat gefunden hatte, beschäftigt war, explodierte die Mine. 2 Mann wurden getötet, 7 verletzt.

„Progres de Lyon" meldet aus Paris: 20 kriegsgefangene deutsche Offiziere sind von Privas nach Ile-de-Ré und Ile-d'Aix übergeführt worden. Die Maßnahme ist darauf zurückzuführen, daß der Bürgermeister von Privas den Kriegsminister benachrichtigt hatte, daß die Offiziere in Privas allzu große Freiheit genössen.

Die belgische Hilfskommission in London hat sich erboten, die Ladung der „Wilhelmina", die mit Lebensmitteln von den Vereinigten Staaten nach Deutschland unterwegs ist, anzukaufen.

Die ottomanische Botschaft in Berlin teilt dem Wolff-Bureau folgendes mit: Nach einem aus London lanzierten Telegramm soll gegen Feldmarschall von der Goltz und höhere Offiziere ein Attentat verübt worden sein. Die türkische Regierung dementiert kategorisch diese lügenhafte Nachricht.

Aus dem Haag wird halbamtlich gemeldet: Von der Suezkanalgesellschaft ist ein Telegramm eingegangen, daß der Kanal für die Schiffahrt offen bleibe. Der Verkehr finde tagsüber statt.

„Rußkoje Slowo" meldet aus Tientsin, daß die Japaner in Schantung die deutschen Reservisten, Landsturmmänner und Rekruten interniert haben, da das Gerücht entstanden ist, daß diese versuchten, ein Hilfskorps für Deutschland zu bilden. (Blech!)

„Daily Telegraph" meldet aus Johannesburg: Die Lage der Landwirtschaft Transvaals ist sehr ungünstig. Nachdem bereits im vorigen Jahr die Ernte schlecht ausgefallen war, wurden diesmal alle an den Flußläufen gelegenen Felder überschwemmt. Dazu kamen Eintreibung von Vorräten durch aufständische Buren und die niedrigen Wollpreise. Die Regierung hat vorübergehend den Ueberseeexport von Hafer verboten.

Allgemein-politische Nachrichten.

Erweiterung der Familienunterstützung für Kriegsteilnehmer.

Der Reichskanzler (Reichsamt des Innern) hat in einem Rundschreiben vom 30. Januar 1915 an die Bundesregierungen weitere Grundsätze über die Gewährung von Unterstützungen an Familien von Kriegsteilnehmern aufgestellt. Hervorzuheben ist, daß der Personenkreis der anspruchsberechtigten Personen eine weitere Ausdehnung erfahren hat. Aus dem Rundschreiben lassen wir die wesentlichsten Punkte folgen:

1. Nach den gesetzlichen Bestimmungen sind von der Gewährung von Familienunterstützungen ausgeschlossen die Familien derjenigen Mannschaften, die in Erfüllung ihrer aktiven Dienstpflicht sich befinden. In Zukunft sollen auch anspruchsberechtigt sein die Ehefrauen und die ehelichen und den ehelichen gesetzlich gleichstehenden Kinder unter 15 Jahren, sowie die unehelichen Kinder derjenigen Mannschaften, die zurzeit ihre aktive Dienstpflicht erfüllen.

2. Bisher werden den Angehörigen aller derjenigen Mannschaften, die infolge der kriegerischen Ereignisse nicht mehr in der Lage waren, in die Heimat zurückzukehren, Unterstützungen gewährt, sofern glaubhaft gemacht wird, daß die Mannschaften als Gefangene im feindlichen Auslande zurückgehalten werden, wobei kein Unterschied zu machen ist, ob sie vom Feinde als Kriegs- oder Zivilgefangene behandelt werden.

Den Angehörigen dieser Mannschaften sind in Zukunft gleichzustellen die Familien aller derjenigen im wehrpflichtigen Alter stehenden Personen, die sich in neutralem Auslande aufhalten und infolge von feindlichen Maßnahmen nicht imstande waren, ins Ausland zurückzukehren, sowie die von den Feinden verschleppten im wehrpflichtigen Alter stehenden Mannschaften.

3. Die schuldlos geschiedene Ehefrau, der nach § 1578 des Bürgerlichen Gesetzbuchs der Mann den Unterhalt zu gewähren verpflichtet ist, ist unter den übrigen Voraussetzungen in Zukunft zu unterstützen.

4. Die nicht militärisch ausgebildeten, gemäß § 32 Ziffer 2 der Wehrordnung wegen bürgerlicher Verhältnisse, insbesondere als die einzigen Ernährer hilfloser Familien, erwerbsunfähiger Eltern, Großeltern und Geschwister oder nach § 99 Ziffer 2 a. a. O. zurückgestellten, aber später einberufenen Mannschaften erfüllen ihre gesetzliche aktive Dienstpflicht; die Unterstützung ihrer Angehörigen kann nur in der in Ziffer 1 vorgesehenen Beschränkung erfolgen.

Das gleiche gilt hinsichtlich der nicht reklamierten, beim Kriegsersatzgeschäft ausgehobenen und später eingestellten militärpflichtigen Mannschaften.

5. Diejenigen Mannschaften, die auf Reklamation vorzeitig entlassen worden und militärisch ausgebildet sind (Wehrordnung § 82 5 c), treten gemäß § 14 Ziffer 4 der Heerordnung zur Reserve über. Falls diese Mannschaften in den Heeresdienst eintreten, ist den Angehörigen die reichsgesetzliche Unterstützung zu gewähren.

6. Von verschiedenen Seiten sind Zweifel darüber erhoben worden, ob bei der Prüfung der Bedürftigkeit innerhalb der in § 2 Absatz 1 a a. a. O. genannten Gruppe von Personen unterschieden, d. h. die Unterstützung für die Frau versagt, für alle oder einige Kinder aber gewährt werden kann. Eine solche Unterscheidung ist nicht gerechtfertigt, da das Gesetz die Familien mindestens in der Zusammenfassung der in § 2 Absatz 1 a a. a. O. bezeichneten Personen als eine Einheit betrachtet.

Kriegswirtschafts-Aktiengesellschaft.

Die „Kriegswirtschafts-Aktiengesellschaft" ist am 27. Januar 1915 gegründet worden mit der Aufgabe, Güter, welche im Laufe der Kriegsereignisse in den Gewahrsam der Heeresverwaltung gelangen, sich jedoch für die unmittelbaren Bedürfnisse der Landesverteidigung als nicht verwendbar erweisen, für das deutsche Wirtschaftsleben nutzbar zu machen.

An der Gründung der Gesellschaft sind die Kriegsministerien Preußens, Bayerns, Sachsens, Württembergs, das Reichsamt des Innern und das Reichsmarineamt sowie drei Banken beteiligt.

Zum Vorstande der Gesellschaft wurden neben den Herren Hauptmann d. R. Dr. Hiekmann als Vertreter der Heeresverwaltung und Dr. Trautmann als Vertreter des Reichsamts des Innern die Herren Bernhard Zeitschel von der russischen Siemens-Schuckert-Gesellschaft, Johann Warnholtz von der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft und Moritz Kirchheim von der Firma Eisner & Kirchheim bestellt.

Der Zweck der Gesellschaft ist nicht auf Erwerb gerichtet, ihre etwaige Dividende auf 4 vom Hundert beschränkt; ein Ueberschuß bei Auflösung muß dem Reichskanzler für gemeinnützige Zwecke zur Verfügung gestellt werden. Aufsichtsrat und Vorstand führen die Geschäfte im Ehrenamt.

Um der Gesellschaft die Erfahrungen weitester Kreise zugänglich zu machen, sollen neben dem Aufsichtsrat ein Beirat und, soweit nötig, Ortsausschüsse aus Sachverständigen derjenigen Wirtschaftsgebiete gebildet werden, auf denen sich die Gesellschaft zu betätigen haben wird. Der Sitz der Gesellschaft befindet sich in Berlin, Mauerstraße 53 (Kleisthaus).

Die Kriegswirtschafts-Aktiengesellschaft ist berufen, durch eine wirtschaftsverständige und kaufmännisch organisierte Behandlung die ihr anvertrauten Güter vor Entwertung zu bewahren und sie der besten erreichbaren Verwendung zuzuführen.

Neue Vorschläge zur Versorgung der Hinterbliebenen von Kriegsteilnehmern.

Die Versorgung der Hinterbliebenen der Kriegsteilnehmer wird durch das Gesetz vom 17. Mai 1907 geregelt. Danach erhalten:

die Witwe eines gemeinen Soldaten jährlich	ℳ 400
die Witwe eines Unteroffiziers jährlich	„ 500
die vaterlosen Kinder jährlich je	„ 168

Vertreter des Bundes der Landwirte und des Hansabundes (Kriegszentrale) haben nun eine Eingabe an das preußische Kriegsministerium gemacht, in der gewünscht wird, daß den Hinterbliebenen Zusatzrenten auf der Grundlage des letzten Einkommens gewährt werden. Es wird darauf hingewiesen, daß die gesetzlichen Bezüge in vielen Fällen den Bedürfnissen nicht gerecht werden und eine Härte darstellen gegenüber den Hinterbliebenen solcher Personen, die aus gehobener Lebensstellung in den Kreisen der Arbeiter, Kaufleute, Handwerker, Landwirte und Angehörigen der freien Berufe in das Heer eingetreten sind.

Der Grundgedanke, der in diesen Vorschlägen steckt, ist zweifellos sehr erwägenswert, wenn man im einzelnen vielleicht auch noch Aenderungen wünschen mag. Die endgültige gesetzliche Regelung wird ja sicher erst nach dem Krieg möglich sein, aber schon jetzt müssen diese Fragen in den Kreis der Beratung der Oeffentlichkeit gezogen werden.

Wahlen im Zeichen des Burgfriedens.

Zwei Ersatzwahlen zum württembergischen Landtag finden am 20. Februar statt: in Heilbronn-Stadt, wo der volksparteiliche Abgeordnete Betz gestorben ist, und in Cannstatt-Amt, welcher Bezirk durch den verstorbenen Parteigenossen Tauscher vertreten wurde. Wie bei den bisherigen politischen Wahlen im ganzen Reich, so wird auch in diesen Fällen die Neubesetzung der Mandate kampflos erfolgen. Die Heilbronner Genossen haben beschlossen, in Rücksicht auf den Kriegszustand von der Aufstellung eines Kandidaten abzusehen. Ebenso verzichten die im Cannstatter Bezirk als Mitbewerber in Frage kommenden liberalen Parteien auf einen eigenen Kandidaten in diesem Be-

---

in dem 415 Hektar großen Gebiet von Billwärder Ausschlag, Hamm und Horn-Süd eine Bodenmenge von 21,6 Millionen Kubikmeter und für die 450 Hektar großen Flächen von Billbrook und Moorfleth 23,4 Millionen Kubikmeter Boden ausmacht.

Mit dieser Aufhöhung wird in den neuen in der Marsch gelegenen Stadtteilen jede Ueberschwemmungsgefahr ausgeschlossen und damit die Grundlage für ein gesundes Wohnen geschaffen. Infolge der Aufhöhung wird auch die Ableitung der Abwässer durch Siele ohne die kostspielige Hebung dieser Abwässer durch Pumpwerke ermöglicht. Außerdem wird durch die Aufhöhung die Möglichkeit geschaffen, den bei den Baggerungen in der Elbe gewonnenen Boden auf lange Zeit hinaus in nicht zu großer Entfernung ablagern zu können. Und schließlich gestattet die Aufhöhung auch einen unbehinderten Schiffsverkehr auf den in den erschlossenen Gebieten neu angelegten Kanälen. Durch alle diese Vorteile werden die erheblichen Kosten für die Aufhöhung reichlich aufgewogen.

Mehr als für die Aufhöhungen muß der Hamburger Staat für die Sanierung der inneren Stadt aufwenden. Während draußen in den Vororten auf Grund des Bebauungsplanes neue Wohngebiete erschlossen wurden, wanderte ein großer Teil der Bevölkerung aus der inneren Stadt nach den Vororten ab, so daß die innere Stadt immer mehr von einer Wohnstadt zu einer Geschäftsstadt wurde. Aber einzelne Teile der inneren Stadt wurden von der in ihnen aufgewachsenen Bevölkerung zäh als Wohnstätten festgehalten, und zwar gerade jene alten, ungesunden und baufälligen Stadtteile, die von dem großen Brande 1842 und von den Abbrüchen beim Zollanschluß verschont geblieben waren. War in den Wohnhöfen der alten Stadt früher die Wohnungsgröße so bemessen, daß eine Familie ausreichenden Raum zum Wohnen hatte, so drängten sich in diesen Vierteln später so viele Bewohner zusammen, daß sie zu einer Gefahr für Hamburg wurden. Die Sterblichkeit, besonders der Kinder, war in diesen Vierteln ganz besonders groß. Die Wohnhöfe mit ihren luft- und lichtkargen Räumen waren als Seuchenherde für Krankheiten wie geschaffen. Eine Aenderung schien bei dem Mangel an gesetzlichen Abhilfsmitteln nicht möglich. Da kam das Jahr 1892, und die Cholera machte mit einem Schlage möglich, was vorher als unmöglich erschienen war. Eine aus Mitgliedern des Senats und der Bürgerschaft bestehende Kommission erhielt den Auftrag, die Gesundheitsverhältnisse der Stadt zu prüfen. Sie beantragte 1893 eine Verschärfung einzelner Bestimmungen des Wohnungspflegegesetzes, den baldigen Erlaß eines Wohnungsgesetzes und die staatsseitige Förderung der Erbauung kleiner Wohnungen für Arbeiter, möglichst in der Nähe des Hafens und der auf dem linken Elbufer gelegenen Werften und Fabriken. Das Wohnungspflegegesetz kam erst 1898 zustande, nachdem 1897 eine zweite Kommission zur Förderung des Gesetzes eingesetzt worden war. Diese Kommission hatte zugleich den Auftrag, Vorschläge zur Beseitigung ungesunder Wohnungen auszuarbeiten und für den Wiederaufbau gesunder Wohnungen für die ansässigen Bevölkerungsklassen tunlichst Sorge zu tragen.

Die Kommission hat die Sanierung Alt-Hamburgs planmäßig vorbereitet. Durch sorgfältige Erhebungen stellte sie fest, daß in drei räumlich voneinander getrennten Gebieten ein solches Uebermaß von völlig unbrauchbaren Wohnungen vorhanden sei, daß hier nur die Verbesserung ganzer Wohnbezirke helfen konnte. Auf Grund weiterer Unterlagen wurden dann vom Ingenieurwesen der Baudeputation die Sanierungspläne für diese Gebiete entworfen. Zuerst wurde die Sanierung der südlichen Neustadt in Angriff genommen. Es wurde aber nicht der ganze Bezirk niedergelegt, sondern nur die den gesundheitlichen Anforderungen nicht entsprechenden Gebäude. Diese wurden vom Staat angekauft und nach der Niederlegung der Bauten der Platz wieder zur Bebauung verkauft. Die gesundheitlich genügenden Bauten wurden in ihrem vollen Umfang erhalten oder dem Zweck entsprechend umgebaut. Der Staat gab für den Kauf der Grundstücke über 28,8 Millionen Mark aus, während er für die Bauplätze nach dem Abbruch nur rund 11,7 Millionen Mark erhielt. Der Verlust belief sich auf 16,7 Millionen Mark, wozu noch über 2½ Millionen Mark für Straßenbauten usw. kamen, so daß dem Staat bei der Sanierung dieses Gebietes ein Gesamtverlust von rund 19,4 Millionen Mark entstand.

Günstiger ist das finanzielle Ergebnis der Sanierung in dem Teil der Altstadt, der in den letzten Jahren zum größten Teil fertig geworden ist, nämlich in dem Stück nördlich der Steinstraße. Hier wurden die alten Gebäude ausnahmslos niedergelegt und durch Neuaufteilung ein Stadtteil geschaffen, der dem wachsenden Geschäftsverkehr Rechnung trägt. In der Mönckebergstraße wurde eine moderne Geschäftsstraße geschaffen, durch die das Hamburger Stadtbild ungemein gewinnt. Für den Ankauf der Grundstücke in diesem Bezirk gab der Staat rund 38,8 Millionen Mark aus, während der Gesamterlös etwa 36,6 Millionen Mark betragen dürfte. Mit den Straßenbaukosten dürfte sich der Gesamtverlust auf etwa 2,7 Millionen Mark belaufen. Inzwischen ist nun auch die Sanierung des Teils der Altstadt in Angriff genommen worden, der am Geestabhang südlich der Steinstraße liegt. In diesem Teil, der mit dem Gebiet nördlich der Steinstraße zusammenhängt, wird wieder mit einem sehr großen Verlust für den Staat gerechnet. Die Sanierung in diesem Gebiet, die in drei Bauabschnitte zerlegt ist, wird noch einige Jahre dauern. Mittlerweile dürften auch für den dritten Sanierungsbezirk, das Gängeviertel in der nördlichen Neustadt, die Bebauungspläne fertig werden, so daß auch dort die Erneuerung der Stadt in Angriff genommen werden kann, die ja im Grunde genommen schon durch den Durchbruch der Kaiser-Wilhelm-Straße in den Jahren 1890 bis 1893 eingeleitet worden ist. Wenn diese Arbeiten fertig sind, dann sind auch die gesundheitlichen Verhältnisse Alt-Hamburgs um vieles gebessert. Trotzdem werden auch dann, und zwar nicht nur im Innern der Stadt, noch manche Gebiete dringend der Sanierung bedürfen.

zirk. Der sozialdemokratische Kandidat wird demnächst aufgestellt. — Im Wahlkreis Eisfeld (Sachsen-Meiningen), wo für den weggezogenen Genossen Schülein eine Landtagsersatzwahl am 18. Februar stattfinden soll, hat das freisinnige Wahlkomitee beschlossen, von einer Kandidatenaufstellung in Anbetracht des Krieges abzusehen, so daß der aufgestellte Genosse Reddigau-Salzungen ohne Gegenkandidat gewählt werden wird.

Die badische Regierung gegen die Kriegsnutznießer.

Sogar das Amtsblatt der badischen Regierung, die „Karlsruher Zeitung", sieht sich zu einer Mahnung gegen die Ausbeutung der Krieger durch geriebene Geschäftsleute gezwungen Es stellt fest, daß im Bereiche des 14. Armeekorps Offiziere und Mannschaften beim Einkauf von Lebensmitteln und bei Ergänzung ihrer Bekleidung und Ausrüstung von Kaufleuten des Heimatlandes in empfindlicher Weise übervorteilt worden sind. Das stellvertretende Generalkommando droht mit Schließung der betreffenden Geschäfte oder mit sonstigen strengen Maßnahmen, wenn sich die Klagen der Heeresangehörigen wiederholen sollten.

Die Fleischermeister-Organisation und die Maßnahmen gegen die Fleischnot.

Die „Allgemeine Fleischerzeitung" teilt die folgenden Resolutionen mit, die der geschäftsführende Ausschuß des Deutschen Fleischerverbandes beschlossen hat:

„Die Fleischerinnungen werden vom Vorstande des Deutschen Fleischerverbandes ersucht, den Stadt- und Gemeindeverwaltungen wenn sie zur Sicherung der Fleischversorgung gleichfalls Vorräte an Schweinefleisch-Dauerware ansammeln wollen, mit Rat und Tat zur Seite zu stehen, erwarten aber, daß die Anschaffung, Bearbeitung und Wiederveräußerung lediglich durch das Fleischergewerbe erfolgt. Zur Förderung der erweiterten Aufgaben ist es notwendig, daß für eine möglichst weitgehende Beurlaubung von eingezogenen Fleischern sowie für die Bereitstellung von Krediten an die schlachtenden Fleischer in nächster Zeit Sorge getragen wird. Falls die Schweinepreise infolge der städtischen Nachfrage über *M* 1 für Schlachtgewicht steigen, sollten die Vorratssammlungen unterbrochen oder aufgegeben werden."

Danach rechnen die Schlachter also mit der Ungeheuerlichkeit eines Preises von *M* 100 für 100 Pfund Schlachtgewicht. In Ansehen der gegenwärtigen Entwicklung der Fleischpreise eine Annahme, die begründet ist. Solche Preise würden für die Masse der Bevölkerung aber Verzicht auf jede Fleischnahrung bedeuten. Darum sind Produktions-Höchstpreise für den Großhandel dringend notwendig. Die Schweinepreise sind seit Anfang Dezember von *M* 48 auf *M* 72—73 für 100 Pfund Lebendgewicht gestiegen. Solche Steigerung ist sachlich nicht gerechtfertigt, wenn auch eine gewisse Preiserhöhung durch die Futtermittelpreissteigerung erklärlich wäre. Nur Spekulation mit der Not der Mitmenschen erklärt sie und würde weitere Steigerungen erklären. Solche Spekulation ist aber durchaus verwerflich und müßte so schnell wie möglich durch Festsetzung von Höchstpreisen unterbunden werden.

Spanisch-amerikanischer Schiedsgerichtsvertrag.

Der „New Yorker Herald" in Paris meldet aus Madrid: Die Blätter veröffentlichen den Wortlaut eines spanisch-amerikanischen Schiedsgerichtsvertrages. Der Vertrag bestimmt, daß im Falle von Unstimmigkeiten zwischen beiden Staaten die strittige Angelegenheit einem besonderen Ausschusse unterbreitet werden soll. Beide Regierungen verpflichten sich, keinerlei Feindseligkeiten zu unternehmen, bevor der Bericht des Ausschusses vorliegt.

Tages-Bericht.

Dienstag, den 2. Februar.

Hamburg.

Amtliches Ergebnis der Reichstagswahl am 29. Januar 1915.

Im dritten hamburgischen Wahlkreise ist zum Abgeordneten für den Deutschen Reichstag gewählt worden:

Heinrich Wilhelm Johannes Stubbe.

Das Zahlenergebnis wurde amtlich wie folgt festgestellt:

Heinrich Stubbe (sozialdemokratische Partei)	41 583
Zersplittert	68
Zusammen gültige Stimmen	41 651
Ungültige Stimmen	984
Abgegebene Stimmen überhaupt	42 635
Anzahl der eingetragenen Wahlberechtigten	212 403

Bei der amtlichen Nachprüfung der Wahlprotokolle hat sich ergeben, daß einige Wahlvorsteher irrtümlich Stimmen für ungültig erklärt haben, die den zersplitterten zuzuzählen sind. So hat z. B. Generalfeldmarschall Hindenburg in einer ganzen Anzahl von Bezirken vereinzelte Stimmen erhalten; diese Stimmen sind gültig, denn aktive Militärpersonen sind zwar nicht wahlberechtigt, wohl aber wählbar. Die sonstigen zersplitterten Stimmen sind entfallen auf Dr. Laufenberg, der in einigen Bezirken bis zu einem halben Dutzend Stimmen erhielt, ferner auf Dr. Müller, Dr. C. Petersen, Dr. Albrecht u. a., die je eine Stimme erhielten.

Da der Gewählte nahezu einstimmig gewählt ist, haben die vorgekommenen kleinen Unregelmäßigkeiten selbstverständlich gar keinen Einfluß auf die Gültigkeit der Wahl.

Eine Bemerkung in dem Leitartikel über das Ergebnis der Wahl in der Nr. 25 des „Echo" ist verschiedentlich mißverstanden worden. Wenn wir ankündigten, die Parteiorganisation werde es nicht dulden, daß das demokratische Prinzip durch Stimmenzersplitterer demonstrativ mißachtet werde, so sollte das natürlich nicht heißen, es würden jetzt Nachforschungen angestellt werden, wer von den Parteigenossen gegen den Parteikandidaten gestimmt habe. Es sollte damit nichts mehr und nichts weniger gesagt sein, als dies, daß ermittelt werden muß, ob eine förmliche Verabredung zur Demonstration gegen die Kandidatur der Partei stattgefunden hat, worauf das Abstimmungsergebnis in einzelnen, allerdings nur wenigen Bezirken hindeutet. Wird eine solche Verabredung von den in Frage kommenden Parteigenossen bestritten, so ist die Sache selbstverständlich damit für uns wie für die Partei erledigt, denn Leute, die nicht ihre Handlungsweise zu verantworten wagen, sind ebenso wenig ernst zu nehmen wie die sonstigen Eingänger, die sich bei der Wahl das Vergnügen eines eigenen Kandidaten leisteten.

Das Recht der Frau bei Abwesenheit des Ehemannes.

Das Bürgerliche Gesetzbuch räumt der Ehefrau mehrere Rechte, die sonst dem Manne zustehen, ein, wenn derselbe durch Krankheit oder durch Abwesenheit an der Abgabe einer Erklärung verhindert und mit dem Aufschube Gefahr vorhanden ist. Nach dem § 1401 des Bürgerlichen Gesetzbuches ist die Zustimmung des Mannes nicht erforderlich, wenn es sich um die §§ 1395 bis 1398, des § 1399 Abs. 2 und des § 1400 des Bürgerlichen Gesetzbuches handelt. Die Kriegsteilnehmer sind ja nun fast regelmäßig an der Abgabe einer Erklärung in den genannten Fällen behindert. Aus diesem Grunde wollen wir kurz auf die diesbezüglichen Paragraphen eingehen. Nach dem § 1395 bedarf die Frau zur Verfügung über ihr eingebrachtes Gut der Einwilligung des Mannes. Verfügt die Frau durch Vertrag ohne Einwilligung des Mannes über eingebrachtes Gut, so hängt die Wirksamkeit des Vertrages nach § 1396 von der Genehmigung des Mannes ab. Bis zur Genehmigung des Vertrages ist der andere Teil zum Widerrufe nach § 1397 berechtigt. Der Widerruf kann auch der Frau gegenüber erklärt werden. Ein einseitiges Rechtsgeschäft, durch das die Frau ohne Einwilligung des Mannes über eingebrachtes Gut verfügt, ist nach § 1398 unwirksam. Somit kann die Ehefrau ohne Genehmigung des Mannes nichts von ihrem eingebrachten Gute (zum Beispiel Möbeln usw.) verkaufen. Gehört der Mann aber zu den Eingezogenen, dann ist er an der Abgabe der erforderlichen Erklärung durch Abwesenheit verhindert und die hier angeführten Vorschriften die die Rechte der Frau sonst einschränken, kommen bei den Frauen der Kriegsteilnehmer in Wegfall. Sie können also jetzt über ihr eingebrachtes Gut beliebig verfügen. Zu Rechtsgeschäften, durch die sich die Frau zu einer Leistung verpflichtet, ist nach § 1399 die Zustimmung des Mannes nicht erforderlich. Stimmt der Mann nach dem Abs. 2 dieses Paragraphen einem solchen Rechtsgeschäfte zu, so ist es in Ansehung des eingebrachten Gutes ihm gegenüber wirksam. Stimmt er nicht zu, so muß er das Rechtsgeschäft, soweit das eingebrachte Gut bereichert wird, nach den Vorschriften über die Herausgabe einer ungerechtfertigten Bereicherung gegen sich gelten lassen. Bezüglich der Prozeßführung heißt es im § 1400 des Bürgerlichen Gesetzbuches: „Führt die Frau einen Rechtsstreit ohne Zustimmung des Mannes, so ist das Urteil dem Manne gegenüber in Ansehung des eingebrachten Gutes unwirksam. Ein zum eingebrachten Gute gehörendes Recht kann die Frau im Wege der Klage nur mit Zustimmung des Mannes geltend machen." Somit kann die Frau des Kriegsteilnehmers ohne dessen Zustimmung auch Prozesse führen. Dies gilt von allen Prozessen, die die Frau in persönlichen Angelegenheiten führen will. Im Anschluß hieran soll noch erwähnt werden, daß als „eingebrachtes Gut" alles das gilt, was die Frau in die Ehe einbringt und ferner das Vermögen, was die Frau während der Ehe erwirbt. Nach § 1410 des Bürgerlichen Gesetzbuches haftet das eingebrachte Gut (zum Beispiel die von der Frau als Mädchen oder von ihren Eltern gekauften und in die Ehe eingebrachten Möbel) niemals für die Schulden des Mannes. Dies gilt auch bezüglich der Wohnungsmiete, wenn die Frau den Mietvertrag nicht mit unterschrieben hat.

Wie steht es nun mit der Kündigung der Wohnung, wenn beide Ehegatten den Vertrag unterzeichnet haben? Der Kriegsteilnehmer ist in diesem Falle auch an der Abgabe einer entsprechender Erklärung verhindert. In einem solchen Falle hat das Kammergericht in Berlin schon einmal die von der Ehefrau allein erfolgte Kündigung der Wohnung, trotzdem der Mann den Mietevertrag mit unterzeichnet hatte, für rechtsgültig erklärt. In den Gründen hieß es, durch das Mieten einer gemeinschaftlichen Wohnung würden die Eheleute Gesamtschuldner. Kündige einer der Ehegatten, ohne besonders hervorzuheben, daß dies im Auftrage des andern mit geschehe, so werde man annehmen müssen, daß eine so wichtige Angelegenheit vorher besprochen und somit im gegenseitigen Einverständnis gekündigt werde. — Um Streitigkeiten zu vermeiden, wolle die Ehefrau des Kriegsteilnehmers sich vor der Kündigung doch die schriftliche Genehmigung dazu von ihrem Manne schicken lassen. Erfolgt jedoch die Kündigung ohne die schriftliche Genehmigung, dann möge die Frau dabei hervorheben, daß sie gleichzeitig im Auftrage des Ehemannes mit kündige. Nimmt der Hauswirt dann die Kündigung nicht an, so muß die Ehefrau beim Amtsgericht sofort die Feststellungsklage aufnehmen lassen, damit seitens des Gerichts festgestellt wird, daß die erfolgte Kündigung gültig ist.

mg.

Bekanntmachung über die Einquartierung.

Die bis Ende Januar zuständige Quartierentschädigung wird in der Hauptstaatskasse (Rathaus) vom 4. bis 17. Februar 1915 werktäglich von 10 bis 2 Uhr ausgezahlt.

Die Auszahlung erfolgt nach Stadtteilen:

für Altstadt, Neustadt, St. Georg am 4. Februar,
„ Winterhude, Barmbeck am 5. Februar,
„ Eimsbüttel am 6. und 8. „
„ St. Pauli „ 8. „ 9. „
„ Eppendorf „ 10. „ 11. „
„ Harvestehude „ 11. „ 12. „
„ Rotherbaum „ 13. „ 15. „
„ die übrigen Stadtteile am 16. und 17. Februar.

Die Vergütung wird nur gegen Rückgabe des Quartierzettels ausgezahlt. Die Bescheinigung über die Quartierleistung auf der Rückseite des Quartierzettels muß vom Quartiergeber ausgefüllt und unterschrieben sein. Der Inhaber des Quartierzettels hat sich auf Anfordern durch seinen Meldeschein oder andere geeignete Papiere auszuweisen. Für die im Februar beibehaltenen Quartiere wird den Quartiergebern bei Auszahlung der Januarentschädigung ein neuer Quartierzettel ausgehändigt.

Zur Regelung der Brotversorgung.

Im heutigen Amtsblatt wird folgende Bekanntmachung veröffentlicht:

Die Ausschüsse des zweiten und dritten Bezirks für die Regelung der Brotversorgung setzen sich zusammen wie folgt:

1. Ausschuß des zweiten Bezirks (Landherrenschaft der Marsch- und Geestlande und Bergedorf): 1. Senator Dr. Mumssen, Vorsitzender, 2. Regierungsrat Dr. Krüß, Vertreter des Vorsitzenden, 3. Bürgermeister Dr. Walli, 4. Diedrich Friedrich Wilhelm Timmermann, Gemeindevorsitzender von Wohldorf-Ohlstedt, 5. Hermann Odemann, Gemeindevorsitzender von Allermöhe, 6. Franz Gerhard Julius Busch, Gemeindevorsitzender von Kirchwärder, 7. Joachim Heinrich Otto Brüggmann, Gemeindevorsitzender von Geesthacht.

II. Ausschuß des dritten Bezirks (Ritzebüttel): 1. Amtsverwalter Dr. Sthamer, Vorsitzender, 2. Bürgermeister Bleicken, Vertreter des Vorsitzenden, 3. Johann Heinrich Köppen, Gemeindevorsitzender von Süderwisch und Westerwisch, 4. Landwirt Hans Benöhr.

Gegeben in der Versammlung des Senats, Hamburg, den 1. Februar 1915.

Kriegsbriefe.

Im Felde, den 4. Januar 1915.

Ein Hamburger Landwehrmann im Osten

schreibt: Lieber Kollege! Vor allen Dingen ein Prosit Neujahr! aus dem Felde. Dann danke ich für Euer Paket, was mich sehr erfreute. Auch die Zeitung war etwas ganz Besonderes für mich, wie für einige andere Kameraden, die sich noch für die Organisation interessieren. Wir haben hier schon mächtige Fortschritte gemacht. Unsere Verluste sind ja geringer als im Westen, aber doch immer groß genug. Ich glaube, das Russenheer ist unerschöpflich; fast jeden Tag nehmen wir welche gefangen, aber immer mehr kommen in die Front. Die Leute haben keine Lust mehr. Ich habe selbst mit einigen Gefangenen gesprochen, die polnisch konnten, welche Sprache ich auch beherrsche. Sie erzählten, daß ihnen gesagt wurde, es wäre Manöver; vom Krieg wußten sie nichts. Als sie dann an die Front kamen, wurden ihnen scharfe Patronen in die Hand gedrückt; als sie ins Gefecht kamen, merkten sie erst, was los ist. Ueberläufer kommen täglich. Weihnachten feierten wir in höchster Gefechtsbereitschaft. Um Ruhe zu haben, mußten wir den Russen eine handvoll Leute abnehmen; es waren sehr wenige, nur 1000 Stück, die haben wir sonst gar nicht auf der Rechnung. Am zweiten Festtag baten die Russen sich eine Gefechtspause von zwei Stunden aus, welche ihnen auch bewilligt wurde; sie wollten ihre Toten beerdigen. Die Parlamentäre kamen mit einem größeren Trupp wieder in unsere Schützengräben, wo unsere Infanterie gerade beim Kaffeetrinken war; das hat den Kerls gefallen. Sie wurden eingeladen und mit Kaffee, Kuchen, Brot und Rum bewirtet. Nach Ablauf der zwei Stunden wurden sie aufgefordert, unsere Stellung zu verlassen. Aber die armen Teufels waren so selig von dem reichlichen Genuß des Kaffees, daß sie bei uns bleiben wollten. Gerne wurde ihnen dies gestattet; sie wurden hinter die Front gebracht und müssen nun bei uns in der Festung die Straßen fegen. Sie gaben uns zu verstehen, daß wir sehr gut leben, bei ihnen gibt es so etwas nicht. Häufig werden von uns ein bis zwei gefangene Russen, mit wollener Wäsche und Nahrung versehen, wieder zurückgeschickt; es dauert gar nicht lange, so haben sich 10 bis 20 Kerls zu uns herübergeschlichen. Natürlich geht es mit ihnen gleich hinter die Front. Die armen Teufels können ja nichts dafür; sie werden von Kosaken mit der Knute vorgetrieben. Die Offiziere bleiben hübsch hinter der Front und liegen nicht, wie bei uns, vorne oder in den Schützengräben. Vor uns Kavalleristen haben sie eine mächtige Angst. Trotzdem haben wir auch schon viele Kameraden eingebüßt. Mit einer Offizierspatrouille war ich über drei Wochen von der Schwadron versprengt; wir haben viel durchgemacht. Zweimal der Gefangennahme nahe, schlugen wir uns doch durch, mit List, Mut und Humor dabei, bei Nacht, wenn die Liebe erwacht. Das letzte Mal ist es uns aber dreckig gegangen. In einer Stadt in Ostpreußen waren wir in Quartier gekommen und fühlten uns ganz sicher, bis zum Morgen. Um 3½ Uhr wurden wir durch Schüsse geweckt; da wir die Pferde nicht absattelten, waren wir schnell fertig, ließen aber unsere braven Tiere erst ausfressen. Als wir versuchen wollten, im Morgennebel aus der Stadt hinauszukommen, wurden wir schon aus den Häusern beschossen; wir waren zu unserm Schrecken ganz umzingelt. Nun hielten wir in der Stadt bis nachmittags 5 Uhr unter ständigem Artilleriefeuer der Russen aus, ohne Verluste. Die Besatzung der Stadt bestand aus acht schweren Geschützen, drei Bataillonen Landsturm, einem Regiment Kriegsfreiwillige und wir, zirka 45 Reiter von vier verschiedenen Regimentern als versprengte Patrouillen. Nun überlegten wir, was zu tun sei, falls wir nicht stark genug waren, um den dreifach überlegenen Feind zu halten, bis Verstärkung kommt. Wir kamen alle dahin überein: Gefangennehmen lassen wir uns nicht; entweder auf die Pferde und zum zweiten Mal durchhauen, oder in die Häuser, und so lange schießen, bis jeder die letzte Patrone hat; die sollte jeder für sich behalten. Aber unsere Verstärkung kam noch zur rechten Zeit, das . . Reservekorps rückte ein, die Russen zogen sich zurück. Die in den Privathäusern befindlichen Russen machten um 6 Uhr einen Ueberfall auf unsere noch im Gefecht gewesenen Truppen, unter denen große Verwirrung anrichtend. Wir zogen aus der Stadt hinaus und da sahen wir erst, wie nahe die Russen uns umzingelt hatten. Keine 400 Meter lagen sie in Schützengräben und wurden darin nachher auch beerdigt. Nun machten wir einen neuen Angriff auf die Stadt, um 8 Uhr war sie wieder in unsern Händen. Was deutsche Soldaten vorher nicht tun durften, haben wir jetzt getan: Sämtliche Türen der Privathäuser aufgebrochen und 800 Russen herausgeholt. Bei unserm vorherigen Ausrücken aus der Stadt sah ich, wie auf dem Balkon des Hauses, in dem wir vorher noch waren, ein russisches Maschinengewehr aufgestellt wurde. Ich hatte die Gefechtsbagage zu führen und die Wagen hatten gerade umgedreht, da dachte ich: Nu wird's Zeit. Ich gab dem Pferd die Sporen und im Galopp ging es durch die Stadt; ein Augenblick, den ich nie vergessen werde. Dies alles durch Verrat der masurischen Bauern. Hätten die Kerls doch nur ein Wort gesagt, als sie Lebensmittel von uns holten, so hätten wir 45 Mann doch Haus für Haus durchsuchen können. Aber nach Schaden wird man klug, nun wird alles revidiert. Die Zivilisten, welche die Nahrungsmittel den Russen zuschleppten, wurden auch mitgenommen und vor ein Kriegsgericht gestellt.

Als wir abends über das Schlachtfeld ritten, richtete sich ein verwundeter Russe auf und schoß sein Gewehr auf einen Wachtmeister ab; bevor ich vom Pferde war, hatte dieser ihm schon den Schädel gespalten. Mein Pferd veranlaßte ich, auf einen andern zu treten, der das gleiche tun wollte. Der Anblick, im Mondenschein Tote zu sehen, ist grausig. Aber man wird ja im Kriege abgestumpft gegen alles. Vielen Kameraden der Infanterie, Kavallerie und Artillerie konnte ich durch erste Hilfe helfen. Sogar Russen habe ich verbunden. Am 1. Dezember erhielt ich das eiserne Kreuz für Aushalten bei einem schwer verwundeten Kameraden. Die übrigen Reiter der Patrouille mußten fort, da wir vom Feinde verfolgt wurden und ich blieb allein bei dem Verwundeten, nur meinen Karabiner hatte ich bei mir. Als ich den Verwundeten verbunden hatte, bekam ich zwei Mann Verstärkung und mein Pferd wieder. Das Tier ist so treu und folgt mir auf jeden Tritt. Es wird auch gut behandelt.

Nun etwas, was ich von Offizieren über die Hamburger Landwehr selbst gehört habe. Die Hamburger sind sonst ziemlich rot angehaucht, sagen sie, aber tapfere Kerle. Wir bekommen die schwierigsten Aufgaben, und die werden prompt ausgeführt. Da ich oft unsere Zeitung lesen möchte, wekdet Ihr wohl so gut sein und mir diese zuschicken. Nun lebe wohl, und sei Du lieber Freund und Kollege vielmals gegrüßt von Deinem

Otto St . . . . .

Der Weltkrieg.

Ermordung Deutscher in einer portugiesischen Kolonie.

WTB. Berlin, 2. Februar. (Amtlich.) **Ueber blutige Vorgänge an der Grenze von Deutsch-Südwestafrika und Angola, wobei drei Deutsche, ein höherer Bezirksbeamter und zwei Offiziere, auf portugiesischem Gebiet getötet worden sind, sind jetzt Mitteilungen in die deutschen Blätter gelangt. Die Nachrichten stammen vom Oktober 1914. Der Tod der drei Deutschen ist durch eine kurze amtliche Nachricht aus Windhuk nunmehr bestätigt. Ueber die näheren Umstände des Vorfalles ließ sich jedoch trotz vielfacher vergeblicher Versuche, mit Windhuk darüber Fühlung zu gewinnen, noch nichts ermitteln. Die Bemühungen zur Aufklärung der Angelegenheit, namentlich zur Feststellung der Schuldfrage, werden fortgesetzt.**

Der österreichische Generalstabsbericht.

Nichtamtlich. WTB. Wien, 2. Februar. Amtlich wird verlautbart 2. Februar, mittags: Die allgemeine Situation ändert sich nicht. Ein vereinzelter russischer Vorstoß an der mittleren Pilica in Polen wurde abgewiesen.

In den Karpathen dauern die Kämpfe im westlichen Frontabschnitt an. In der Mitte der Front kämpfen deutsche und unsere Truppen mit Erfolg.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes.
von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die belgische Regierung wird nachgiebig.

Frankfurt a. M., 2. Februar. Die „Frankfurter Zeitung" meldet aus Mailand: Wie aus Le Havre gemeldet wird, hat die belgische Regierung die belgischen Geistlichen aufgefordert, die ihnen von der deutschen Verwaltung vorgelegte Erklärung zu unterzeichnen, weil sie vollständig mit der Haager Konvention übereinstimmt.

Französische Stimmungen über den deutschen Unterseebootkrieg.

(WTB.) **Paris,** 2. Februar. Der „Temps" betont den Ernst der Lage, die durch die Tätigkeit deutscher Unterseeboote geschaffen ist, und schreibt: Ein Ereignis von größter Bedeutung hat den 30. Januar gekennzeichnet. Ein deutsches Unterseeboot drang an diesem Tage in die Irische See ein und tat seine Anwesenheit kund, indem es ein Handelsschiff von über 3000 Tons in den Grund bohrte. Das ist die erste Verwirklichung der Absicht der deutschen Admiralität, den Krieg gegen den englischen Handel mittels Unterseeboote durchzuführen, und diese Aktion auf alle territorialen Gewässer Großbritaniens auszudehnen. Die Deutschen haben ihr Ziel planmäßig verfolgt. Die Unterseeboote sind immer weiter vorvorgedrungen, jetzt eins in die Irische See, das heißt, in das Herz Englands. Der „Temps" erklärt jedoch schließlich, Deutschland verfüge nur über wenige Unterseeboote, die die lange Fahrt zum Angriff auf den englischen Handel unternehmen könnten.

Der französische Zensor schützt den Zarismus.

WTB. Paris, 2. Februar. Zum ersten Male hat die französische Zensur nun auch die Militärkritik beanstandet, und zwar kritische Aeußerungen des Generals Berthaeut im „Petit Journal", in denen er sich anscheinend über die russischen Verbündeten ausließ.

Kundgebungen gegen die Teuerung in England.

WTB. London, 2. Februar. Das Organ der Londoner Arbeiterpartei, „Daily Citizen" kündigt an, daß am 13. Febr. in 44 größeren Städten Kundgebungen gegen die Teuerung stattfinden sollen.

Aus Väterchens Reich.

WTB. Frankfurt a. M., 2. Februar. Die „Frankfurter Zeitung" meldet aus Petersburg: Die russische Regierung hat den sibirischen Getreidebauern ein Darlehen von 23 Millionen Rubel zur Abwicklung der Getreideernte bewilligt.

Zwangsmaßnahmen gegen Deutsche in Rußland.

WTB. Warschau, 2. Februar. Wie die Zeitung „Warschawski Dnewnik" berichtet, ist vom russischen Oberkommandierenden eine Verfügung getroffen, daß alle deutschen Kolonisten aus dem Gouvernement Plotzk ausgewiesen werden. Die Deutschen erhielten Befehl, innerhalb sechs Tagen nach Empfang der Benachrichtigung das Land zu verlassen. Ganze deutsche Familien reisen eilig nach den ihnen zur Ansiedelung bestimmten Orten im Innern Rußlands ab.

Der Typhus im serbischen Heer.

WTB. Sofia, 2. Februar. Meldung der Agence Bulgare: Nachrichten aus sicherer Quelle zufolge, richtete der Typhus unter den in der mazedonischen Stadt Ischtip zusammengezogenen serbischen Rekruten große Verheerung an. Täglich sterben durchschnittlich 30 Personen an dieser Krankheit. Der serbische Bürgermeister ist aus Furcht vor dieser Epidemie nach Verzicht auf seine Stellung mit seiner Familie nach Ueskküb abgereist. Eine große Zahl gewaltsam in das Heer eingereihter bulgarischer und türkischer Rekruten ist aus den Ischtiper Kasernen geflüchtet und wurde von einer serbischen Truppenabteilung verfolgt. Es kam auf der Straße nach Rodowischte zu einem Kampfe, in dessen Verlauf acht Muselmanen getötet wurden, während es den übrigen gelang, zu entkommen.

Türken schlagen Engländer.

Konstantinopel, 2. Februar. Ein besonderer Korrespondent teilt der „Agence Milli" aus Bagdad mit: Eine türkische Abteilung von 100 Mann griff in der Nacht ein englisches Lager bei dem Leuchtturm von Kurno überraschend an, drang ein und schlug zwei englische Bataillone in die Flucht, welche dabei starke Verluste erlitten. Die Engländer verloren so den Kopf, daß sie in Gruppen getrennt einander zwei Stunden lang beschossen und so weitere Verluste erlitten. Bei Anbruch des Tages eröffneten zwei Schwadronen englischer Kavallerie unter dem Schutze von Kanonenbooten das Feuer gegen unsere schwache Abteilung. Die Engländer landeten Soldaten um ihre Flüchtlinge aus dem vergangenen Gefecht zu sammeln. Die Gelandeten mußten sich aber vor den tapferen Widerstand unserer Truppen südwärts zurückziehen und viele Tote, darunter einen Hauptsmann, zurücklassen. Die Kanonenbootbesatzung wagte keine weitere Landung an dem von uns besetzten Flußufer und zog sich zurück. Sie hatte keinen anderen Erfolg, als Niederbrennung zweier Araberhütten.

Britische Justiz gegen Burenführer.

WTB. Pretoria, 2 Februar. Reutermeldung. Gegen Piet Drobler, Enkel des Präsidenten Krüger und Parlamentsmitglied der Partei Hertzog, wird das Hauptverfahren wegen Verrats eröffnet werden.

WTB. Kapstadt, 2. Februar. Reutermeldung. Der Geistliche Steenkamp wurde wegen Verrates zu sechs Monaten Gefängnis ohne Zwangsarbeit verurteilt.

Die Bill über den Ankauf fremder Schiffe vor dem amerikanischen Senat.

WTB. London, 2. Februar. Die „Daily News" melden aus Washington vom 31. Januar: Nach 37stündiger Dauersitzung vertagte sich der Senat gestern bis Montag, ohne über die Schiffsankaufsbill abzustimmen. Die Demokraten hatten angekündigt, die Vertagung würde erst eintreten, wenn die Abstimmung durchgeführt sei. Die Republikaner begannen hierauf eine Opposition, während der Senator Smooz eine elfstündige Rede hielt. Senator Lodge erklärte, deutsche Schiffe kaufen, hieße den deutschen Agenten in die Hände spielen und Amerika in den Krieg hineinziehen. Wenn die Taktik verfolgt werde, Schiffe anzukaufen, müsse sich Amerika auf einen Krieg mit vier Ländern gefaßt machen.

Der Präsident sei offenbar entschlossen, das Gesetz durchzubringen.

WTB. London, 2. Februar. Der Korrespondent der „Daily News" erfährt: Der Bericht, daß die Verbündeten gegen den Ankauf deutscher und österreichisch-ungarischer Schiffe formell Einspruch erhoben hätten, sei unrichtig. Die Vorstellungen, die gemacht wurden, seien nicht offizieller Natur. Das Staatsdepartement dürfe also gerechter Weise annehmen, daß die Verbündeten die Ankäufe internierter Schiffe, welche bona fide erfolgten, nicht behindern wollten, da sie keinen offiziellen Einspruch erhoben hätten.

WTB. London, 2. Februar. Das Reutersche Bureau meldet aus Washington vom 1. Februar: Bryan erklärte formell für unrichtig, daß irgendeine Regierung gegen die Bill über Schiffsankäufe protestiere, und betont, daß es auch unwahrscheinlich sei, daß eine Regierung protestieren würde, da das Gesetz nicht notwendig diplomatische Fragen zur Folge haben müsse. Er sagte: Wir nehmen an, daß die Vollmacht, die dem Präsidenten und denjenigen gegeben wird, die mit ihm zusammenwirken, mit der nötigen Umsicht für die Wohlfahrt der Nation ausgeübt werden wird.

Der Senat vertagte die Debatte über die Schiffsankaufbill, nachdem Senator Clarke (Demokrat) beantragt hatte, daß die Bill an die Handelskommission zur nochmaligen Beratung zurückverwiesen werde.

Neueste Nachrichten.

Aus dem preußischen Etat.

WTB. **Berlin,** 2. Februar. Die „Vossische Zeitung" bringt Mitteilungen aus dem preußischen Haushaltsetat für 1915. — Danach stellt sich zahlenmäßig das Bild des Etatsentwurfs wie folgt: Der Etat schließt in der Einnahme und Ausgabe mit *M.* 4 816 363 929 ab. Die Schlußsumme ermäßigt sich gegen den Etat des laufenden Jahres um *M.* 29 518 011. Die Einnahmen und Ausgaben halten sich ohne Anleihe das Gleichgewicht. Infolge der Begrenzung des für allgemeine Staatszwecke verwendbaren Reinüberschusses der Eisenbahnverwaltung auf 2,10 pZt. des statistischen Anlagekapitals ist unter Kap. 33 a Tit. 2 des Etats der Eisenbahnverwaltung als Rücklage in den Ausgleichsfonds die Summe von *M.* 38 416 709 in Ansatz gebracht. Abgesehen von der Rücklage in dem Ausgleichsfonds stellen sich für das Etatsjahr 1915 die ordentlichen Einnahmen auf *M.* 4 758 746 629, die dauernden Ausgaben auf *M.* 4 522 632 069, der Ueberschuß im Ordinarium auf *M.* 226 114 560, die außerordentlichen Einnahmen auf *M.* 57 617 300, die einmaligen außerordentlichen Ausgaben auf *M.* 255 315 151, der Zuschuß im Extraordinarium auf *M.* 197 697 851. Der Ueberschuß im Ordinarium übersteigt mithin den Zuschuß im Extraordinarium um *M.* 38 416 709; diese Summe entspricht die Rücklage in dem Ausgleichsfonds.

Im § 3 des Etatsgesetzes ist nach dem Vorgange für das laufende Etatsjahr als Betrag, bis zu welchem zur vorübergehenden Verstärkung des Betriebsfonds der Generalstaatskasse Schatzanweisungen ausgegeben werden dürfen, der Betrag von *M.* 1 500 000 000 eingesetzt, da auch für das Etatsjahr 1915 ein entsprechendes Bedürfnis zur Vermehrung des staatlichen Betriebsfonds besteht.

Neue deutsche Ausfuhrverbote.

WTB. **Berlin,** 2. Februar. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht eine Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichskanzlers, nach der verboten wird: Die Ausfuhr von Hirse, Wachs der Nummern 73, 141 und 247 des Zolltarifs, Erdwachs (Ozokerit), gereinigt, und Zeresin in Blöcken, Täfelchen oder Kugeln; Wachsfiguren von gereinigtem Erdwachs und von Zeresin der Nummer 249 des Zolltarifs, Tabak, Tabakfabrikaten, Kleesaat, Grassaat, Runkeln, Zucker- und Feldrübensamen, Möhrensamen, gepulverter Knochenkohle, Sanatogen, Plasmon und anderen Trockenmilchfabrikaten. Ferner verboten ist die Ausfuhr und Durchfuhr von: Lokomotiven und Teilen davon der Nummern 892 und 893 des Zolltarifs, Roheisen mit weniger als 1 pZt., Blechen aus Eisen, roh, entzündert und gerichtet, dressiert, gefirnißt, sowie gepreßt, gebuckelt, geflanscht, geschweißt, gebogen, gelocht, gebohrt mit einer Stärke von 4,5 mm oder vorüber; Wellrohren (durch Walzen, Ziehen oder dergleichen gewellten Röhren) aus Eisen mit einer Wandstärke von 4,5 mm oder darüber, Zink roh und Zinkblech roh der Nummern 855 und 856 des Zolltarifs.

Achtung, deutsche Freiballons!

WTB. **Berlin,** 2. Februar. Amtlich. Zu militärischen Ausbildungszwecken werden von den ersten Tagen des Februar ab, vorzugsweise an Sonntagen von einem der bei Berlin gelegenen Aufstiegplätze Freiballons aufgelassen werden, deren Landungsort vorher nicht zu bestimmen ist. Um die Bewohner vor einer Beunruhigung und die Korbinsassen vor Gefahren zu bewahren, wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Ballons an der unteren Hälfte zwischer Ballonstoff und Netz durch drei Eiserne Kreuze gekennzeichnet sind.

Hamburger Vorlesungswesen in Brüssel.

WTB. **Brüssel,** 2. Februar. Die wissenschaftlichen Vorträge, welche die Deutsche Schule zur Förderung des Deutschtums alljährlich veranstaltet, wurden gestern abend unter starker Beteiligung wieder aufgenommen. Professor Rathgen vom Kolonialinstitut in Hamburg sprach über Leopold II. und die Kongokolonie.

Austausch von Zivilgefangenen.

WTB. **Rom,** 2. Februar. Wie die Blätter melden, hat der Papst den Vorschlag gemacht, die Zivilgefangenen auszutauschen und zwar Frauen und Kinder, sowie Männer über 55 Jahre. Die Mächte, welche zu dem Vorschlage eine günstige Antwort gegeben haben, sind Deutschland, Oesterreich-Ungarn und England. Der Papst hatte sich, wie früher, direkt an die Staatsoberhäupter gewandt. Nach der „Tribuna" dauern die Verhandlungen zwischen dem Heiligen Stuhl und den europäischen Kabinetten zur Durchführung eines Austausches der dienstuntauglichen Gefangenen fort, doch scheint die Frage Schwierigkeiten zu begegnen.

Briefkasten.

Sprechstunde der Redaktion

ist nur vorm. von **10** bis **12** Uhr und nachm. von **6** bis **8** Uhr.

Telephonische Auskunft wird nicht erteilt.

Eine betrübte Mutter im Hammerbrook. Ihr Sohn muß sich an den Leiter des Lazaretts wenden.

Genossin. Das ist zulässig.

Ein Hilfesuchender. Sie können nur für sich einen solchen Antrag einreichen.

Gehörlos. Reklamationen werden jetzt nicht berücksichtigt.

S. M. 111. 1. Nein. 2. Nach unserer Ansicht ist das notwendig.

Bertha 20. Wir bedauern, Ihren Wunsche nicht erfüllen zu können.

W. H., Fuhlsbüttelerstraße. Geringere Form- und Richtungsfehler an den Beinen.

L. W. bei T. Die Alimente müssen trotzdem gezahlt werden.

B. U. 12. Wenden Sie sich unter Beifügung von 40 Pfg. in Briefmarken an die Polizeibehörde in Flensburg.

Bernhardstraße. Kommen Sie in unsere Sprechstunde.

Militaria. Das bezweifeln wir.

Ein österreichischer Landsturmmann. 1. Die im Auslande lebenden Angehörigen der in das österreichisch-ungarische Heer Einberufenen erhalten für jeden Tag folgende Unterstützung: die Ehefrau 1 Krone 20 Heller, Kinder unter 8 Jahren 60 Heller; Kinder über 8 Jahre erhalten die Sätze der Erwachsenen. 2. Das ist uns nicht bekannt.

Versammlungs-Anzeiger.

Vereine:

Mittwoch, den 3. Februar, abends 8 Uhr: **Töpfer im Gewerkschaftshause.** — Abends 9 Uhr: **Transportarbeiter III, im Gewerkschaftshause.**

Donnerstag, den 4. Februar, abends 8½ Uhr: **Maler und Lackierer,** im Gewerkschaftshause.

Hierzu zwei Beilagen.

Erste Beilage zum Hamburger Echo Nr. 28.

Mittwoch, den 3. Februar 1915.

Redaktion und Expedition: Hamburg, Fehlandstraße 11. — Verantwortlicher Redakteur: J. Reitze in Hamburg.

Parteinachrichten.

Aus der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion.

Die sozialdemokratische Fraktion des Deutschen Reichstags hat in ihrer Sitzung am Dienstag nach eingehender Besprechung folgenden Beschluß gefaßt: „Die Fraktion schließt sich der über die Abstimmung Liebknechts abgegebenen Erklärung des Fraktionsvorstandes vom 2. Dezember 1914 an. Sie verurteilt den von Liebknecht begangenen Disziplinbruch aufs schärfste. Sie weist die von ihm verbreitete Begründung seiner Abstimmung als unvereinbar mit den Interessen der deutschen Sozialdemokratie entschieden zurück. Ebenso verurteilt sie die von Liebknecht im Auslande verbreiteten, irreführenden Mitteilungen über Vorgänge innerhalb der Partei. Da der Fraktion nach dem Organisationsstatut nicht die Handhabe zu weitergehenden Maßnahmen zusteht, so muß sie die endgültige Entscheidung dem nächsten Parteitag anheimstellen."

Die Fraktion hat weiter beschlossen: „Die Abstimmung der Fraktion im Plenum des Reichstags hat geschlossen zu erfolgen, soweit nicht für den einzelnen Fall die Abstimmung ausdrücklich freigegeben ist. Glaubt ein Fraktionsmitglied, nach seiner Ueberzeugung an der geschlossenen Abstimmung der Fraktion nicht teilnehmen zu können, so steht ihm das Recht zu, der Abstimmung fernzubleiben, ohne daß dies einen demonstrativen Charakter tragen darf."

Eine Landeskonferenz der Parteivertreter Württembergs

fand am 31. Januar in Stuttgart statt. Zu derselben waren neben den Mitgliedern des Landesvorstandes und des Landesausschusses die Vertreter der Kreisvereine, die Abgeordneten und die Redakteure der Parteipresse eingeladen, im Ganzen 45 Genossen.

Genosse Fischer berichtete über die Tätigkeit des Landesvorstandes während der letzten Monate. Genosse Blos vertrat den Standpunkt der Reichstagsfraktion in der Frage der Bewilligung der Kriegskredite, und Genosse Keil gab Bericht über die Beratungen des Parteiausschusses. Eine mehrstündige, sehr sachlich geführte Diskussion, in deren Mittelpunkt die Aenderung in der Redaktion der „Tagwacht" stand, schloß sich an. Das Ergebnis war, daß folgende Entschließung gegen eine Stimme angenommen wurde: „Die Konferenz spricht ihr volles Einverständnis mit der Haltung der Reichstagsfraktion zum Kriege aus. Die Maßnahmen des Landesvorstandes zur Verhinderung der Zerstörung der württembergischen Parteiorganisation waren nach der Ueberzeugung der Konferenz dringend notwendig. Das bekanntgewordene Vorgehen der Separatisten in Stuttgart legt dem Landesvorstand die Pflicht auf, in Gemeinschaft mit dem Kreisvorstand ein geordnetes sachliches Zusammenarbeiten aller auf dem Boden der Gesamtpartei und der Landesorganisation stehenden Parteigenossen sicherzustellen. Die vorliegenden Ausschlußanträge gegen die Parteizerstörer in Stuttgart sind ohne Verzug durchzuführen."

Gegen letzteren Satz, über den gesondert abgestimmt wurde, erhoben sich drei Stimmen.

Gegen eine Stimme wurde ferner folgende Resolution angenommen: „Die Konferenz erklärt ihr volles Einverständnis mit der jetzigen Haltung der „Schwäbischen Tagwacht" und wünscht ausdrücklich, daß sie auch weiterhin in dem gleichen Sinne redigiert wird."

Der badische Landtagsabgeordnete Genosse Süßkind ist am Dienstag an Herzlähmung verschieden. Der Verstorbene, der ein Alter von 54 Jahren erreicht hat, war lange Jahre hindurch in Mannheim agitatorisch tätig. Stadtverordneter war er seit 1896, dem badischen Landtag gehörte er seit 1903 an. Der nunmehr erledigte Wahlkreis ist sicherer Besitzstand der Partei.

Rotes Kreuz in Hamburg.

Zentrale: Neuerwall 44, I. Fernspr. Gr. 8, 2448.

Bitte um Handtücher und Badetücher für das Rote Kreuz.

Das Rote Kreuz bittet dringend um Zuwendung von Handtüchern und Badetüchern jeder Art. Es ist keineswegs nötig, daß nur neue Stücke geliefert werden, auch gebrauchte, sofern sie noch in gutem Zustande sind, sind sehr willkommen. Besonders bei den Truppen in Rußland besteht, wie täglich Zuschriften beweisen, große Sehnsucht nach diesen Dingen.

Arbeiterbewegung.

Hamburg und Umgegend.

Unternehmer, die den Krieg zur Verschlechterung der Löhne ausnutzen.

Im Baugewerbe sind zwischen Unternehmerverband (Baugewerbeverband) und Arbeitnehmerorganisation (Bauarbeiterverband) Bestimmungen getroffen, daß auch während des Burgfriedens keine Lohnreduzierungen stattfinden dürfen. Der Tiefbauunternehmer und Fuhrwerksbesitzer Fr. Stender, welcher die Abbrüche der Häuser am Neuenwall und Jungfernstieg ausführt, will die Kriegslage für sich ausnutzen, indem er den Arbeitern den Stundenlohn um 5 bis 10 Pfennig und darunter gekürzt hat. Eine Verhandlung durch die Schlichtungskommission, Unternehmer und Arbeitervertreter, blieb resultatlos.

Bei einer nochmaligen Verhandlung mit den dort beschäftigten Arbeitern erklärte Herr Fr. Stender, wer nicht für den von ihm festgesetzten Lohn arbeiten wolle, könne zu den Russen gehen und für 33 Pfennig arbeiten. Die Leute erklärten, daß sie gern gegen die Russen kämpfen würden, um hier keine russischen Zustände einzuführen. Herr Fr. Stender führt auch als Tiefbauunternehmer für den Staat Erdarbeiten aus, so jetzt in Winterhude, wo auch unter Tariflohn bezahlt wird. Man sieht also, wie diese Art Unternehmer sich nach ihren Lieblingen, den russischen Erdarbeitern sehnen, während die deutschen Arbeiter für diesen Unternehmer ihr Blut und ihre Gesundheit hingeben, um sich gegen die Russen zu wehren.

Deutscher Bauarbeiterverband,
Zweigverein Hamburg.
E. Hüffmeier.

Internationales.

Automobilführerstreik.

In London sind 200 Automobilomnibusführer ausständig.

Tages-Bericht.

Dienstag, den 2. Februar.

Hamburg.

Höchstpreise für den Kleinhandel.

In teilweiser Aufhebung der Bekanntmachung vom 15./27. Januar 1915 werden auf Grund des Reichsgesetzes vom 4. August 1914 in der abgeänderten Fassung vom 17. Dezember 1914, betreffend die Festsetzung von Höchstpreisen, und der dazu erlassenen Bekanntmachungen des Senats vom 4. und 27. August 1914 mit Wirkung von heute ab folgende Höchstpreise für den Kleinhandel festgesetzt:

Weizenmehl* (gutes Haushaltsmehl, vermischt mit 30 Prozent Roggenmehl)	**27 ₰ für 1 Pfund**
Roggenfeinmehl (gutes Haushaltsmehl)	**24 „ „ 1 „**
Nußkohlen (frei in das Haus)	**M. 5,— für 1 dhl**
Braunkohlenbriketts (6zöllig)	**M. 9,20 für 1000 Stck.**
Grober Gaskoks oder Zinder (frei in das Haus, Abtragen eingeschlossen).	**„ 3,— „ 1 dhl**
Gebrochener Gaskoks (frei in das Haus, Abtragen eingeschlossen)	**„ 3,30 „ 1 „**
Petroleum	**23 ₰ für 1 Liter.**

Bei Verkäufen von Roggen- und Weizenkleie von 10 Doppelzentnern oder weniger darf der Preis M. 15,50 für 1 Doppelzentner, 15½ ₰ für 1 kg nicht übersteigen (vergl. § 3 der Bekanntmachung des Bundesrats über die Höchstpreise für Kleie vom 19. Dezember 1914).

Bei Verkäufen von Kartoffelwalzmehl, die eine Tonne nicht übersteigen, erhöht sich der vom Bundesrat für Hamburg festgesetzte Höchstpreis von M. 29,80 um 60 ₰ für den Doppelzentner; bei Verkäufen von Kartoffelwalzmehl, die 5 kg nicht übersteigen, gelten die Höchstpreise nicht (vergl. Art. 1 der Bekanntmachung des Bundesrats vom 11. Januar 1915).

Wer die obengenannten Höchstpreise überschreitet, wird nach § 6 des Reichsgesetzes vom 4. August 1914 in der abgeänderten Fassung vom 17. Dezember 1914 mit Gefängnis bis zu 1 Jahre oder mit Geldstrafe bis zu M. 10 000 bestraft.

Hamburg, den 2. Februar 1915.

Die Deputation für Handel, Schiffahrt und Gewerbe.

* Nach § 5 Absatz 1 der Bekanntmachung des Bundesrats über das Ausmalen von Brotgetreide vom 5. Januar 1915 darf Weizenmehl nur in einer Mischung abgegeben werden, die dreißig Gewichtsteile Roggenmehl unter hundert Teilen des Gesamtgewichts enthält.

Berufsberatungsstelle und die Lehrstellen-Vermittlungszentrale.

Die Berufsberatung der schulentlassenen Jugend und die damit verbundene Lehrstellenvermittlung ist bisher in Hamburg durch die Patriotische Gesellschaft, von deren Kommission zur Fürsorge für die schulentlassene Jugend gepflegt worden. Die Kommission ist sich darüber klar geworden, daß durch den Krieg ganz besondere Verhältnisse für die Ostern 1915 aus der Schule zu entlassenden Schüler und Schülerinnen geschaffen worden sind, und daß daher besonders energische Maßnahmen ergriffen werden müssen, um der drohenden Gefährdung der schulentlassenen Jugend entgegenzutreten. Es wird zweifellos Ostern 1915 vielen männlichen wie weiblichen Schulentlassenen erheblich schwerer werden, eine für sie passende Lehrstelle zu finden, als das in früheren Jahren der Fall war. Dieser Umstand hat denn auch die Kommission der Patriotischen Gesellschaft zur Fürsorge für die schulentlassene Jugend veranlaßt, energisch Schritte zu ergreifen, um vor allen Dingen sich der schulentlassenen Jugend Ostern 1915 annehmen zu können. Durch die Kriegshilfe sind die für den Anfang nötigen Mittel der Patriotischen Gesellschaft zur Verfügung gestellt worden. Die Kommission wird daher in den nächsten Tagen mit einem besonderen Beamten eine zentrale Berufsberatungsstelle, verbunden mit einer Lehrstellenvermittlung eröffnen, die es sich angelegen lassen sein wird, die Ostern 1915 schulentlassene Jugend in passenden Stellen unterzubringen. Bereits haben die Gewerbekammer und die Detaillistenkammer Maßnahmen ergriffen, um festzustellen, wo Lehrlinge mit Erfolg eingestellt werden können. Die Oberschulbehörde hat eine Enquete veranstaltet, um festzustellen, welche Schulentlassenen bisher noch keine Stelle gefunden haben. Es wird daher dieser Zentrale das nötige Material vorliegen, um erfolgreich Stellen vermitteln zu können.

Die weibliche Berufsberatung, die sich im Curiohaus befindet, ist dahin ausgebaut worden, als auch dort mit der Berufsberatung gleichzeitig eine Lehrstellenvermittlung verbunden werden soll.

Es wird in den nächsten Tagen bekannt gegeben werden, wo sich die männliche Berufsberatungsstelle und die Lehrstellenvermittlung befindet und in welchen Dienststunden sie geöffnet ist.

Es wird allen Eltern, deren Kinder noch keine Stelle haben, empfohlen, sich an diese Stellen zu wenden, ebenso werden alle Arbeitgeber aus Handel, Industrie, Gewerbe und Handwerk ersucht, offene Stellen dorthin bekannt geben zu wollen.

Kriegs-Bekanntmachungen.

Verbot der Verwendung von Mehlsorten zur Füllung von Seife.

Durch die Bundesratsverordnung vom 22. 12. 14 (R. G. Bl. S. 547) ist die Verwendung von Kartoffelmehl und anderen Erzeugnissen aus der Kartoffel zur Herstellung von Seife unter Strafandrohung verboten worden. Wie sich jetzt herausgestellt hat, werden auch noch andere Mehlsorten, wie Reisstärkemehl, Maisstärkemehl, Manbiokamehl, Tapiokamehl zur Füllung von Seifen verwendet.

Die vorgenannte Verordnung wird deshalb auch auf diese und alle sonstigen Mehlsorten, die zur menschlichen Nahrung oder als Futtermittel verwendet werden können, ausgedehnt; es wird verboten, derartige Mehlsorten zur Herstellung von Seifen zu verwenden.

Zuwiderhandlungen werden nach § 5 — 8 der eingangs erwähnten Verordnung bestraft.

Verbot des Handels mit Flieger-Pfeilen.

Der Handel mit Flieger-Pfeilen, wie sie die Firma Walter Schött zu Köln a. Rh., Hohestraße 66, in den Handel gebracht hat, ist wegen der Gefährlichkeit dieser Instrumente verboten.

Der stellvertretende kommandierende General.
v. Roehl.
General der Artillerie.

„Petroleumnot", aber keine Lichtnot.

Man schreibt uns:

Ist die durch das Vorgehen Englands bei uns verursachte Petroleumnot wirklich von so schwerwiegenden Folgen begleitet, daß sich diese schwarzseherische Bezeichnung rechtfertigt? Wer weiter sieht, als von heute auf morgen, wird diese Frage, wenigstens soweit es sich um sogenanntes Leuchtöl handelt, verneinen müssen. Im Gegenteil, wir müssen England fast dankbar sein, denn es schafft durch sein Vorgehen einen Zustand der Petroleumlosigkeit, der die beste Gewähr bietet, endlich und endgültig diese hinterwäldlerische Beleuchtungsart durch unser nur halb so teures, aber hundertmal besseres elektrisches Licht zu ersetzen. So hallt denn auch schon allenthalben der Schrei nach der elektrischen Glühlampe; manche Werke können mit ihrem verringerten Arbeitsbestand die zahlreichen Rufer kaum befriedigen.

Wer im Bereich des Leitungsnetzes eines Elektrizitätswerkes wohnt, sollte es sogar als eine Bürgerpflicht betrachten, zum elektrischen Licht überzugehen, und zwar deshalb, damit für alle jene, zu denen bisher die Leitungen von Kraftwerken noch nicht hinreichen, welche also elektrisches Licht noch nicht erhalten können, die vorhandenen Petroleummengen vorbehalten bleiben.

Mit dem Petroleumverbrauch wird auch die Zahl der Petroleumunfälle sinken. Nach einer weitverbreiteten Statistik für 1913 fanden im genannten Jahre in Deutschland 131 Petroleumunfälle in Wohnräumen statt, dagegen nur 3 durch Elektrizität, und zwar bei einem Gebrauchsbestand von etwa 22 Millionen Petroleumlampen gegenüber 70 Millionen elektrischen Glühbirnen. Wenn wir es erreichten, durch die Verdrängung des Petroleumlichtes diese 131 Unfälle pro Jahr zu beseitigen, so dürften wir die englische Maßnahme schon auf einer uns günstigen Seite notieren; ganz abgesehen von der Steigerung der Bequemlichkeit und der Hygiene, die mit dem elektrischen Licht überall bei uns einziehen würden.

Schon jetzt kann man aber sagen, daß sich England getäuscht hat. Das Ergebnis seines gegen unsere Petroleumeinfuhr gerichteten Handelskrieges wird sein:

Amerika trägt den Schaden, da es nicht nur gegenwärtig seinen besten Kunden verliert, sondern auch für die Zukunft mit einem stark verminderten Petroleumbedürfnis Deutschlands rechnen muß.

Deutschland hat den Vorteil, durch eine Zwangslage trotz des Krieges auf dem Gebiete der Beleuchtung einen tüchtigen Schritt vorwärts zu kommen; und

England schädigt sich selbst, indem es die Unabhängigkeit Deutschlands auch auf dem Beleuchtungsgebiet fördert.

Die Fragebogen zur Aufnahme der Getreide- und Mehlvorräte, die das Statistische Amt allen Haushaltungsvorständen und allen Inhabern von Gewerbelokalitäten gesandt hat, sind, worauf noch einmal hingewiesen sei, sorgfältig ausgefüllt und unterschrieben bis 5. Februar bereit zu halten. Wer kein Formular erhalten hat, ist verpflichtet, sich eins abzufordern. Ebenso ist jeder verpflichtet, seinen Fragebogen irgendeiner Polizeiwache selbst einzuliefern, falls der Bogen aus irgendeinem Grunde bis zum 5. Februar nicht abgeholt ist.

Aus der Theaterwelt. Deutsches Schauspielhaus in Hamburg. Mittwoch 7½ Uhr findet das Probe-Gastspiel des Fräulein Margarete Neff vom Herzogl. Hoftheater in Meiningen in der Rolle des Hero in Grillparzers fünfaktigem Trauerspiel „Des Meeres und der Liebe Wellen" statt. Donnerstag 7½ Uhr geht Schillers republikanisches Trauerspiel „Die Verschwörung des Fiesco zu Genua" in Szene. Freitag 8 Uhr wird „Ohne Gott", Tragödie von Rudolf Hans Bartsch wiederholt. Für Sonnabend 8 Uhr ist Ibsens erfolgreiches Schauspiel „Die Stützen der Gesellschaft" mit Margarethe Otto-Körner in der Rolle der Lona Hessel und Robert Nhil als Konsul Bernick im Spielplan wieder aufgenommen. Eduard Stuckens Drama „Die Hochzeit Adrian Brouwers" kann wegen Erkrankung der Frau Elsa Valéry erst in der nächstfolgenden Woche zur Aufführung gebracht werden. Am Donnerstag nehmen unter der Leitung von Max Grube die Proben zu der für den 13. Februar vorgesehenen Uraufführung des historischen Schauspiels „Friedrich, Kronprinz von Preußen" von Emil Ludwig ihren Anfang. — Thalia-Theater. Am Montag, 8. Februar, findet eine Volksvorstellung zu Einheitspreisen (bei aufgehobenem Abonnement) statt. Gegeben wird „Hanneles Himmelfahrt". Preise der Plätze: Parkett, Parkettloge, 1. und 2. Rang M. 1, 3. Rang und Galerie 50 ₰. Die Eintrittskarten werden in verschlossenen Briefhüllen einzeln, sowie zu zwei, drei, vier und fünf nebeneinanderliegenden Plätzen täglich an der Tageskasse ausgelost. — Mittwoch: Walter Harlans dionysischer Schwank „Jahrmarkt in Pulsnitz", Donnerstag der neu aufgenommene Blumenthal-Kadelburgsche Schwank „Großstadtluft". Am Freitag, 5. Februar, findet die nächste Aufführung von „Florian Geyer" statt (Titelrolle: Heinz Salfner). — Für Sonnabend, 6. d. M., befindet sich Björnsons dreiaktiges Schauspiel „Paul Lange und Thora Parsberg" in Vorbereitung. Diese Erstaufführung gewinnt dadurch ein besonderes Interesse, daß in der Rolle der Thora Parsberg nach langer Pause zum ersten Male wieder Frau Käte Franck-Witt die Bühne des Thalia-Theaters betritt. Die männliche Hauptrolle liegt in den Händen von Heinz Salfner. — Hamburger Volks-Oper. Mittwoch Millöckers beliebte Operette „Der Feldprediger" in bekannter Besetzung. Donnerstag Verdis große Oper „Der Troubadour". Freitag Erstaufführung von Franz von Suppés bekannter Operette „Boccaccio". Sonnabend, abends 7 Uhr: „Die Walküre" in erster Besetzung. Sonntag nachmittag 3 Uhr bei kleinen Preisen: „Der Freischütz", abends 8 Uhr zweite Aufführung von „Boccaccio" von Franz von Suppé. Montag, den 8. Februar: Gastspiel des königl. preuß. Kammersängers Hermann Jadlowker. Mittwoch, den 10. Februar, findet wiederum eine Schülervorstellung statt; gegeben wird: „Der Troubadour". — Neues Theater. Am Mittwoch abend gastiert Frl. Maria Lorenz vom Thalia-Theater, Hamburg, mit gütiger Genehmigung des Herrn Dir. Roebbeling zum letzten Male in der Titelrolle „Des Pfarrers Tochter von Streladorf". Am Donnerstag und folgende Tage geht eine heitere Gaunergeschichte, betitelt: „Kümmelblättchen", in Szene. Das Stück wird von Hans v. Zedlitz einstudiert. — Schiller-Theater. Mittwoch: „Der Verschwender", Donnerstag: Erstes Gastspiel Olly Stüven in der Titelrolle des Schauspiels „Arme kleine Lux", Freitag: „Stein unter Steinen". In Vorbereitung „Britischer Nebel" von A. Halbert und Lo Lott. — Neues Operetten-Theater. Mittwoch und Donnerstag: „Kamrad Männe", Freitag, 5. Februar, 8 Uhr, neu einstudiert, mit neuen Kostümen und zum Teil neuen Dekorationen: „Die Förster-Christl". Die Titelrolle ist bekanntlich eine Glanzleistung von Fritzi Arco. Joseph II. ist Max Köhler, Walperl E. v. d. Becke. Die Damen Will, Werckmeister und Schleusener, die Herren Lehndorff und Schrörs spielen die Hauptrollen. Herr Direktor Alfred Schönfeld leitet die Einstudierung. Vereins- und Beamtenkarten wochentags gültig. Sonnabend erste Wiederholung von „Die Förster-Christl". Sonntag nachmittag 3½ Uhr zu kleinen Preisen „Kamrad Männe", abends 8 Uhr erste Sonntags-Aufführung von „Die Förster-Christl". In Vorbereitung der neueste Schlager von Oscar Strauß „Rund um die Liebe". — Carl Schultze-Theater. Mittwoch: „Der Vogelhändler". Donnerstag, zum 1. Male in dieser Spielzeit: „Filmzauber". Freitag: „Die geschiedene Frau". Sonnabend: „Der Raktelbinder". Sonntag nachmittag: „Die geschiedene Frau; abends 8 Uhr: „Der Vogelhändler". Montag: „Filmzauber". Dienstag: „Hoheit tanzt Walzer".

Allgemeines Vorlesungswesen der Oberschulbehörde. Mittwoch, 8. Februar: Oeffentliche Vorlesungen. 9 bis 10 Uhr vormittags: Prof. Dr. Nabe: Analytische Chemie. Kleiner Hörsaal des Chemischen Staatslaboratoriums. Einlaßkarten nicht erforderlich. — 8 bis 9 Uhr abends: Lic. theol. Schlunk, Missionsinspektor: Die Weltmission der Gegenwart. Hörsaal C des Vorlesungsgebäudes. Einlaßkarten nicht erforderlich. — Dr. Kehr: Die gegenwärtigen Aufgaben der Philosophie. Hörsaal K des Vorlesungsgebäudes. Einlaßkarten nicht erforderlich. — Prof. Dr. Borchling: Niederdeutsche erzählende Dichter der Gegenwart. J. H. Fehrs. 11. Hörsaal A des Vorlesungsgebäudes. Einlaßkarten nicht erforderlich. — Prof. Dr. Tschudi: Aus der neueren Geschichte des Osmanischen Reiches. Hörsaal B des Vorlesungsgebäudes. Einlaßkarten nicht erforderlich.

Donnerstag, den 4. Februar. Oeffentliche Vorlesungen. 9 bis 10 Uhr vormittags: Prof. Dr. Nabe: Analytische Chemie. Kleiner Hörsaal des Chemischen Staatslaboratoriums. Einlaßkarten nicht erforderlich. — 7 bis 8 Uhr abends: Dr. Tams: Ueber die Beschaffenheit des Erdkörpers. Mathematisch-physikalische Vorkenntnisse erforderlich. Neuer Hörsaal des Physikalischen Staatslaboratoriums, Jungiusstraße 9 (Eingang Stadtgrabenseite). Einlaß-

---

Wie Kalb erzogen wurde.

Von Svend Fleuron.

[7]

VIII.

In des Windbruchs Versteck.

Dort lag Kalb . . .

Einem großen Maulwurfshügel zunächst, ein bräunlicher Klumpen mit Sonnentupfen darüber: das neugesetzte Kalb der Wildhindin! Auf der Decke bildeten sich Zotteln, und die Haare den Rücken entlang starrten wild nach allen Seiten — untrügliche Zeichen, daß Kalb noch kaum trocken war.

Zahllose Mücken klebten an seinen Augen, Schmeißfliegen kamen und krochen in seine Nüstern, die Ameisen hielten ihn für einen Hügel, um den sie herum mußten, während umherstreifende Laufkäfer auf langen Beinen resolut drauflosgingen, sie wollten hinüber!

Den größten Teil des Tages verschlief er ganz wie ein Säugling. Und wenn er von Zeit zu Zeit einmal erwachte, so verriet er sich der Umwelt dadurch, daß er die langen Ohren bewegte zu den ersten Versuchen, die Laute des Waldes aufzufangen.

Bald war er jedoch so weit, daß er den Kopf heben konnte . . . vorsichtig guckte er sich um . . . und dann rollte er sich wieder zusammen und schlief ruhig weiter.

Später aber wurde er kühner, begann, am Grase zu schnuppern und bekam plötzlich Lust zu probieren, wozu die Beine, auf denen er lag, eigentlich geschaffen seien.

Er richtete sich auf den Hinterläufen auf, fiel aber sofort um. Von neuem stand er auf, nahm die Vorderläufe mit, reckte sich in die Höhe — und auf einmal stand er.

Aber die ersten Schritte?

Ja, es war deutlich, daß er keine Ahnung davon hatte, mit welchem Bein er anfangen müsse.

Bald bewegte er das eine, bald ein anderes von der Stelle, gelangte nicht mehr als zwei Zoll vorwärts, wankte, sank in die Knie und stürzte zuletzt wieder hin.

Todmüde von dieser ungeheuren Anstrengung, blieb er lange, lange ruhig liegen.

So übte er sich, während er allein war; so leitete er die erste flüchtige Bekanntschaft mit dem Leben ein — dem herrlichen, jubelnden, sprudelnden Leben, so armselig es auch in einem Wildpark sein mochte.

Die Stunden vergingen, und er erntete mehr und mehr goldene Erfahrungen.

Am folgenden Morgen — ganz früh, es war kaum hell geworden, und die Wildhindin war zum nächsten Grasweg davongesprungen — hörte Kalb es über seinem Kopfe flattern.

Kurz darauf fielen zwei grauschwarze Vögel zwischen den Aesten des Wildbruchs ein.

Kalb kannte sie nicht, sonst wäre er auf der Hut gewesen . . .

Es waren die „Auserwählten".

Wenn das Frühjahr sich näherte, zogen die Winterkrähen, die während der ganzen dunklen Zeit in großen Scharen ihr Nachtlager auf den hohen Bäumen des Wildparks gefunden hatten, auf die Suche aus, um einen Platz zum Nisten zu finden. Nur etwa fünfzig blieben zurück. Das waren die ältesten, gefährlichsten und verschlagensten von den Tausenden.

Sobald der Wald grün wurde, verteilten sie ihn unter sich: das eine Paar konnte hier wohnen, das andere dort — man steckte die Grenzen ab.

Das fiel nicht schwer, denn den Oberjäger mit seinem Personal nahm die Schnepfenjagd in Anspruch. Als die aber schließlich zu Ende war, erhielt Revierjäger Stig seine Anweisungen, und von nun an tat er nichts anderes als umherzugehen und zu säubern.

Aus mehrjähriger Erfahrung wußte er, wo die einzelnen Paare zu finden waren.

Ein Paar baute sein Nest stets bei dem „Alten Wildhause", ein anderes in der „Rotheide", ein drittes auf dem „Adlerwurfhügel" und ein viertes am „Stillen Wasser"; aber das Paar, das dort hauste, war fast nicht zu erreichen.

Sonst mußte Stig, wenn er Krähen vom Neste schoß, allein fertig werden, und aus diesem Grunde hatte er sich eine phänomenale Geschicklichkeit darin erworben, sich unter den Nistbaum zu schleichen, den Vogel durch den ersten Schuß hinauszujagen und ihn mit dem zweiten herunterzuholen, hier am Stillen Wasser aber pflegte er stets einen Helfer zu finden. Denn da saß immer irgend ein Maler.

Dieses Waldidyll war schon so oft in Farben verewigt worden, daß, wenn es dadurch im buchstäblichen Sinne verbraucht worden wäre, längst jeder Tropfen Wasser und jedes Fäserchen Holz verschwunden sein würde.

In allen den Jahren, seitdem Stig im Wildpark lebte, war ihm deshalb dieser wirklich sehr schwierige Schuß zwischen die dichten Buchenkronen, die das „Stille Wasser" umgaben, wohl gelungen; und sowohl die Krähen hier wie ihre Stammesverwandten von den andern Nistplätzen hatten auch in diesem Jahr sämtlich hübsch ins Gras beißen müssen.

Das schwerste Stück Arbeit war jedoch noch zu leisten.

Rings um Klampenborg, wo die Station und die Badehotels liegen, blieb nämlich stets ein kleiner Rest übrig. Hier machten sich die Vögel die Nähe der vielen Menschen zunutze, sie verschwanden in der Menge und begingen allerhand freche Diebstähle. Ungeniert flatterten sie durch die offenstehenden Küchenfenster der Villen, stahlen Küken beim Chausseewärter und säuberten den Garten des Oberförsters von Singvögeln.

Als der Oberförster eines Tages Pallesen sah, sagte er:

„Ich höre bald nichts mehr als Krähengeschrei hier in der Umgebung! Schießen Sie doch die Biester! Schaffen Sie sie aus der Welt!"

Pallesen brummelte etwas davon, wie schwierig es sei, nach der und der Richtung zu schießen . . . der vielen Menschen wegen . . .

„Unsinn!" war die Antwort. „Wenn sie bloß die Schrotkörner in den Kopf kriegen, so . . ."

Da kriegten die Krähen ihren Teil.

Lange dauerte es nicht, so baumelte am Giebel des Chausseewärterhauses ein ganzes Bündel, und auf den Kirschbäumen des Oberförsters kamen drei an jeden Wipfel. Schon nach Verlauf einer Woche konnte Stig dem Förster melden, daß es jetzt zu Ende mit den Tieren sei: in den letzten paar Tagen habe er keine Krähe auch nur gehört.

Aber zwei retteten trotzdem ihr Leben. „Die Auserwählten" . . . . und die wurden nun immer klüger und klüger.

Ein Männchen und ein Weibchen war es, und sie paarten sich und siedelten sich an. Aber sie bauten niemals am Tage; das Nest versteckten sie auf dem Grunde einer tiefen Kluft, und sie achteten genau darauf, daß nicht der kleinste Zweig verräterisch hervorragte.

Keine Schwanzfeder war zu entdecken, während sie brüteten; kein Unrat befleckte die Rinde; und als die Jungen schließlich aus dem Ei krochen, schienen sie von Geburt an stumm zu sein.

Man sah und hörte nichts von diesen beiden scharfsinnigsten Wesen, die wie Eulen lebten, wenn alles finster und still war.

Jetzt am frühesten Morgen waren sie unterwegs; zuerst hatten sie die Wiese in der Nähe der Stelle abgesucht, wo Kalb versteckt lag.

Im Schlehengebüsch waren sie gewesen und hatten, sehr beneidet von zwei Hähern, aus einem Hänflingnest die Eier geraubt. Aber die füllten den Kropf der Jungen zu wenig, der ja am liebsten für den ganzen Tag versorgt sein wollte. Mit gutem Bedacht beschlossen die Vögel daher, den Windbruch etwas näher in Augenschein zu nehmen.

Denn längst hatte die Erfahrung sie gelehrt, daß solche Windfälle die Hospitäle des Wildparkes sind; just in so einem dichten Dickicht suchen die Schwachen Zuflucht: das Fallwild, um zu sterben, und die Säuglinge, um zu leben.

Die Auserwählten erblickten Kalb . . .

Die Krähe ist die Geißel des Wildes. Sie blendet den fliehenden Hasen, rupft den brütenden Fasan — und macht einem neugesetzten Hirschkalb im Handumdrehen den Garaus. Bloß kühn drauf zu und dann heraus mit den Augen des Wildes . . . Trifft man zufällig auf so ein unglückliches Lebewesen, so sitzt es da und schlägt mit dem Kopfe um sich, während das Gras ringsum mit feinen Blutspritzern, wie von einer Brause, bedeckt ist.

Es handelte sich um Sekunden . . .

Der erste Stoß war bereits gegen Kalb geführt worden, aber ein Zweig, der im Wege war, lenkte ihn ab und Kalb kam mit einer Stirnwunde davon.

Wie der arme Bursche zusammenschrak! Aber der Instinkt sagte ihm, daß eine Gefahr sich nicht immer durch Stilliegen abwehren läßt — und schleunigst kroch er tiefer in das Versteck des Windbruchs hinein.

Die Krähen hinter ihm her. Ihre Flügel schlugen ihm um die Ohren, er wurde in den Rücken gebissen und an den Keulen gepackt; aber er rettete sein Augenlicht — und das war vorläufig das Wichtigste.

Denn die Vögel waren erregt, und als sie jetzt merkten, wie der Fang sich ihren Krallen entwand, ging die Natur über die Erziehung: sie vergaßen alle Vorsichtsmaßregeln und begannen, drauflos zu schreien.

Aber Krähengeschrei ist in der Natur für jedes Mutterohr just ein Signal zur Aufmerksamkeit; mit der gleichen Kraft wirkt es auf Habicht und Drossel, wie auf Fuchs und Reh. Und sofort kommt die Wildhindin gesprungen.

Sie findet Kalb, der am ganzen Körper zittert und fast halbtot ist vor Schreck.

Das Leben hatte ihm die erste Lektion erteilt.

— — — — — — — —

Schon in der folgenden Nacht erhielt Kalb eine neue.

Zwei Hunde, ein Foxterrier und ein großer, gelber Hund der Bluthundrasse, waren in den Wildpark eingedrungen. Sie jagten in Gemeinschaft, aber ohne Gebell. Der Foxterrier machte den Treiber. Leichtfüßig, wie er war, nahm er die großen Bogen, während der Bluthund zum Stellen brachte.

In der ersten Nacht machten sie einem Spießer den Garaus.

Als sich nach langer, hastiger Jagd der Hirsch schließlich stellte, griff der Foxterrier ihn von hinten an, wobei er ununterbrochen nach den Kniekehlen schnappte, während der Bluthund, der sich vorn hielt, den günstigen Augenblick abwartete, ihm an die Kehle zu springen. Im zusammengeballten Klumpen wälzten sich dann Hirsch und Hunde im Grase.

Am Morgen fand man den Hirsch; er war fürchterlich zugerichtet. Natürlich war er tot; aber die schweren Bißwunden und die großen Fleischfetzen, die aus dem Rücken und den Keulen herausgerissen waren, zeigten deutlich, was er hatte aushalten müssen. Der Oberjäger und Revierjäger Stig hatten sich sofort auf ihre Räder geworfen und waren im Wildpark herumgefahren; aber obwohl sie ununterbrochen unterwegs blieben, ergab der Tag kein Resultat.

Erst gegen Abend, als sie auf dem Heimwege an den „Gruppen" vor dem Eremitageschloß vorüber radelten, hatten sie endlich das Glück, auf den Foxterrier zu stoßen, der sich mit einem Rudel Wild herumjagte. Im Nu sprangen die Jäger von den Rädern und liefen von zwei Seiten auf ihn zu. Sie Schüsse fielen sozusagen à tempo; mit lautem Gebell ging der Köter in die Ewigkeit hinüber und fand Aufnahme in jene Koppel, die nur in der Nacht jagt.

(Fortsetzung folgt.)

Kunst, Wissenschaft und Leben.

Volksvorstellung im Thalia-Theater.

Zu der Aufführung von Gerhart Hauptmanns wundervoller Dichtung „Hannele", die am kommenden Montag stattfindet, sind bekanntlich Einheitspreise geschaffen worden, und zwar in zwei Abmessungen. Im Parkett, Parkettloge und 1. und 2. Rang kosten sämtliche Plätze M. 1, im 3. Rang und auf der Galerie 50 ₰. Die

Siedelungskunde Niedersachsens. Mit Lichtbildern. Hörsaal K des Vorlesungsgebäudes. Einlaßkarten nicht erforderlich. — Professor Dr. Keutgen: Geschichte der großen Entdeckungen und die Anfänge europäischer Kolonisation in Amerika und Indien. Auftreten der Franzosen, Engländer und Niederländer; die Niederländische Ostindische Kompagnie. Hörsaal C des Vorlesungsgebäudes. Einlaßkarten nicht erforderlich. — Dr. Anze: Völkerkunde von Südamerika. Mit Lichtbildern. Großer Hörsaal des Museums für Völkerkunde. Einlaßkarten nicht erforderlich. — Dr. Dräseke: Das Gehirn des Menschen unter vergleichend anatomischen Gesichtspunkten. Mit Demonstrationen und Lichtbildern. Letzter Vortrag. Hörsaal H des Vorlesungsgebäudes. Einlaßkarten nicht erforderlich. — Professor Dr. Ehrenbaum: Ausgewählte Kapitel aus der Fischereibiologie. Verwertung des Sprott. Großer Hörsaal des Naturhistorischen Museums. Einlaßkarten nicht erforderlich.

Todessturz beim Fensterputzen. Beim Putzen der Fenster ihrer Wohnung im zweiten Stock des Hauses Chrysanderstraße 3 verlor die Frau des Postschaffners Busch das Gleichgewicht und stürzte aufs Straßenpflaster hinab. Die Frau war auf der Stelle tot. Die Leiche kam ins Hafenkrankenhaus.

Ein Kind an einem Bonbon erstickt. An einem Bonbon erstickte der 1 Jahr alte Sohn der in der Krüsistraße wohnenden Eheleute Wirbel. Ein sofort herbeigerufener Arzt konnte dem Kinde keine Hilfe mehr bringen, da der Tod infolge Erstickung bereits eingetreten war.

Die Austral-Engländer sollen jetzt auf Anordnung des stellvertretenden Chefs des Generalstabs ebenfalls interniert und nach Ruhleben übergeführt werden. Die in Australien geborenen und in Deutschland lebenden Engländer waren bisher von dieser Maßnahme nicht getroffen worden.

rz. **Die Rache des verschmähten Liebhabers.** Wegen versuchten Mordes hat das Schwurgericht Hamburg am 30. November den Maurer Johann H. zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt. Der Angeklagte unterhielt mit einer gewissen Elfriede Sch. ein Liebesverhältnis, welches jedoch deren Mutter, Emma Sch., nicht billigen wollte. Um sich dafür zu rächen, drang der Angeklagte am 25. Mai in die Küche der Frau Sch. mit geladenem Revolver ein, um Mutter und Tochter zu erschießen. Er gab auch insgesamt sechs Schüsse auf seine Geliebte und deren Mutter, die er beide in der Küche antraf, ab, jedoch ohne sein Ziel zu erreichen. Gemäß dem Wahrspruch der Geschworenen ist der Angeklagte für schuldig befunden worden, die Tat, deren Endziel der Tod der beiden Personen sein sollte, vorsätzlich und mit Ueberlegung ausgeführt, also einen Mordversuch begangen zu haben. Die Revision des Angeklagten rügte zunächst die Stellung der den Geschworenen unterbreiteten Fragen als inkorrekt. Sodann meinte der Angeklagte, es hätten nicht eine, sondern zwei Straftaten angenommen werden müssen, da sich doch der Angriff gegen zwei Personen gerichtet habe. Das Reichsgericht erkannte indessen auf Verwerfung des Rechtsmittels.

Im Ausschreibungswege ist übertragen worden: Malerarbeiten für den Neubau der Viehverkaufshalle für Kälber und Versandschweine auf dem Viehhofe Sternschanze (2 Lose) an Theodor Necker, Oswald Schumann.

Gute Kameraden. Einem Angehörigen des Feldheeres, der einen Erholungsurlaub erhalten hatte und während dieser Zeit hier seine Hochzeit hielt, wurde durch die Feldpost ein ansehnlicher Geldbetrag — M. 191,70 — als Hochzeitsgeschenk übermittelt. Diese Summe hatten die Offiziere und Mannschaften seiner in St. Aubin (Frankreich) stehenden Kompagnie gesammelt, um ihm bei der Gründung des eigenen Haushalts behilflich zu sein. Es läßt sich denken, welche Freude dieses Geschenk bei dem Vaterlandsverteidiger und seiner jungen Frau auslöste.

Brände. Ein größeres Feuer war in der Nacht zum Dienstag am Fischmarkt 4 zu löschen. Dort standen zwei Kontorräume in Flammen. Die Feuerwehr konnte zunächst nicht zum Brandherd gelangen, da die Kontore mit einer eisernen Tür abgesperrt waren. Man mußte die große Leiter anlegen und durch die Fenster in die brennenden Räume einsteigen. Die Flammen konnten dann bald erstickt werden. — Dieselbe Mannschaft mußte dann noch in der Brauerstraße einen Unratbrand mit einem Rohr ablöschen und am Steckelhörn ein in Brand geratenes Automobil vor gänzlicher Vernichtung retten. — Zug 2 hatte Hohe Bleichen 36 ein kleines Feuer zu ersticken. Dort brannte ein Papiervorrat im Luftschacht. — Der dritte Zug war nach der Elbstraße ausgerückt, wo ein Schweißapparat gebrannt hatte. — Zug 5 beseitigte Wandsbecker Chaussee 123 einen Gardinenbrand.

Diebstahlschronik. Eine Beute im Werte von nahezu M. 3000 haben Einbrecher in der Wohnung einer Witwe im Hause Wandsbecker Chaussee 66 gefunden. Außer Schmucksachen im Werte von etwa M. 1000 haben die Diebe eine Kassette mit Scheinen und Banknoten im Gesamtbetrage von M. 1900 gestohlen. — Eichenstraße 29 stahlen Einbrecher Kleidungsstücke und Schmucksachen im Werte von M. 500. — Dorotheenstraße 141 haben Diebe verschiedene B. gravierte Silbersachen im Werte von M. 200 entwendet. — Aus einer Wohnung an der Langenhorner Chaussee 174 konnten Einbrecher ein Sparkassenbuch der Finkenwärder Bank über M. 16 und Schmucksachen im Werte von M. 400 mitnehmen. — Ritterstraße 97 haben Einbrecher Silberzeug, gezeichnet „Elisabeth", W. J. und J., gestohlen. — Fünf lebende Schweine sind am Montag auf dem Zentralschlachthof von unbekannten Dieben gestohlen worden.

Hafen und Schiffahrt.

Schweres Treibeis auf der Elbe. Durch die starken Nachtfröste und den Schneefall am Sonntag ist das Eis bedeutend verstärkt. Die Verkehrsverhältnisse im Hafen werden dadurch sehr beeinträchtigt. Der Hafenbetrieb ist fast ganz eingestellt, es können nur Schleppdampfer durch die Eismassen dringen. In der Konkave wurden mehrere dort liegende Oberländer Kähne derartig durch Eismassen gedrängt, daß sie gegen die Pfähle gedrückt wurden und drei Pfähle abbrachen. Die Schiffe scheinen keinen wesentlichen Schaden erlitten zu haben. Für die Seeschiffahrt hat der Eisgang noch keine große Bedeutung. Damit aber keine Stockung eintreten kann, ist bereits der Staatsdampfer „Eisbrecher II" in Dienst gestellt worden. Dieser soll die Eismassen auf der Unterelbe im Treiben halten.

Einen Beinbruch erlitten hat der Arbeiter Albert Hinckfuß. Beim Transportieren von Rundhölzern ist er von einem Stück Holz getroffen worden. Der Verunglückte ist von einem Heildiener verbunden und mittels Droschke seiner Wohnung zugeführt worden.

Plätze werden in dieser ganzen Woche an der Tageskasse gegen Hinterlegung des genannten Preises ausgelost.

Max Montor hatte sich am Dienstag der dankenswerten Aufgabe unterzogen, in seiner Nachmittagsvorlesung in der Musikhalle Grillparzers „Libussa" zu lesen. Eignet es sich auch nicht recht für die Bühne, so enthält es doch so viele eigenartige Schönheiten, spiegelt es so getreu den Schöpfergeist Grillparzers wieder, daß man es freudig begrüßt, wenn jemand diese Schönheiten ins Licht hebt, den Geist lebendig werden läßt, der die Dichtung erfüllt; zumal, wenn dieser jemand Max Montor ist. Mit einer kurzen Einführung schlug er die Brücke zu dem Schauspiel, dessen ganze Schönheit vor dem Auge seiner Hörer erstand; und die Gestalten erfüllte er mit blühendem Leben, so daß man bis zum letzten Atemzug Libussas im Banne der Dichtung und des Künstlers stand, der das Wort so unvergleichlich meistert.

Reicher Beifall dankte Max Montor für den Genuß, den er allen bereitet; und die Ankündigung, daß er am 23. Februar „Torquato Tasso" lesen werde, wurde mit großer Freude aufgenommen.

Die 2. Ausstellung des Wirtschaftlichen Verbandes bildender Künstler Nordwestdeutschlands E. V. im „Hamburger Hof", Eingang Große Bleichen, erfreut sich eines überaus regen Besuchs. Das ist den Zeitumständen gegenüber besonders bemerkenswert, denn es wird daraus eine Anteilnahme am Kunstleben deutlich, die das durchschnittliche Maß übertrifft. Die Bevölkerung Hamburgs und der Nachbarstädte will auch während des großen weltgeschichtlichen Geschehens, von dem alle Kräfte hingenommen zu sein scheinen, andere wichtige deutsche Aufgaben nicht vernachlässigen. Die beteiligte Künstlerschaft darf mit dieser Absicht zunächst zufrieden sein. Auf der anderen Seite ist es dem Verbande gelungen, in verhältnismäßig ganz kurzer Zeit das Zweckdienliche zu leisten, wofür u. a. die neue Ausstellung ein schönes Zeugnis bietet. Die Ausstellung ist täglich von 10 bis 7 Uhr zum unentgeltlichen Besuch geöffnet.

Verein Hamburgischer Musikfreunde. Ein ganz besonderes Interesse dürfte das volkstümliche Konzert am Mittwoch, 3. Februar, in der Musikhalle erwecken. Die Vortragsordnung enthält nur Werke von unserm großen Meister Beethoven, und zwar: die Symphonie Nr. 7 in A-dur, Leonoren-Ouvertüre Nr. 2 und die Ballettmusik aus Prometheus. Herr Konzertmeister Karl Grötsch wird die zwei Violin-Romanzen zum Vortrag bringen. Nächstes volkstümliches Konzert: Sonntag, den 7. Februar.

Bücher und Schriften.

„Neue Zeit". Heft 17, vom 29. Januar 1915, hat folgenden Inhalt: Unsere Aufgaben nach dem 2. Dezember. Von Gustav Hoch (Hanau a. M.). Kriegsgeschichtliche Streifzüge. (VIII., IX. und X.) Von Fr. Mehring. — Vom Wirtschaftsmarkt. Von Heinrich Cunow. — Die Arbeiterbewegung der Schweiz während des Krieges. Von Alwin Rudolph (Zürich). — Notizen. G. E., Ueber Amerikas Sympathien gegenüber den Kriegführenden. — A. S., Die russische Landwirtschaft und der Krieg. — Literarische Rundschau: Therese Schlesinger: Gertrud Bäumer, Die Frau in Volkswirtschaft und Staatsleben der Gegenwart.

Altona und Umgegend.

Der Altonaer Sozialdemokratische Verein

hat Freitag, abends 8½ Uhr beginnend, eine Mitgliederversammlung in den „Blumensälen" in der Großen Freiheit. Auf der Tagesordnung steht u. a. ein Vortrag. Die Genossen und Genossinnen werden ersucht, zahlreich zu erscheinen.

Die Steuern sind fällig! Vom Pressebureau des Magistrats wird uns geschrieben: Es wird daran erinnert, daß die Zahlung der Staats- und Gemeindesteuern bis zum 15. Februar zu erfolgen hat, ebenfalls das zweite Drittel des Wehrbeitrags zu demselben Zeitpunkt. Es liegt im Interesse der Steuerpflichtigen selbst, insbesondere ihrer schnelleren Abfertigung, die Zahlungen möglichst in den ersten Tagen des Monats zu leisten. Bankkonten: „Vereinsbank in Hamburg, Altonaer Filiale", und „Reichsbankstelle in Altona". Bei Abschreibung von Steuerbeträgen muß Zeichen und Nummer des Steuerzettels angegeben oder der Steuerzettel der betreffenden Steuerkasse vorher eingesandt werden. Die Entrichtung der Steuern kann auch bei jeder Postanstalt unter gleichzeitiger Zahlung einer Gebühr von 10 ₰ erfolgen, und zwar von Personen, die ein eigenes Postscheckkonto haben, mittels Zahlkarte, die am Postschalter unentgeltlich abgegeben wird, und von Kontoinhabern durch Ueberweisung. Auf der Zahlkarte oder auf dem Ueberweisungszettel muß Zeichen und Nummer des Steuerzettels und falls Schulgeld mit überwiesen wird, auch die Nummer des Schulgeldzettels angegeben werden. **Steuerkasse I,** Münzmarkt, hat das Postscheckkonto Nr. 5400 beim Postscheckamt Hamburg und **Steuerkasse II,** Rathaus, das Postscheckkonto Nr. 5401 beim Postscheckamt Hamburg. Alle Sendungen sind unter genauer Angabe des Zeichens und der Nummer des Steuerzettels porto- und bestellgeldfrei zu beschaffen. Die Angehörigen der infolge des Krieges einberufenen Unteroffiziere und Mannschaften, welche nach einem Einkommen von nicht mehr als M. 3000 veranlagt sind, werden ersucht, falls ihnen die Zahlung nicht möglich ist, Anträge auf Stundung **der Steuern** umgehend bei den Steuerkassen anzubringen. Von allen übrigen Steuerpflichtigen werden die rückständigen Steuern, soweit nicht auf ihren Antrag Stundung bewilligt wird, nach Ablauf der Zahlungsfrist im Verwaltungszwangsverfahren beigetrieben werden.

Krankenbeförderung. Am Münzmarkt brach Montag ein Gelegenheitsarbeiter aus Hamburg infolge Krankheit zusammen. Man brachte den Mann, der schwer nervenleidend ist, ins Krankenhaus.

Nebeneisenbahnstrecke Bramfeld-Neumünster. Im „Reichsanzeiger" ist die Konzessionsurkunde, betreffend den Bau und Betrieb einer vollspurigen Nebeneisenbahnstrecke von Bad Bramstedt nach Neumünster durch die Altona-Kaltenkirchener Eisenbahn-Gesellschaft abgedruckt; danach wird genehmigt, daß diese Strecke gebaut und von der nunmehr als Eisenbahn-Gesellschaft Altona-Kaltenkirchen-Neumünster bezeichneten Gesellschaft betrieben wird. Aus den Baubedingungen ist hervorzuheben, daß das zur plan- und anschlagsmäßigen Vollendung und Ausrüstung der neuen Bahnstrecke erforderliche, durch Aktienbegebung zu beschaffende Anlagekapital auf den Betrag von M. 2 070 000 festgesetzt wird; das Aktienkapital der Gesellschaft erhöht sich dadurch auf M. 5 340 000. Die Vollendung und Inbetriebnahme der neuen Eisenbahnstrecke muß längstens binnen 1½ Jahr nach Erteilung dieser Konzession erfolgen. Sollte nach dem Ermessen des Ministers der öffentlichen Arbeiten diese Baufrist ohne Verschulden der Gesellschaft, insbesondere wegen unvorhergesehener Schwierigkeiten beim Grunderwerb, nicht eingehalten werden können, so ist der Minister ermächtigt, die Baufrist angemessen zu verlängern. Die Bahn oder einzelne Teile davon können mit Genehmigung des Ministers der öffentlichen Arbeiten außer mit Dampfkraft auch mit einer anderen Kraft betrieben werden. Die Spurweite der Bahn soll 1,435 Meter betragen.

Aus Liebesgram ins Wasser gegangen. Wir berichteten vor einigen Tagen, daß eine Frau in Neumünster in die Elbe gesprungen und ertrunken sei. Die Leiche ist bis heute noch nicht geborgen, doch weiß man, daß es sich bei der Toten um ein junges Mädchen, die Tochter eines Grünhökers aus der Marktstraße, handelt. Das Mädchen hatte ein Verhältnis mit einem Manne, der mit ins Feld zog und auf dem Schlachtfelde fiel. Aus der Todesanzeige ersah das junge Mädchen nun, daß ihr Geliebter verheiratet gewesen war. Aus Gram darüber ist die Unglückliche in den Tod gegangen.

Bestohlene Wagenladungen. Von einem Wagen, der in der Bahrenfelderstraße stand, wurden Schinken und Flomen, von einem Wagen in der Blücherstraße Lebensmittel und eine Kiste mit buntem Fensterglas gestohlen.

Ein Tierquäler. Der Kutscher Rolpers aus Altona, der vor einiger Zeit ein Pferd von Moorburg nach Schulau zu befördern hatte, setzte dem Tier eine scharf angezogene Bremse auf die Oberlippe und ließ sie während des ganzen Transports liegen. Vor dem Altonaer Schöffengericht hatte sich Rolpers jetzt wegen Tierquälerei zu verantworten. Der als Sachverständiger geladene Polizeitierarzt Dr. Eberling bekundete, daß die Bremse wohl bei Operationen oder beim Beschlagen widerspenstiger Pferde angewendet werden könne, daß es sich hier aber um eine Tierquälerei handle. Der Amtsanwalt beantragte eine Geldstrafe von M. 60. Erkannt wurde auf M. 20 Geldstrafe.

Wegen Beihilfe zur versuchten Abtreibung hatte sich die Ehefrau Anna Schmidt, geb. Serber, vor der Strafkammer II des Altonaer Landgerichts zu verantworten. Die Angeklagte hat in Gemeinschaft mit einer anderen Frau ohne jede medizinische Kenntnisse an einer Schwangeren einen verbotenen operativen Eingriff vorgenommen, an dessen Folgen die Frau starb. Unter Annahme mildernder Umstände wurde Frau Schmidt zu zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Wertlose Seife. Gewarnt wird vor einem Händler, der in der Lessingstraße und deren Nähe angeblich Lilienmilchseife für 35 ₰ anbietet und dabei behauptet, eigentlich koste die Seife 50 ₰. In Wirklichkeit ist die Seife nur ein paar Pfennige wert.

Wandsbeck und Umgegend.

Von den Wandsbecker Schulen liegen die Frequenzzahlen vom 15. November des Vorjahres vor. Danach wurde die Knabenmittelschule von 472 Knaben und die Mädchenmittelschulen von 810 Mädchen, die Volksschulen von 1939 Knaben und 2240 Mädchen, die Hilfsschule von 77 Knaben und 44 Mädchen, die katholische Schule von 101 Knaben und 79 Mädchen, sämtliche städtischen Schulen also von 4357 (gegen 4443 am 15. Mai v. J.) besucht. Ferner wurden im Kgl. Matthias-Claudius-Gymnasium 735 Schüler und in den beiden Privattöchterschulen des Frl. Schneider und Frl. Goede 315 bezw. 115 Schülerinnen gezählt. Die Zahl der die Wandsbecker Schulen besuchenden Kinder überhaupt betrug 6332, davon waren 5892 aus Wandsbeck, 207 aus Hamburg und 233 sonstige Auswärtige. Der Konfession nach waren 6105 evangelisch, 212 katholisch und 17 mosaisch.

Schwindel mit Suppenwürfeln. Die Polizeibehörde erläßt folgende Warnung: In letzter Zeit vertreibt eine Person an Geschäftsleute Suppenwürfel von etwa 4 qcm Umfang. Es handelt sich um Krebs-, Bohnen-, Erbsen-, Hühner- pp. Suppen, die mit einer Hülle mit der Bezeichnung der Suppe und der Aufschrift „Nährmittelfabrik „Holsatia", Altona", versehen sind. Alle Suppen sind aus den gleichen Bestandteilen zusammengesetzt und enthalten nichts von dem, was auf der Umhüllung angegeben ist, sondern im wesentlichen Stärkemehl mit einem sehr starken Prozentsatz Kochsalz. Das Fabrikat ist wertlos. Das Publikum, namentlich die Geschäftsleute, werden vor dem Ankauf dieser Waren gewarnt.

Schiffbeck. Ein Schadenfeuer hat am Dienstag morgen einen Teil der Farbholzmühle von Carl Ullner und Dr. Fritz Ullner, Schiffbeck, Hamburgerstraße 82, heimgesucht. Gegen 6 Uhr wurde das Feuer bemerkt. Aus dem nicht sehr hohen, massiven flachgedeckten Fabrikhaus schlugen helle Flammen zum dunklen Himmel empor. Während man die Schiffbecker Feuerwehr alarmierte, rief man gleichzeitig die Hamburger Feuerwehr zu Hilfe. Der fünfte Hamburger Zug rückte aus. Die Mannschaft nahm den Kampf gegen das entfesselte Element vereint mit den Schiffbecker Feuerwehrmännern auf. Aus acht Schlauchleitungen sandte man große Mengen Wasser in die Flammenglut. Es gelang den Leuten, einen großen Teil der reichen Holzvorräte sowie die wertvollsten Maschinen zu retten. Schon nach kurzer Zeit war die Gewalt des Feuers gebrochen. Wie sich bei der Besichtigung der Brandstätte ergab, haben die Flammen das Dach nur an einzelnen Stellen durchschlagen. Der Hamburger Feuerwehrzug kehrte um 7¼ Uhr ins Depot zurück.

Bramfeld. Merkwürdiger „Patriotismus". Nach Mitteilungen, die dem „Allgemeinen deutschen Gärtnerverein" (Zentralverband) in Hamburg kürzlich zugingen, sind Bestrebungen der Hellbrook-Bramfelder Gemüsegärtner im Gange, um durch Vermittlung der zuständigen Stelle russische Zivilgefangene als Arbeiter für ihre Betriebe zu verwenden. Der Verein richtete deshalb an den Gemeindevorstand in Bramfeld die Anfrage, ob und welche Schritte gegen die beabsichtigte unpatriotische Handlungsweise der Gärtnereibesitzer unternommen werden sollen. In dem Schreiben heißt es u. a. weiter: „Wir weisen darauf hin, daß noch heute, trotz des Krieges, in den Hellbrook-Bramfelder Gemüsegärtnereien Russen als Arbeiter verwendet werden. Für eine noch größere Verwendung von Russen, wie es durch die beabsichtigte Beschäftigung von Zivilgefangenen geschehen soll, liegt absolut kein Anlaß vor. Es sind allerorts genügend Arbeiter und Arbeiterinnen vorhanden, welche gern bei einem auskömmlichen Lohn die freien Stellen besetzen werden. In fast allen Gemeinden der hiesigen Umgegend, darunter auch Hellbrook-Bramfeld, sind Notstandsarbeiten eingeleitet worden. Um der Not der Arbeitslosen zu steuern, werden durch deutsche Bürger Tausende von Mark aufgebracht und durch die Kriegshilfeausschüsse verteilt. Um die Gemeinden zu entlasten und die deutsche Volkswirtschaft zu heben, sollte von den Hellbrook-Bramfelder Gemüsegärtnern so viel patriotischer Sinn erwartet werden, daß bei notwendigen Arbeiten auch deutsche arbeitslose Arbeiter verwendet werden. Die Bramfelder Gärtnereibesitzer sehr wohl in der Lage, da sie z. B. jetzt in der Kriegszeit, wo die meisten anderen Geschäfte darniederliegen, mit ihren Produkten ein gutes Geschäft machen. Aus allen den angeführten Gründen möchten wir den löbl. Gemeindevorstand ergebenst ersuchen, gegen die geplante Beschäftigung russischer Zivilgefangener Stellung zu nehmen. Sollte unser Schritt an dieser Stelle erfolglos bleiben, so würden wir uns beschwerdeführend an Seine Exzellenz den kommandierenden General des 9. Armeekorps wenden."

Der Gemeindevorsteher legte den Gemeindevertretern jetzt diese Eingabe zur Stellungnahme vor. Die Vertreter sprachen sich, nachdem unsere Genossen die Beschwerde unterstützt hatten, einstimmig dahin aus: die Gemeindevertretung erwarte von den Hellbrook-Bramfelder Gärtnereibesitzern, daß sie, wenn derartige Bestrebungen vorhanden sind, in Anbetracht der herrschenden großen Arbeitslosigkeit unter den deutschen Arbeitern von der Beschäftigung russischer Zivilgefangener Abstand nehmen werden. — Hoffentlich beherzigen unsere Gemüsegärtner diesen deutlichen Wink der Gemeindevertretung!

Bramfeld. Kriegsfürsorge. Die hiesige „Militärische Kameradschaft" unterließ am 27. Januar alle Festlichkeiten und bewilligte an Stelle der sonst üblichen Aufwendungen M. 200 aus der Vereinskasse. Eine Sammlung unter den Mitgliedern ergab annähernd M. 50. Diese Summe soll zum Besten der Hinterbliebenen gefallener Krieger verwendet werden.

Harburg und Wilhelmsburg.

Beschaffung von Schweinefleisch-Dauerware in Wilhelmsburg. Aus dem Ausschusse, der in der letzten Gemeinderatssitzung gewählt und der die Beschaffung von Schweinefleisch-Dauerware regeln soll, wird uns mitgeteilt, daß der Ausschuß seine Aufgabe bereits zu einem Teile erledigt hat. Mit der Konsum-, Spar- und Baugenossenschaft „Produktion" in Hamburg ist ein Abkommen getroffen, nach dem diese der Gemeinde 600 Zentner Schweinefleisch-Rauchware liefern wird. Da das genannte Unternehmen nur gute Waren in seinem Geschäft führt, ist ohne weiteres anzunehmen, daß die Gemeinde nicht übervorteilt wird. Mit der Schlachterinnung am Orte werden außerdem noch Verhandlungen gepflogen, um auch von den hiesigen Schlachtern, soweit sie dazu in der Lage sind, Dauerware herstellen zu lassen.

Das eiserne Kreuz erhielt am 28. Januar Karl Seller aus Wilhelmsburg, der als Kriegsfreiwilliger beim Pionier-Bataillon Nr. 9 dient.

Kriegshilfe. Der engere Ausschuß der Wilhelmsburger Kriegshilfe hielt am Montag abend im Ratskeller eine Sitzung ab. Der Rechnungsführer Rektor Stahlbock berichtete zunächst über die Kassenverhältnisse. Danach sind bis jetzt M. 39 013,99 gezeichnet worden. Davon sind schon ausgegeben M. 17 100, als Kassenbestand bleiben M. 21 913,99. Ueber das Ergebnis der Wollsammlung berichtete Syndikus Zeidler. Danach sind, wie wir schon berichtet haben, über zwei Möbelwagen voll Wolle gesammelt worden. Die Sachen sind in den Auswandererhallen desinfisziert und werden in den nächsten Tagen die noch brauchbaren Sachen herausgesucht, um hier umgearbeitet zu werden. Der Rest wird nach Hannover gesandt und dort weiter verarbeitet werden. Dem Vorschlage des Volksküchen-Ausschusses, die Volksküche in der Fährstraße zu vergrößern, indem ein vierter Kochkessel aufgestellt werden soll, stimmte der Ausschuß zu. Für die Meldestelle im Kirchdorf, die bis jetzt von Pastor Heuer verwaltet wurde, wird Rektor Stünkel als Leiter bestimmt.

Der Haus- und Grundbesitzerverein des 4. Stadtbezirks in Harburg erklärte sich nach einem Vortrage des Vorsitzenden für die Einrichtung eines Mieteeinigungsamtes. Der Vorstand will den Magistrat um die Schaffung eines solchen Amtes ersuchen. Weiter beschäftigte sich die Versammlung mit der Kriegsdarlehnsgenossenschaft. Der Vorstand gab bekannt, daß über 1000 Anteile gezeichnet seien, wodurch die Genossenschaft existenzfähig sei; Kommune und Industrie hätten erhebliche Anteile gezeichnet. Die Hausbesitzer wurden um Beitritt zu der Genossenschaft ersucht. Die Genossenschaft hat bereits in der kurzen Zeit ihres Bestehens vier in Bedrängnis geratene Genossen unterstützt. — Zu der demnächst stattfindenden Bürgervorsteherwahl ist vom Bürgerverein dessen Vorsitzender, Herr Brinckmann als Kandidat aufgestellt worden. Vom Haus- und Grundbesitzerverein wurde ein Gegenkandidat in der Person des Schlachtermeisters Vornefahl aufgestellt.

Eine Schlägerei, die am Abend des 30. August vorigen Jahres in einer Gastwirtschaft auf Neuhof stattfand, war jetzt Gegenstand einer Verhandlung vor der Stader Strafkammer. Als Haupträdelsführer hatten sich der Ewerführer Fr. Karl M. und der Nietenwärmer Johann R., beide aus Neuhof, zu verantworten. Bei der Schlägerei benutzten sie Messer und Zaunlatten als Waffen und brachten damit dem Schiffszimmermann B. sowie den Maurern Schm. und Scho. Verletzungen bei, die diese zwangen, sich in ärztliche Behandlung zu begeben. Das Gericht verurteilte M. zu drei Monaten und R. zu sechs Wochen Gefängnis.

Schleswig-Holstein.

Elmshorn. Gefahr im Verzuge! Vor einigen Tagen ging der fein erdachte Witz durch die Presse, daß alle Goldstücke umgeprägt und die dann später eingesandten, vorher zurückgehaltenen Goldstücke nur gegen ziemlich hohen Verlust eingewechselt würden. Der Urheber dieses Witzes kannte seine Pappenheimer: Wo Verluste in Aussicht stehen, wird „dem Patriotismus ein Opfer gebracht", indem man die zurückgehaltenen Goldstücke schleunigst umwechselt. Und so konnte man allenthalben von einer ergiebigen Goldernte lesen. Auch hier war schon seit Monaten kein Goldstück mehr zu sehen gewesen. Es schien, als ob keine einzige Goldmünze mehr im Dorfe wäre. Jetzt auf einmal, nachdem das Gespenst eines Nachteils aufgetaucht war, konnte man mit Staunen sehen, daß es auch hier noch „Gold im Strumpf" gab. Die Arbeiter verschiedener Betriebe waren nämlich ganz platt, als sie am Sonnabend mit 10- und 20-Mark-Goldstücken ausbezahlt wurden. Da die Banken schon seit Monaten kein Gold mehr verausgaben, kann dieser plötzliche Goldsegen nur von „Stapelware" kommen, die nun weggegeben wurde, um vor Schaden bewahrt zu bleiben. Nun, die Arbeiter werden schon dafür sorgen, daß diese Goldstücke bald in die richtigen Hände kommen.

Hannover.

Der Krieg und die berufsgenossenschaftlichen Lohnnachweise.

Die Nordwestliche Eisen- und Stahlberufsgenossenschaft schreibt: Viele Unternehmer sind zur Fahne eingezogen und manche, namentlich kleinere, haben auch keinen Vertreter zu Hause zurückgelassen. Das Geschäft steht still oder die Frau besorgt es mit einem Lehrling oder Gesellen, so gut es eben geht. Nun kommt in diesen Wochen wie alljährlich von der Berufsgenossenschaft die Aufforderung, das Formular für den Lohnnachweis des abgelaufenen Jahres 1914 auszufüllen. Im Glauben, dadurch am ehesten Unbequemlichkeiten zu entgehen oder eine Zahlung zu sparen, legt nun die Frau manchmal das Formular einfach unbeantwortet zur Seite oder antwortet ganz kurz, der Mann sei eingezogen und sie könne es nicht ausfüllen. Hiermit verursacht sie aber in Wahrheit nur sich und der Berufsgenossenschaft mehr Arbeit. Denn wenn der Lohnnachweis nicht eingeht, muß die Berufsgenossenschaft zur Durchführung ihrer Umlage die Löhne statt dessen einschätzen, und hierdurch verliert der Unternehmer sogar noch das Reklamationsrecht gegen zu hohe Einschätzung. Es ist deshalb dringend zu empfehlen, daß die Frau sich bemüht, den Lohnnachweis so gut wie möglich auszufüllen. Kann sie das nicht, so sollte sie wenigstens der Berufsgenossenschaft möglichst zeitig mitteilen, 1. daß ihr Mann einberufen, 2. ob und wann etwa der Betrieb, vorläufig oder dauernd, eingestellt worden ist, und 3. wie viele Leute bis dahin beschäftigt waren (Gesellen und Lehrlinge getrennt). Diese Angaben kann die Frau wenigstens ungefähr machen, auch wenn sie sich sonst um das Geschäft nicht gekümmert hat. Falls eine Geschäftsstelle der Berufsgenossenschaft sich am Orte befindet, empfiehlt sich eine mündliche Rücksprache. Durch diese kleine Mühe ersparen die zurückgebliebenen Vertreter des Unternehmers sich und dem Einberufenen Kosten und Unannehmlichkeiten.

Feuer am Fischereihafen in Geestemünde. Sonntag abend kurz vor 10 Uhr kam in dem Packraum der Deutschen Hochseefischereigesellschaft „Nordsee" am Fischereihafen ein Feuer zum Ausbruch, das einen bedrohlichen Charakter annahm und die Nachbargebäude in Halle 3 stark gefährdete. Den Bemühungen der Feuerwehren sowie des Spritzendampfers „Sirius" gelang es nach angestrengter Tätigkeit, das Feuer zu bändigen, so daß der Brand auf seinen Herd beschränkt blieb und nur der Packraum ausbrannte. Der Materialschaden ist recht erheblich.

Kleine Chronik.

Die Feldpost als Rätsellöser.

In der „Liller Kriegszeitung" vom 22. Januar veröffentlicht ein Feldpostbeamter eine stattliche Liste von Feldpostadreß-Entgleisungen. Ihm kamen die folgenden kuriosen Aufschriften zu Gesicht: 1. Komp. gemachtes Inf.-Reg. — Festungsmaschinen Gefahrtrupp. — Rabbinerregiment (statt Karabinier). — Uebermäßige Et. Fuhrparkkolonne. — Pionierverjüßkomp. — Kriegsfreiw. beim verschränkten Kommando. — 13. Bay. Inf. Geschwader. — Im Nazzaret St. Andree. — Prikade Korb. — Zur Zeit im Schützengraben vorerst aber noch im Feldlazaret zu Flers. — Marinewerfer-Abteilung. — Schweineprobiantkolonne. — Westlazaret Lille. — 1. Marine Infr. Beriguante. — Menuzion Kolonie. — 4. Feldmenükolonne. — Landwirt Infanterie Reg. — Kriegsbefehlamt. — Mobile Ettappen Karawane. — Matrazen Division. — Armeefabrik (statt Armee Fabeck). — Schwere 3. Prooberkomet. — 14. Armee furz 2. — Schadel Lille (statt Zitadelle). — Reisende Abteilung (statt reitende). — Vertrunkene Abteilung. — Geschränkte Abteilung. — An die Friedhofs (deutsche Militärtotenchefs Verwaltung) le Foreste bei Douai. — Dienstfähige Et. Insp. — Armee Grupphütte. — 1. schwere Munuzionkaplanei. — Marinekavallerieregiment. — Etablissement 6. — Zeugenlazaret (statt Seuchenlazarett). — Seugelazaret. — Rekrutenbotte (statt Rekruten-Depot). — Etapen Inspektion der 6. Bremse. — Betriebs Eisenb. Direktion 3. Galerie (statt Charleroi). — Bilanz Et. Kol. 3. Kofferdivision (statt 3. Kav.-Division). — Mobusiertes Reg. — Feldpost-Lazaret. — 4. Erz. Div. — Zersprungene Komp. — Fest. Furz Kol. Nr. 6

Der verulkte Zensor.

In der englischen Zeitschrift „The Argonaut" findet sich folgendes lustige Geschichtchen. Alle von englischen Soldaten nach Hause geschickten Briefe gehen durch die Hände eines Zensors. Ein Soldat, von dem vier oder fünf Briefe durch den Zensor zusammengestrichen worden waren, beschloß, dem gestrengen Herrn einen Streich zu spielen, und schrieb daher ans Ende seines nächsten Briefes: „Guck bitte unter die Marke." Der Brief wurde in üblicher Weise von dem Zensor geöffnet und gelesen. Es dauerte eine ganze Weile, bis es diesem gelang, die Marke mittels Dampf zu lösen, aber seine Gefühle kann man sich besser ausmalen als beschreiben, als er die folgenden Worte las: „War sie schwer loszukriegen?"

Meldestellen der Altonaer Kriegshilfe.

Bezirk 1. Bezirksleiter: Herr Döbereiner, Breitestraße 173 (Rolandsburg).
Frau Dr. Warburg, Palmaille 31.
Meldestelle: Breitestr. 173, bei Döbereiner.

Bezirk 2. Bezirksleiter: Herr Lehrer Sörmann, Brunnenstr. 8.
Frl. M. Sackmann, Kl. Fischerstr. 44.
Meldestelle: 6. Knabenvolksschule, Lucienstraße.

Bezirk 3a. Bezirksleiter: Herr Lehrer Hugo Kahn, Königstr. 106.
Frl. M. Wallichs, Schillerstr. 27.
Meldestelle: Bäckerinnungshaus Hoheschulstraße 14 (Gruppe 1, 749).

Bezirk 3b. Bezirksleiter: Herr Rektor Sievers, Wohlersallee 16.
Frl. Chr. Hansen, Gr. Bergstr. 237.
Meldestelle: 2. Knabenvolksschule, Hafenstr. 30.

Bezirk 4. Bezirksleiter: Herr J. Vollbett, Palmaille 108.
Frau Amtsgerichtsrat Hall, Palmaille 108.
Meldestelle: Städtisches Museum, Braunschweigerstraße.

Bezirk 5. Bezirksleiter: Herr C. Haß, Marktstr. 72.
Frau P. Kölln, Marktstr. 46.
Meldestelle: Marktstr. 72, bei Haß (Gruppe 1, 327).

Bezirk 6. Bezirksleiter: Herr Hauptlehrer J. Jacobsen, Mathildenstr. 18.
Frau M. Schellmann, Lessers Passage 8.
Meldestelle: Logenhaus Behnstr. 30, pt. l.

Bezirk 7. Bezirksleiter: Herr Dr. Sokolowsky, Friedensallee 61.
Frl. M. Henkel, Poststr. 36.
Meldestelle: Bavariabrauerei, Altonaer Hochstr. 19 bis 21.

Bezirk 8. Bezirksleiter: Herr Lehrer Peper, Bülowstr. 4.
Frau Dr. Fischer, Allee 85.
Meldestelle: Realgymnasium, Eingang Katharinenstraße.

Bezirk 9. Bezirksleiter: Herr Mittelschullehrer Meyer, Friedensallee 67.
Frl. Paula Bösch, Neueburg 42.
Meldestelle: Altes Rathaus, Eingang Hutmacherstraße, Zimmer 10, 1. Et.

Bezirk 10. Bezirksleiter: Herr C. Bischoff, Adolfstr. 29.
Frl. Ida Jens, Blankenese, Caprivistraße.
Meldestelle: Parteibureau, Adolfstr. 29 (Gruppe 1, 3094).

Bezirk 11a. Bezirksleiter: Herr Julius Prinz sen., Große Johannisstr. 64a.
Frau Ehlert, Herderstr. 38.
Meldestelle: Maschinenfabrik Burgdorf, Gr. Gärtnerstraße 59 bis 67 (Gruppe 1, 4252).

Bezirk 11b. Bezirksleiter: Herr Lotse Bähr, Hohenzollernring 65.
Frau Klamm, Hamburg, Osterstr. 142.
Meldestelle: Katholische Volksschule, Paulstr. 42.

Bezirk 12. Bezirksleiter: Herr Rektor H. Erichsen, Kl. Gärtnerstraße 68.
Frl. von Plotho, Bahnhofstr. 6.
Meldestelle: Adolfstr. 147, 9. Knabenvolksschule.

Bezirk 13. Bezirksleiter: Herr Richard Rudolphi, Allee 244.
Frl. Richter, Holstenstr. 114.
Meldestelle: Gemeindehaus, Parallelstr. 3.

Bezirk 14. Bezirksleiter: Herr H. Thomas, Winklersplatz 8.
Frau Kagelmaker, Kl. Gärtnerstr. 171.
Meldestelle: Friedensheim, Gr. Gärtnerstr. 89.

Bezirk 15. Bezirksleiter: Herr Magistratssekretär Roschlaub, Eimsbüttelerstr. 62.
Frl. West, Körnerstr. 6.
Meldestelle: Beamtenverein, Fritz Reuter-Straße 7.

Bezirk 16. Bezirksleiter: Herr Th. Lepthien, Gr. Bergstr. 191.
Frl. Weiland, Marktstr. 31.
Meldestelle: Krippe, Gerberstr. 14/16.

Bezirk 17. Bezirksleiter: Herr J. H. Röhrig, Goethestr. 10.
Frau Sanitätsrat Dr. Grüneberg, Allee 91.
Meldestelle: Gerichtstr. 1 (Gr. 8, 3792).

Bezirk 18a. Bezirksleiter: Herr O. Tölle, Herderstr. 18.
Frl. Petersen, Arnoldstr. 36.
Meldestelle: Schulhaus Wilhelmstr. 34.

Bezirk 18b. Bezirksleiter: Herr Carl Stümer, Steinstr. 95.
Frl. Freise, Holländische Reihe 4.
Meldestelle: Knabenhort, Weidenstr. 40.

Bezirk 19. Bezirksleiter: Herr Chr. Mortensen, Lobuschstr. 55.
Frl. Oberlehrerin Frahm, Kl. Gärtnerstr. 173.
Meldestelle: Turnhalle, Jahnstr. 6.

Bezirk 20 und 26. Bezirksleiter: Herr Rektor Hauschild, Pinneberger Chaussee 2.
Frl. Oberlehrerin Lichtwerk, Kl. Gärtnerstr. 173.
Meldestelle: Mädchenvolksschule, Adolfstr. 147.

Bezirk 21. Bezirksleiter: Herr Pastor Rudolf Reuter, Bei der Kirche 2.
Frau Justizrat Dahm, Schillerstr. 24.
Meldestelle: Pastorat Bei der Kirche 2 (Gr. 8, 7642).

Bezirk 22. Bezirksleiter: Herr Telegraphensekretär a. D. Th. Bender, Siemensstr. 20.
Frau Alma Wartenberg, Adickesstr. 68.
Meldestelle: Carl Theodorstr. 18 (Schulhaus).

Bezirk 23. Bezirksleiter: Herr Pastor Petersen, Bei der Kirche 4.
Frau Kölln, Rotheštr. 23.
Meldestelle: Gemeindehaus, Ohlendorfsallee 9/11.

Bezirk 24. Bezirksleiter: Herr Rektor Tralau, Treskowallee 6.
Frl. Rommensen, Alsenstr. 7.
Meldestelle: Lagerstr. 51 (Schulhaus).

Bezirk 25. Bezirksleiter: Herr R. Wagner, B. d. Friedenseiche 6.
Frau Harders, Bahrenfelderstr. 144.
Meldestelle: Oberlyceum Altona, Ecke Allee und Lessingstraße (Eingang Lessingstraße).

Bezirk 26 siehe Bezirk 20.

Bezirk 27. Bezirksleiter: Herr Behrmann-Meyer, Schubertstr. 2.
Frau Senator Marlow, Bahrenfelder Chaussee 75.
Meldestelle: Gemeindehaus Bahrenfeld (P. Kähler, Gr. 8, 1182).

Bezirk 28. Bezirksleiter: Herr Loewitz, Beselerstr. 2.
Frau Senator Kallmorgen, Parkstr. 52.
Meldestelle: Groths Restaurant, Flottbecker Chaussee 194 (Gr. 1, 5574).

Bezirk 29. Bezirksleiter: Herr Pastor Hansen, Hohenzollernring 80.
Frau Kapitän Reinicke, Hohenzollernring 65.
Meldestelle: Hohenzollernring 80 (Pastorat, Gr. 8, 7650).

Amtsgerichtsstunden für Arbeiter.

Arbeiter, Handwerksgehilfen, Handelsangestellte, kleine Geschäftsleute, denen es tagsüber nicht möglich ist, persönlich mit der Gerichtsschreiberei des Amtsgerichts zur Einziehung einer Auskunft oder zur Aufgabe von Anträgen usw. in Verbindung zu treten, können jeden Mittwoch abend von 6½ bis 8 Uhr und jeden Sonntag vormittags von 10½ bis 11½ Uhr sich im Ziviljustizgebäude (Erdgeschoß, Zimmer 167) Auskunft über den Geschäftskreis des Amtsgerichts berührende richterliche Angelegenheiten holen, sowie Anträge zu Protokoll geben. Es ist angeordnet, daß alle für eine Zivilabteilung, für das Gewerbegericht und Kaufmannsgericht und — soweit möglich — für die Abteilungen der freiwilligen Gerichtsbarkeit bestimmten Klagen bezw. Anträge (auch Mietesachen, Alimentensachen usw.) aufzunehmen sind. Ferner werden Klagen und Anträge für auswärtige Gerichte sowie für das hiesige Landgericht entgegengenommen. Anträge in Strafsachen sind von der Aufnahme ausgeschlossen. Man beachte, daß Auskunft nicht über alle möglichen Rechtsfragen, sondern nur über den Geschäftskreis des Amtsgerichts berührende richterliche Angelegenheiten gegeben wird.

Parteigenossen! Raucht „Tag"-Zigaretten.

Fabriklager: **Heinrich Brauer.** Hamburg 22, jetzt Rönnhaidstrasse 9, Laden. Gruppe 8, No. 705.

Statt besonderer Anzeige.

Heute morgen entschlief nach schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater

J. C. Dölker

im Alter von 63 Jahren.

In tiefer Trauer: **Die Hinterbliebenen.**

Hamburg, den 1. Februar 1915, Gothenstr. 2.

Einäscherung am Donnerstag, 4. Februar, 2 Uhr, im Krematorium zu Ohlsdorf, wohin etwaige Kranzspenden erbeten.

Heute erst erhielten wir die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann und seiner Kinder treu sorgender Vater

Johannes Kröll,

Wehrmann im Landwehr-Infanterie-Regiment 75,

am 28. August im Gefecht bei Hohenstein gefallen ist.

Tief betrauert und schmerzlich vermißt von seiner schwergeprüften Gattin

Ida Kröll, geb. **Klingler, nebst Kindern, seinem Vater und seinen Geschwistern, Verwandten und Bekannten.**

Fortgerissen von den Deinen,
Fern der Heimat allzu früh,
Ruhst Du jetzt in fremder Erde,
Doch vergessen wirst Du nie.

Allzu früh und fern der Heimat
Gruben sie Dir dort Dein Grab,
Während ahnungslos wir hofften,
Daß ein Wiedersehn es gab.

Noch trauernd um den schweren Verlust meiner lieben, unvergeßlichen Tochter Else, traf mich abermals der harte Schlag, meinen lieben, guten, unvergeßlichen Mann und meiner Tochter treu sorgenden Vater

Carl Markwardt

durch den unerbittlichen Tod zu verlieren.

Innigst betrauert von seiner tiefgebeugten

Frau nebst Tochter Minna.

Beerdigung: Donnerstag, den 4. Februar, mittags 12½ Uhr, vom Trauerhause, Billwärder bei Bergedorf, Oberer Landweg 86, nach Ohlsdorf, Kapelle 8.

Schon wieder erreicht mich die Trauerkunde, daß einer meiner Leitergerüstarbeiter, der Wehrmann

Wilhelm Leidecker

am 13. November in Russisch-Polen gefallen ist.

Ich werde seiner dauernd in Ehren gedenken.

Joh. Burczak.

Den Heldentod fürs Vaterland erlitt am 25. 1. 1915 in Frankreich unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Verlobter, der Musketier

Carl Gillde

im Infant.-Reg. 76, Hamburg, im blühenden Alter von 24 Jahren.

Tief betrauert und schmerzlich vermißt von den Hinterbliebenen:

C. Gillde und Frau,
C. Groth und Frau, geb. Gillde,
J. Oertling und Frau, geb. Gillde,
R. Wolf und Frau, geb. Gillde,
H. Glissmann u. Frau, geb. Gillde,
G. Grimm und Frau, geb. Gillde,
P. Remstedt u. Frau, geb. Gillde,
Heinrich und **Max Gillde,**
Annie Bornholdt als Verlobte.

Fortgerissen von der Heimat,
Von den Deinen viel zu früh,
Ruhst Du jetzt in fremder Erde,
Doch vergessen wirst Du nie!

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Verwaltungsstelle Hamburg.

Todes-Anzeigen.

Unseren Mitgliedern die traurige Nachricht, daß unser Kollege, der Tischler

Peter Prickner

auf dem Schlachtfelde im Westen gefallen ist.

Ehre seinem Andenken!

Unseren Mitgliedern die traurige Nachricht, daß unser Kollege, der Tischler

Joh. Chr. Dölker

gestorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Bestattung: Donnerstag, den 4. Februar, nachmittags 2 Uhr, im Krematorium, Ohlsdorf.

Um rege Beteiligung ersucht

Die Ortsverwaltung.

Verband d. Maler, Lackierer etc.

Filiale Hamburg.

Todes-Anzeige.

Unseren Mitgliedern die traurige Nachricht, daß unser langjähriges Mitglied

H. Pries

gestorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 3. Februar, nachmittags 2 Uhr, von der Leichenhalle, Tonndorf, aus statt.

Um rege Beteiligung ersucht

Der Vorstand.

Sozialdemokrat. Verein

für den

3. Hamburger Wahlkreis.

Distrikt Rotenburgsort.

Todes-Anzeigen.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß der Genosse

G. P. Mey

gestorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Beerdigung: Mittwoch, 3. Febr., vormittags 11½ Uhr, in Ohlsdorf von Kapelle 3.

Die Distriktsleitung.

Den Tod auf dem Schlachtfelde fand der Genosse

Rudolf Frahm.

Ehre seinem Andenken!

Die Distriktsleitung.

Deutscher Bauarbeiterverband.

Zweigverein Bergedorf.

Sektion Maurer.

Todes-Anzeige.

Den Mitgliedern die traurige Nachricht, daß unser langjähriger Kollege

Carl Markwardt

nach langer Krankheit verstorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Beerdigung: Donnerstag, den 4. Februar, nachmittags 3½ Uhr, von der 8. Kapelle des Ohlsdorfer Friedhofes.

Um zahlreiche Beteiligung ersucht **Der Vorstand.**

Arbeiter-Radfahrer-Bund „Solidarität".

Mitgliedschaft Hamburg.

Bezirk 5.

Todes-Anzeige.

Unseren Mitgliedern hierdurch die traurige Nachricht, daß unsere Bundesgenossin

Frau Anna Kogeler

am Schlaganfall gestorben ist.

Ehre ihrem Andenken!

Die Beerdigung findet **heute,** Mittwoch, 3. Februar, in Stade statt.

Der Vorstand.

Danksagung.

Für die herzliche Teilnahme und Kranzspende bei der Beerdigung unserer lieben Mutter, Schwiegermutter und Großmutter **Caroline Scholze,** verw. **Böhle,** geb. **Tödt,** sagen wir allen Verwandten und Bekannten unseren herzlichsten Dank.

Die Hinterbliebenen.

Danksagung.

Für die herzliche Teilnahme und reiche Kranzspende bei der Beerdigung unseres lieben Bruders, Schwagers und Onkels

Karl Siebsen

sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten, insbesondere der Deutsch-Amerikanischen Petroleum-Gesellschaft und den Arbeitern der Deutsch-Amerikanischen Petroleum-Gesellschaft unseren herzlichen Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Johs. Herbst u. Frau.

Danksagung.

Allen Freunden, Nachbarn und Bekannten für die rege Teilnahme und überaus reiche Kranzspende bei der Beerdigung des Steinmetzen **Ch. Nielsen,** insbesondere den Herren **Grünewälder** und **Neumann** für die Worte am Grabe, den Steinmetzen Hamburgs, den Bildhauern vom Museum für hamburgische Geschichte, dem Bezirk 195, der Liedertafel „Wohlklang", dem Sparklub „Die Alten vom Bankerott" und Herrn **Chr. Martens** für die gute Ausführung herzlichen Dank.

Frau Bombeck nebst Kindern.

Danksagung.

Für die innige Teilnahme und reiche Kranzspende bei der Beerdigung meines lieben Mannes und meines Kindes guten Vaters sagen wir allen Bekannten und Nachbarn, den Meistern, Vorarbeitern u. Arbeitern der Segelmacherei d. Hamb.-Amerika-L., sowie den Kolleginnen des Zentrallagers der Handelsgesellschaft Produktion unseren herzlichsten Dank. Frau Anna Claesens, geb. Buggert, nebst Tochter.

Danksagung.

Da es uns nicht möglich ist, allen denen, welche uns ihre Teilnahme zu unserer **Silbernen Hochzeit** bezeugt haben, zu danken, sagen wir hierdurch allen Genossen, Kollegen, Freunden und Bekannten, dem Kegelklub „Wat schmort wi" und dessen Frauen, der „Liedertafel der freien Gastwirte", dem „Eppendorf-Winterhuder Sängerchor" unseren herzlichsten Dank.

H. Köpke und Frau,
Eichenkamp 3, I.

G. Schwartau,

Lehmweg 44. Fernspr. V, 9296.

Uebernahme von Beerdigungen.

Arbeitsmarkt

Tüchtige Hosenschneider

gesucht.

Ladage & Oelke, Neuerwall 11.

Gesucht auf sogleich ein älterer Kutscher ganz im Hause.

Steindamm 95.

Gesucht auf sofort oder später ein Lehrling gegen Vergütung für Bäckerei. Steindamm 95.

Gute Existenz!

Strickmaschinen

mit ständiger Arbeit zu kulanten Zahlungsbedingungen. Unterricht kostenlos.

Paul Just, Michaelisstr. 19.

---

2 Nähmaschinen M. 20 u. M. 30 unter Garantie zu verkaufen.

Carl Theodorstr. 5, K., Ottensen.

Nähmasch. i. jed. Preislag. 5jähr. Gar. M. 25 an. **Wohldorferstr. 8, Ed.**

Singer-Nähmaschine, fast neu, M. 20. Schulterblatt 35, I.

---

2 eleg. **Singer-Nähmasch.,** Ringsch., sehr bill. abzugeb. Steindamm 109, I.

---

325 Mk. eleg. gr. Hausstand.

Wohnzim. m. Umb., mass. engl. Schlafzim., gr. Küche m. Auss., a. einz., eventl. Teilz. Möbelhaus Müller, Steindamm 107, Hochp. r.

Echte gr. Skunksmuffen jetzt M. 60 u. M. 85, Pelzkragen, Unterzeuge, Bettwäsche spottbillig. **Meyer,** Elbstr. 4.

Rudolph Stapel,

Steinstrasse 15,

dem Hotel „Großherzog von Mecklenburg" gegenüber.

Konfirmanden-Kleider

in reinwollenem Cheviot, Popeline, Satintuch, Voile, Cotelé etc.

in grösster Auswahl und bester Verarbeitung

M. 8.90 11.75 12.75 15.00
M. 16.50 19.00 20.00 21.00 etc.

Prüfungs-Kleider, Backfisch-Kostüme, Blusen, Kostümröcke, Haus- und Mädchen-Kleider

in allen Größen zu niedrigsten Preisen.

Beim Kauf eines Konfirmanden-Kleides bis M. 16,50 einen eleg. weißen Unterrock mit breiter Feltonfalle und von M. 16,50 aufwärts ein Armband mit Uhr, ein Kettenarmband, oder eine Halskette mit Anhänger unentgeltlich.

Vermietungen

Moderne Vorderwohnungen

in Eimsbüttel sofort oder später zu vermieten, 2 und 3 Zimmer und Zubehör, von M. 350 und M. 380 an. Hellkamp 58—74, Schwenckestraße 101—107, Schenefelderstr. 9. Hochbahnhaltestelle Hellkamp vor der Tür.

Marientalerstraße 109a—123

sind sofort oder später Zwei- und Dreizimmerwohnungen mit und ohne Bad zu vermieten. — Näheres bei den Verwaltern.

Konsum-, Bau- und Sparverein „Produktion" e. G. m. b. H.

Mietetabelle

unserer Genossenschaftshäuser über zum 1. April 1915 freiwerdende Wohnungen.

Stadtteil	Straße und Nr.	Zahl der Zimmer	Preis M.
Barmbeck	Ortrudstr. 37, p...	3	411
„	Hinrichsenst. 31b, I.	3	417
„	„ 29a, p.	4	414
„	„ Schleidenstr. 6, p..	3	430
„	„ Lohkoppelstr. 46, I.	3	430
„	„ 52, p.	4	475
Winterhude	Gottschedstr. 15, II. mit Bad	3	495
	Gottschedstr. 15, III.	3	460
Uhlenhorst	Humboldtstr. 69, I.	3	400
	„ 69, H. 4. p.	2	260
Altona	Glücksburgst. 1, IV. mit Bad	3	544
„	Glücksburgstr. 1, I. mit Bad	3	600
Bahrenfeld	Weberstr. 50, p...	4	550
„	„ 50, II..	5	650

Die Wohnungen sind fast ausnahmslos mit Kachelküche, Brausekabine, Waschküche, Loggia, Balkon, Kachelherd, Speiseschrank, Gas- und Wasserleitung usw. versehen und entsprechen somit den modernsten Anforderungen.

Reflektanten wollen sich zwecks näherer Auskunft gefl. an unsere in den Grundstücken wohnenden Verwalter wenden oder an unser Hauptkontor

Hamburg, Louisenweg 40,

Wohnungs-Abteilung.

Hegestr. 8,

Gesch.-Keller, flacheingeh., u. 3-Zim.-Wohn., alles hell u. trock., unmittelbar an der Hochb., für Wäscherei od. jedes andere Geschäft passend, M. 475.

Marckmannstr. 162,

zwischen Zollvereins- und Rotenburgstr., sofort 2- und 3-Z.-Wohn., neu dek. Part. m. gr. Hofpl.

Zu vermieten:

Eilbeck, bei der Wandsb. Chaussee, **Roßberg 22,** Straßenbahnlinien 1, 2, 3 rc., 3 Min. v. Bhf. Hasselbrook, 3-Zim.-Vorderwohng. mit Bad, alles hell, 3-Min.-Beleuchtg. **M. 540, M. 550, M. 560.** Näh. daselbst Hochpt. bei **Herber.**

Süderstr. 8 bis 12

sind neu dekor. 3-Z.-Wohnungen von M. 180 bis 330 zu vermieten.

192—372 Mark.

Schöne 2—3-Zim.-Wohnung.

z. 1. April, evt. fr., z. verm.

Stresowstr. 103—109.

Billh. Canalstraße 53/54,

direkt am Bahnhof Rotenburgsort, herrl. große Etagen und ein Parterre, enthaltend 2 gr. Zimmer, Kachelküche, Gasanlage usw., alles d. Neuz. entspr. Näh. 53, I. Hanis.

Österreichisch-Ungarische Landsturmpflichtige

kaufen ihre Ausrüstung sehr preiswert bei

Paul Gassmann,

Hamburg, Langereihe 39, pt.

Zigarren-Form-Pressen.

C. H. Gätgens, Altona, Lohmühlenstr. 3.

Zahlstelle des Zentralverbandes der Zimmerer Deutschlands für Hamburg und Umgegend.

Gewerkschaftshaus, Besenbinderhof 57/66, 2. Stock, Zimmer 2.

Zur Beachtung!

Die **Auszahlung der Arbeitslosen- und Ausgesteuerten-Unterstützung** erfolgt ab dieser Woche **bis auf weiteres** am **Freitag** und **Sonnabend im Zahlstellenbureau** in der Zeit **von vorm. 9 Uhr bis mittags 1 Uhr.**

Für die **arbeitslosen Mitglieder** mit dem **Familiennamen** (Anfangsbuchstaben) von **A** bis **K** wird diese Unterstützung **Freitags** und für diejenigen mit dem **Familiennamen** von **L** bis **Z Sonnabends zu der hier angegebenen Zeit ausgezahlt.**

Diejenigen **arbeitslosen Mitglieder,** welche **nur** ihre **Arbeitslosenkarte abstempeln lassen,** werden **ersucht, diese Abstempelung** in den **Bezirkslokalen** und **nicht** im **Zahlstellenbureau vornehmen zu lassen,** um dadurch die **Abfertigung der Arbeitslosen** bei der **Auszahlung** zu **erleichtern.**

Die Herren **Wirte** und **Inhaber** unserer **Bezirkslokale** werden ersucht, hiervon **Kenntnis** zu nehmen und es unseren **arbeitslosen Mitgliedern** in geeigneter Weise **bekanntzumachen.**

Der Vorstand.

Verband der Maler, Lackierer usw. Deutschlands.

Filiale Hamburg.

Mitglieder-Versammlung

am Donnerstag, 4. Februar, abends 8½ Uhr, im Gewerkschaftshause (Musiksaal).

Tagesordnung:

1. Vortrag. 2. Vereinsangelegenheiten.

Mitgliedsbücher sind an der Türkontrolle vorzuzeigen.

Der Vorstand.

Arbeiter-Schwimm-Verein für Hamburg und Umgegend.

General-Versammlung

am Sonnabend, 6. Februar, abends 8½ Uhr, im Gewerkschaftshaus, Wandelhalle.

Tagesordnung:

1. Vorstandsbericht. 2. Wahlen. 3. Vereinsangelegenheiten.

Der Vorstand.

Kriegs-Karten

vom östlichen und westlichen

Kriegsschauplatz

zum Preise von 75 Pf., 80 Pf. und Mk. 1,—

Karte von Mittel-Europa

mit 7 Ergänzungskarten zusammen Mk. 1,—

Große Karte von ganz Europa

85×115 cm in fünffarb. Ausstattung. Preis Mk. 1,—

Neue große Weltkarte

Format 125:90 cm. Preis Mk. 1,—

Buchhandlung Auer & Co.

Hamburg 36, Fehlandstraße Nr. 11

Bestellungen nehmen sämtliche **Filialleiter** und **Kolporteure** des „Hamburger Echo" entgegen

---

2. Auflage — 2. Auflage

Soeben erschien:

Krieg und Sozialdemokratie

Drei Aufsätze von Konrad Haenisch

Preis 25 Pfg.

Die drei Abhandlungen führen folgende Ueberschriften:

Die Sozialdemokratie und der Krieg
Der deutsche „Verrat" an der Internationale/Burgfriede u. Klassenkampf

Buchhandlung Auer & Co.,

Hamburg, Fehlandstraße 11

Bestellungen nehmen sämtliche Filialleiter und Kolporteure des „Hamburger Echo" entgegen.

Buchhandlung und Journal-Lesezirkel

„Wissen ist Macht"

der vereinigten Kolporteure Hamburgs, E. G. m. b. H.

Fernsprecher: Gruppe 4, 6810.

Papenstrasse 26. Hamburg 23. Papenstrasse 26.

Unsere Familien-Lesemappe enthält folgende Zeitschriften:

		Buch für Alle
		Zur guten Stunde
		Unser Hausfreund (Illustr. Modejournal)
Klasse 1:	60 ₰	**Berliner Illustrierte Zeitung**
„ 2:	50 „	**Fliegende Blätter**
„ 3:	40 „	**Meggendorfer Blätter**
„ 4:	35 „	**Universum**
„ 5:	30 „	**Welt und Haus**
„ 6:	25 „	**Gartenlaube**
„ 7:	20 „	**Neues Blatt**
„ 8:	15 „	

Oeffentlicher Dank.

Hiermit sprechen wir unseren besten Dank aus für die Gaben, die uns so bereitwilligst zu Weihnacht geschenkt wurden. Es wurde uns dadurch möglich, manches Elend, das infolge des Krieges eingetreten war, nach besten Kräften zu mildern. Es gingen folgende Gaben ein:

Renck u. Co., Grasskeller, M. 50. — Schröder, Tabakfabrik, M. 20. — Chr. Jensen, Gastwirt, Bahrenfeld, M. 10. — Brotfabrik „Elbe" M. 10. — H. Laarsen, Schuhwarengeschäft, Kaiser-Wilhelmstr., M. 2. —

Ferner gingen ein:

Gebr. Hirschfeld, Neuerwall, 1 Karton Verschiedenes. — Michaelis u. Meier, Neuerwall, 1 kl. Paket Reste. — Schurig, Burstah, 1 Päckchen Stoffreste. — Bernholdt, Burstah, 1 kl. Paket Reste. — Gebr. Heilbuth 1 Paket Verschiedenes. — Ritt, Hahntrapp, 3 gr. Kartons Mäntel. — Herm. Tietz, Jungfernstieg, 1 Karton Verschiedenes. — Ungenannt, Cassamacherreihe, 1 Paket und 1 Karton Verschiedenes. — Dyckhoff, Poststraße, 1 Paket Verschiedenes. — Neudorf, Wexstraße, 1 Karton Verschiedenes. — Knoop, Wexstraße, 1 Karton Mäntel. — Karstadt, Eimsbütteler Chaussee, 1 Paket verschiedener Stoffe. — Poetsch, Schulterblatt, 2 Kartons Verschiedenes und 1 Karton Gummischuhe. — Rieber, Neuer Steinweg, 27 Paar Pantoffeln. — Wendorf, Gärtnerstraße, 1 Paket Verschiedenes. — Bernh. Behr, Schaarmarkt, 1 Karton Knabenanzüge. — Karstadt, Neuburg, 3 Kartons Verschiedenes. — N. R., Mercurstraße, 24 Hemden. — Wagner, Elbstr., 1 Paket Verschiedenes. — Kaufhaus Reis, Fischmarkt, Altona, 3 Kartons Verschiedenes. — Nissen, Billh. Röhrendamm, 1 großes Paket verschiedener Stoffe. — Besser, Billh. Röhrendamm, 4 Pakete Schürzen und verschiedene Sachen. — Karstadt, Billh. Röhrendamm, 1 großer Karton verschiedener Sachen. — Gonsiorowski, Billh. Röhrendamm, 2 gr. Kartons Hüte und Verschiedenes, ferner 1 Karton Spielsachen. — Mahnke, Billh. Röhrendamm, 1 gr. Karton Spielsachen. — Joos, Großschlachterei, Billh. Röhrendamm, einige Dutzend Leberwürste. — Jochims, Margarethenstr., 70 Pfund Krämerwaren. — Max Jebens, Sana-Gesellschaft, Gr. Reichenstr., 30 1 ℔-Pakete Vitello. — A. L. Mohr, Bahrenfeld, 30 Pfund Siegerin. — P. W. Gaedke, Eppendorf, 10 Kilo Bruchkeks. — Kloß, Bäckerei, 1 Korb Klöben, Butterkuchen u. Puffer. — „Vorwärts"-Bäckerei, Frankenstraße, Pfeffernüsse, Puffer, sowie braune u. weiße Kuchen.

Allen gütigen Gebern nochmals herzlichen Dank.

Der Vorstand des Arbeiter-Frauenbundes „Humanität" von Hamburg, Altona und Umgegend.

Prima Velours-Teppiche

echtes Plüschgewebe (kein Axminster), große Posten vorjähriger Muster zu enorm billigen, herabgesetzten Preisen

165×235 statt 27.- **20** | 200×300 statt 42.- **32** | 250×350 statt 72.- **56**

Teppich-Juster

Ellernthorsbrücke 5, I. Etg.

Herrschaftliche getragene Herren- und Knaben-Garderoben,

Vermietung von Gesellschafts- und Kellner-Garderoben.

Großes Lager in Bauchgrößen.

Partie halbschwere Ulster zu sehr billigen Preisen.

Telephon Gr. 8, 5207.

Reparaturwerkstatt im Hause.

Heinr. Hestner,

Zeughausmarkt 22/23.

Metallbetten

Holzrahmenmatratzen, Kinderbetten billigst an Private. Katalog frei.

Eisenmöbelfabrik, Suhl i. Th.

Die richtige Bezugsquelle!

Betten Bettfedern, Daunen, Inletts vom Einfachsten bis zum Feinsten zu wirklich billigen Preisen.

Spezial-Geschäft **Herzfeld**

Altona, 3 Gählersplatz 3.

Bettfedern-Reinigung.

Grösster elektrischer Betrieb.

Bitte genau auf **Nr. 3** achten.

Vermietung von **Trauer-** und **Gesellschafts-Anzügen** sowie **Verkauf vermietet** gewesener **Herrengarderoben.**

Nur Alter Steinweg 60, I.

Kein Laden.

Pfand-Leihhaus, St. P., Kielerstr. 26.

Höchster Vorschuss auf Wertgegenstände all. Art.

Alt-Metalle und **Rohgummi** kauft **Theophil Wierzbicki,**

Schellingstr. 74, Hammerbrookstr. 80, Kapellenstraße 28.

Ausnahme-Tage für sämtliche Weisse Waren.

Riesenmengen Weisswaren, Wäsche, Leinen, Tischzeuge

mit großen Preis-Ermäßigungen.

Während dieser Ausnahme-Tage gewähren wir in **diesem Jahre**

auf alle regulären Waren ausgenommen Marken- u. Netto-Artikel **10 %**

Zufolge großer, alter Abschlüsse zu niedrigsten Preisen **selten günstige Kaufgelegenheit.**

Außergewöhnliches Angebot:

Ein Posten **Sealplüsch-Paletots** ganz prima Qualität offen u. geschlossen zu tragen statt 83-89 M. jetzt **42 M.**

Ein Posten **Konfirmanden-Kleider** moderne Formen u. beste Verarbeitung Ausnahme-Preis M. **19,75**

Gebrüder Alsberg

Meinen geehrten Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß meine Gastwirtschaft

„Zum alten blauen Hahn"

(früher am Bauhof 7)

jetzt Klosterstraße 6

wieder neu eröffnet ist.

Hochachtend

Paul Rogge.

Gegen die Schundliteratur.

Von der

Deutschen Jugendbücherei

sind folgende neuen Hefte erschienen:

Nr. 100 **Klee, Gotthold.** Die Germanen.
Nr. 101 **Paasche, Hans.** Kriegstage in Ostafrika.
Nr. 102 **Arno Marx.** Sonderlinge.
Geschichten aus dem Tierleben.
Nr. 103 **Max Eyth.** Das verhängnisvolle Billardbein.

Sämtliche übrigen Hefte von Nr. 1—99 sind stets vorrätig.

Preis pro Heft 10 Pfennig.

Buchhandlung Auer & Co.,
Hamburg 36, Fehlandstraße 11.

Persil
für
Wollwäsche!
Henkel's Bleich-Soda

Fl. 1,50 u. 2 M.

Rotwein.

Käuflich in Apothek., Drog. u. Kolonial-Gesch.

Tägl. fr. Rippen ℔ 40, Ochsenfl. ob. Knoch. ℔ 50, tägl. fr. Leber ℔ 75, fr. gesalz. Kleinfleisch ℔ 20, Ochsenzungen ℔ 80 ₰. Ecke Lamm- und Gerritstr. 36, Altona.

Hamburg-Blankenese-Stader Dampfer.
Winterplan.

Wochentags:

Hamburg-Stade über Stationen: nm. 3 Uhr (Sonnabends: nm. 2, 7½ Uhr).
Zurück von Stade: Montags, Dienstags und Donnerstags: mrgs. 5½ Uhr; Mittwochs u. Freitags: mrgs. 6²⁰; Sonnabends: mrgs. 6³⁰, nm. 4 Uhr.
Zurück von Lühe: Montags, Dienstags u. Donnerstags: morgs. 6½; Mittwochs u. Freitags: mrgs. 7½; Sonnabends: mrgs. 7½, nm. 5¹⁰ Uhr.

Sonntags:

Hamburg-Blankenese, Schulau, Lühe, Stade: nm. 3, abds. 9½ Uhr.
Zurück von Stade: mrgs. 6²⁰, nm. 6, von Lühe: mrgs. 7½, nm. 7½ Uhr.

Im Zirkus Busch.

Wilhelm Hagenbeck's Wanderschau.

Mittwoch, den 3. Februar:

4 Uhr **Zwei Vorstellungen** 8 Uhr

Nachmittags 4 Uhr:

Erste Familien- und Kinder-Vorstellung

Kinder unter 14 Jahren zahlen auf allen Plätzen halbe Preise.

Ungekürztes Abendprogramm.

Besonders hervorzuheben:

∵ **Artistische Neuheiten** ∵

Das lebende Spielzeug.

Martha Schaffehr ✲
Lansons ✲ ✲ ✲
Owray Burns ✲ ✲

sowie die **berühmten Massendressuren.**

Abends 8 Uhr:

Grosse Extra-Vorstellung.

Grosser Spielplan. ✲ **Kleine Preise.**

Vorverkauf bei Tietz und ab 11 Uhr Zirkuskasse.

Verein Hamburg. Musikfreunde.
Mittwoch, 3. Februar, abds. 8½ Uhr, Musikhalle, grosser Saal:
Volkstümliches Konzert.
Beethoven-Abend.
Leitung: Musikdirektor José Eibenschütz.
Solist: Konzertmeister Karl Grötsch.
Vortragsordnung: Symphonie No. VII, A-dur; Ouvertüre zu Leonore No. II; 2 Romanzen für Violine, Ballettmusik aus „Prometheus".
Eintrittskarten zu den bekannten Preisen im Bureau des Gewerkschaftskartells, in den einzelnen Gewerkschaftsbureaus und bei den bekannten Vorverkaufsstellen.
Nächstes volkstümliches Konzert: Sonntag, den 7. Februar.

Alte Gebisse, Goldsachen, Silber kauft Frau **Wist, Rosenstr. 22, 2. Et., beim Hauptbahnhof Hamburg.**

Piano, gut erhalten, für M. 250 z. verk. Mit M. 8 mtl. z. erw. **Gebr. Behnken,** Schönstr. 8, Z.-V.-N.

Aufr. Piano in Eisen für M. 240, auch Teilzahlung, nußbaum Harmonium für M. 160. **Pianohaus Martens,** Mühlendamm 5.

Piano, eleg., f. M. 250 zu verkauf. **Hammerbrookstraße 31. W. Czekalski,** Klavierbauer.

Hamburger Stadt-Theater.

Mittwoch, 3. Februar, Anf. 7½ Uhr:
Carmen.
Oper in 4 Akten von Georges Bizet.
Musikalische Leitung: Herr Meyrowitz.
Fr. Easton, Frl. Lehmann, Frl. Singler, Frl. Binder-Martinowska, Hr. Ziegler, Hr. Groenen.
Ende nach 10 Uhr.

Donnerstag, 4. Februar, Anfang 7½ Uhr:
Wilhelm Tell.
Hr. Buers, Hr. Marak, Hr. Lohfing, Hr. Sommermeyer, Hr. Schwarz, Hr. Stern, Hr. Günther, Hr. Heuser, Frau Winternitz-Dorda, Frl. Singler, Frl. Jung.

Freitag, 5. Februar:
Die Hugenotten.
Hr. Maclennan, Frl. Francillo-Kauffmann, Fr. Easton, Hr. Stern, Hr. Groenen, Hr. Lohfing, Frl. Singler.

Sonnabend, 6. Februar, Anf. 8 Uhr:
Richard Wagner-Zyklus VI.
Das Rheingold
Hr. Buers, Fr. Metzger, Frl. Hoffmeister, Hr. Ziegler, Hr. Häuser, Hr. Günther, Hr. Schreiner, Hr. Kreuder, Hr. Stern, Hr. Lohfing, Frl. Lehmann, Fr. Winternitz-Dorda, Frl. Hansen, Frl. Jung.

Altonaer Stadt-Theater.

Mittwoch, 3. Februar, Anfang 7½ Uhr:
Kater Lampe.
Komödie in 4 Akten von Emil Rosenow.
Hr. Taeger, Frl. Nymgau, Frl. Schmidt, Hr. Wehlau, Fr. Gerlich, Hr. Brügmann, Fr. Gartner, Frl. Stephani, fl. Seybold, fl. Pink, fl. Carstens, Hr. Auspitz, Hr. Haase, Hr. Wilhelmi, Fr. Bach-Bendel, Hr. Geißler, Frl. Cavally, Hr. Loré, Hr. Sassen, Hr. Gude, Hr. Paulsen.
Ende nach 10 Uhr.

Donnerstag, 4. Februar:
Mein alter Herr.
Hr. Taeger, Hr. Haase, Hr. Wehlau, Frl. Schmidt, Frl. de Lalsky, Frl. Radel, Hr. Brügmann, Hr. Paul Bach, Hr. Wilhelmi.

Freitag, 5. Februar:
Zu kleinen Preisen:
Glaube und Heimat.
(Mit d. Grillparzerpreis ausgezeichnet.)
Hr. Eppens, Hr. Loré, Hr. Wehrlin, Frl. Ferron, Frl. Glasel, Fr. Bach-Bendel, Hr. Brüll, Fr. Gartner, Hr. Gude, Hr. Auspitz, Hr. Taeger, Hr. Paul Bach, Hr. Geißler, Hr. Wilhelmi, Hr. Brügmann, Frl. Nymgau.

Sonnabend, 6. Februar, Anf. 7 Uhr:
Die Kronprätendenten.
Hr. Ewald Bach, Hr. Taeger, Hr. Wehrlin, Hr. Wilhelmi, Hr. Paul Bach, Hr. Auspitz, Hr. Wehlau, Hr. Brügmann, Hr. Sassen, Hr. Haase, Hr. Brüll, Hr. Geißler, Hr. Gude, Hr. Loré, Hr. Paulsen, Frl. Neiper, Frl. Radel, Fr. Gerlich, Fr. Gartner, Fr. Gude-Brandt.

Thalia-Theater.

Mittwoch, 3. Februar, Anfang 8 Uhr.
22. Mittwoch-Abonnement.
Jahrmarkt in Pulsnitz.
Dionysischer Schwank in 3 Akten von Walter Harlan.

Donnerstag, 22. Donnerstag-Ab.:
Großstadtluft.

Freitag, 22. Freitag-Ab.:
Florian Geyer.

Sonnabend, 20. Sonnabend-Abonn.:
Zum ersten Male:
Paul Lange und Tora Porsberg.

Sonntag, 7. Februar, nachm. 3½ Uhr:
Bei ganz kleinen Preisen:
Jahrmarkt in Pulsnitz.

Montag, 8. Februar.
Bei aufgehobenem Abonnement:
Volksvorstellung zu Einheitspreisen.
Hannele's Himmelfahrt.
Parkett, Parkettloge, 1. u. 2. Rang M. 1, 3. Rang und Galerie 50 ₰.
Die Eintrittskarten können in verschlossenen Briefhüllen einzeln, sowie zu 2, 3, 4 und 5 neben einanderliegenden Plätzen täglich an der Tageskasse ausgelost werden.

Deutsches Schauspielhaus
in Hamburg.

Mittwoch, 3. Februar, abends 7½ Uhr:
Des Meeres und der Liebe Wellen.
Trauerspiel in fünf Aufzügen von Franz Grillparzer.
Hero . . . Margarete Neff vom Herzogl. Hoftheater in Meiningen als Gast.
Anfang 7½ Uhr.
Ende nach 10½ Uhr.

Donnerstag, 4. Februar, abds. 7½ Uhr:
Die Verschwörung des Fiesco zu Genua.
Ein republikanisches Trauerspiel in fünf Aufzügen von Schiller.

Freitag, 5. Februar, abends 8 Uhr:
Ohne Gott.
Die Tragödie einer Mutter.
3 Akte von Rudolf Hans Bartsch.

Sonnabend, 6. Februar, abds. 8 Uhr:
Die Stützen der Gesellschaft.
Schauspiel in vier Aufzügen von Henrik Ibsen.
Deutsch von Wilhelm Lange.

Sonntag, 7. Februar, nachmittags 3 Uhr:
Zu ermäßigten Preisen:
Alt-Heidelberg.
Schauspiel in fünf Aufzügen von Wilhelm Meyer-Förster.

Abends 8 Uhr:
Volks-Vorstellung zu besonders ermäßigten Preisen:
50 ₰, M. 1, M. 1,50, M. 2, M. 3, M. 4,
Die Rabensteinerin.
Schauspiel in vier Akten von Ernst von Wildenbruch.

Die nächste Aufführung von **Die Hochzeit Adrian Brouwers** findet Mittwoch, den 10. Februar, statt.

Schiller-Theater.

Mittwoch, 3. Februar, abends 8½ Uhr:
Der Verschwender,
Zauberm. in 3 Aufz. von F. Raimund.
Donnerstag: **Gastspiel Olly Stüven.**
Arme kleine Lux.
Freitag: **Stein unter Steinen.**

Neues Theater.

Mittwoch 8½ zum letzten Male:
Gastspiel Maria Lorenz
vom Thalia-Theater, Hamburg,
mit gütl. Genehmigung
des Herrn Direktor Roebbeling.
Des Pfarrers Tochter
von Streladorf.
Donnerstag, 8½ Uhr, und folg. Tage:
Kümmelblättchen.

Theater.

Hamburger Volks-Oper.
Mittwoch, 3. Februar, abends 8 Uhr:
Der Feldprediger.
Donnerstag: **Der Troubadour.**
Freitag: **Boccaccio.**
Sonntag, 3 Uhr: Kleine Preise: **Der Freischütz.**
Montag, 8. Februar, abends 7½ Uhr:
Gastsp. d. Kgl. Preuß. Kammersängers **Hermann Jadlowker. Lohengrin.**
Nächste Schülervorstellung: Mittwoch, 10. Febr., nachmittags 4 Uhr: **Der Troubadour.**

Neues Operetten-Theater.
Mittwoch und Donnerstag, abds. 8 Uhr (Vereins- u. Beamtenkarten gültig):
Kam'rad Männe, Operetten-Posse in 3 Akten von Jean Kren und Georg Okonkowski. Gesangstexte von Alfred Schönfeld. Musik v. Max Winterfeld.
Freitag, 5. Febr., abends 8 Uhr: Neu einstudiert: **Die Förster-Christl.**
Sonnabend: **Die Förster-Christl.**
Sonntag, 3½ Uhr: Kleine Preise: **Kam'rad Männe.** — Abends 8 Uhr: **Die Förster-Christl.**

Carl Schultze-Theater.
Extra-Vorstellungen bei volkstümlichen Preisen: Parkett M. 1.
Mittwoch, 3. Februar, abds. 8 Uhr: **Der Vogelhändler.**
Donnerstag, abds. 8 Uhr: **Filmzauber.**
Freitag, abds. 8 Uhr: **Die geschiedene Frau.**
Sonnabend, abds. 8 Uhr: **Der Rastelbinder.**
Sonntag, nachmittags 3 Uhr: **Die geschiedene Frau.** — Abends 8 Uhr: **Der Vogelhändler.**

Ernst Drucker-Theater.
Mittwoch, 8½ Uhr: **Rutsch-Anna, eine Hamburger Jungfrau,** gr. Volksposse mit Gesang in 4 Bildern.
In Vorbereitung: **Adam und Eva aus dem Paradieshof.**

Bach-Theater
Richtet nicht!

Flora.

Dir.: **Siegfried Simon.**

Februar 1915.

Zum 1. Mal in Hamburg:
Meth's Bayerisches Bauern-Theater aus Schliersee.
Vom 1. bis 7. Februar:
Aus der Art geschlagen
Volksschauspiel mit Gesang und Tanz von **J. Weinold.**
Anfang: 7½, Sonntags 5 Uhr.

Hansa-Theater.

Sensationell!
Auto
gegen
Expresszug
und die
neuen glänzenden Spezialitäten.

Loebel's Unerreicht Delikat Exquisit
Bitterlikör „Gemischter".

Druck und Verlag: Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Auer & Co. in Hamburg.

Zweite Beilage zum Hamburger Echo Nr. 28.

Mittwoch, den 3. Februar 1915.

Redaktion und Expedition: **Hamburg, Fehlandstraße 11.** — Verantwortlicher Redakteur: **J. Reitze** in **Hamburg.**

Gib uns unser tägliches Brot!

Die „Wiener Arbeiter-Zeitung" schreibt: Der 1. Februar 1915 wird denkwürdig bleiben.

Zum erstenmal in der Geschichte dieser Erde vollzieht sich das Ereignis, die ungezählten Völker vor uns haben ein Schauspiel solcher Art nie gesehen, ein neues Blatt der Geschichte wird aufgeschlagen und Millionen starren erstaunend auf die neuartigen Zeichen, mit denen es beschrieben wird. Ein Volk von sechsundsechzig Millionen Menschen, das Deutsche Reich, verwandelt sich am Ersten des Februar in eine Tischgemeinschaft. Was die Historie und Legende von kleinen Stämmen und Sekten erzählt, von den Spartanern, denen Lykurg gemeinsame Mahlzeit vorgeschrieben habe, von den ersten Christen, daß sie zu Abend gemeinsamen Tisch gehalten, wo der Aelteste das Brot gebrochen und den Gliedern der Gemeinde ihren Teil zugereicht habe, dieses so menschliche, so seelentröstende Bild wird zum Gleichnis einer Wirklichkeit, die in ihrem Maßstab alles bisher Vorgestellte überschreitet: Das tägliche Brot ist sechsundsechzig Millionen gemeinsam!

Dieser Erste des Februar ist ein geschichtlicher Tag. Noch wissen wir nicht, ob er den Namen einer großen Völkerschlacht in Polen oder Galizien, in Flandern oder Lothringen tragen wird, nach der ihn die Kriegs- und Staatengeschichte benennen könnte. In der sozialen Geschichte jedoch wird dieses Datum seinen eigenen Namen haben: denn es vermeldet den Sieg einer Idee.

„Vom 1. Februar 1915 an gelten sämtliche im Deutschen Reiche vorhandenen Vorräte an Weizen und Roggen sowie von Weizen-, Roggen-, Hafer- und Gerstenmehl als beschlagnahmt", bestimmt eine Bundesratsbekanntmachung in ihrer Juristensprache. Wollen wir sie in unser geliebtes Deutsch übertragen, so heißt es: Alle Brotfrucht ist Volksgut. Die Volksernährung, würde ein Nationalökonom sagen, ist in die Kompetenz der Staatsverwaltung übergegangen. Oder in unserm geliebten, bildhaften Deutsch: Die Sorge fürs tägliche Brot ist Volkssache. Nicht die freie Konkurrenz und das Profitinteresse der Warenbesitzer, sondern staatliche Regelung soll von nun an die Aufteilung der Vorräte auf den Bedarf vornehmen. Zu deutsch: Das tägliche Brot des Volkes ist nicht länger Gegenstand von Schacher und Wucher. „Die Verteilung der gesamten Reichsvorräte an die einzelnen Gemeinden wird durch eine „Reichsverteilungsstelle" vorgenommen, die aus sechzehn Bevollmächtigten zum Bundesrat und je einem Vertreter des Deutschen Landwirtschaftsrates, des Deutschen Handelstages und des Deutschen Städtetages zusammengesetzt werden wird." So einfach freilich kann es im Reiche der sechsundsechzig Millionen nicht hergehen wie an dem langen Tische der urchristlichen Gemeinde, wo es Sache des Aeltesten war, das Brot zu brechen und aufzuteilen. Als Aeltester fungiert dort im Reiche ein Rat von neunzehn Männern: diese „Aeltesten des Volkes" sind aus seinen Stämmen und Ständen berufen — man nennt das heute Bundesstaaten und Berufskorporationen und sieht schon daraus, daß man Menschen und Aemter heute sorgfältig ihrer juristischen Uniform entkleiden muß, damit man ihre einfache gesellschaftliche Funktion erkenne. Die Aeltesten des Volkes also, deren Amt es ist, das Brot auf Wochen und Monate wie auf Gemeinden und Lande aufzuteilen, heißen „Reichsverteilungsstelle". „Den Verbrauch im Kommunalbezirk regeln die Gemeinden ihrerseits selbständig; bei der Lieferung von Mehlvorräten darf jedoch von der Gemeinde nicht mehr abgegeben werden als die von der Reichsverteilungsstelle für den betreffenden Zeitraum festgesetzte Menge." Die Aeltesten der Gemeinden verteilen die Menge auf ihre Bürger und auf die Zeit bis zur nächsten Ernte. Und so wird das Reich alle Tage jedem Bürger sein Stück Brot sichern.

Seitdem die Erde steht, ward ein so großes, so kühnes und doch so einfaches soziales Werk nicht gesehen. Man wird die englische Kapitalistenklasse ob des Versuchs, Deutschland auszuhungern, noch lobpreisen müssen. Sie sah in Deutschland einen Markt, nichts als einen Schachermarkt, dem man die Zufuhren von außen abschneiden, den man dem Wucher im Innern ausliefern kann. Auf den Versuch antwortet das Reich: Wir sind ein „Markt" nur so lange wir wollen! Vom Ersten an sind wir ein Volk mit gemeinsamem Vorrat, ein Haus mit gemeinsamem Speicher, eine Küche mit gemeinsamer Speise, ein Tisch mit einem klugen Aeltesten, der das Brot bricht. Was könnt ihr uns anhaben? Nichts! Die tägliche Brotschnitte wird für jeden etwas kleiner sein, ums Kennen kleiner. Aber jeder Mann wird jeden Tag sein Brot haben. Geschädigt habt ihr uns nicht, aber auf einen herrlichen Gedanken habt ihr uns gebracht!

Ein Markt — eine Orgie des Privatinteresses, ein wildes Durcheinander von schmunzelnder List und berechnender Habgier! Das würde euch gefallen! Aber wir wollen derlei nicht sein, sondern ein einiges Volk! Ihr hoffet, einen Markt zu desorganisieren, und habt eine Festung organisiert. Ihr hofftet, die Privaten im wilden Hader des Konkurrenzkampfes gegeneinander aufzustacheln; aber wir kennen keine Privaten, keine Konkurrenten, keine Konkurrenz mehr — ihr irrt euch, wir sind Tischgenossen. Ihr hofftet, daß die Habsucht des einen den Hunger des andern, der Ueberfluß des Reichen die Verzweiflung des Armen, das Monopol des Grundherrn an der Brotfrucht den Hunger des Industrievolkes bewirken und den Staat in Anarchie stürzen wird. Muß das sein? Die Brotfrucht gehört von Stund' an nicht dem Grundherrn, nicht dem Händler, nicht dem Reichen, sie gehört der Volksgesamtheit. Und obschon wir wenig haben, so ist doch das Wenige mehr bei verständiger Aufteilung auf Zeit und Ort und Bürger.

Ja, es ist mehr, denn es ist sicherlich genug. Es ist mehr: denn nun haben alle; es ist mehr, denn nun reicht es bis in die spätesten Tage, bis zum neuen Drusch. Diese wunderbare Brotvermehrung setzt euch in maßloses Erstaunen, aber es ist gar kein Wunder: außer man nennt System und Organisation, Eintracht und Voraussicht ein Wunder. Freilich, ja freilich: Diese sind das große Wunder der Zeit, der Zauberstab, mit dem sie das Herrlichste vollbringt!

Wir wissen heute noch nicht, wie eine Regierung von Bureaukraten innerhalb eines Staates von Kapitalisten die gesetzte Aufgabe erledigen wird. Aber der Gedanke, der hier in Angriff genommen wird, ist von unerhörter Einfachheit und Größe. Denn er ist danach angetan, aus einem Markt ein Volk, aus einem Chaos der Selbstsucht eine Festung der Eintracht zu machen, die kein Feind mehr aushungert. Bibelhoffnung will Lebenswahrheit werden: Gib uns heute — und alle Tage für und für — unser tägliches Brot!

Die Zurüstung des deutschen Bundesrates ist beileibe nicht die Verwirklichung des Zukunftsstaates, die Beseitigung der Klassenherrschaft, die Aufhebung der Ausbeutung! Der Kapitalismus hat seinen Herd nicht auf dem Markte und kann auf dem Markte nicht ausgelöscht werden. . . . Dennoch aber erleidet die Schule der bürgerlichen Oekonomie, die Lehre vom freien Wettbewerb, vom Segen der Privatinitiative und von der immanenten Zweckmäßigkeit der Verkehrsfreiheit in Deutschland einen schweren Schlag. Es ist damit wie mit der Zehnstundenbill in England, in der Marx den Sieg der proletarischen über die bourgeoise Oekonomie, den Sieg eines neuen Prinzips erkannt hat. Welches gewaltige Uebel der Krieg für die Völker der Welt auch ist, so ist er doch auch eine Lehre für sie und ein Instrument ihres Fortschritts. Diese Lehre aber, die an das Datum des ersten Februar anknüpft, wird darum besonders heilsam sein, weil sie jedem einzelnen an jedem Tage wiederholt, weil sie an dem Beispiel unseres täglichen Brotes gegeben wird! Und es will uns schier glaublich gelten, daß sich diesmal wieder der deutsche Schulmeister in der Welt einen guten Namen machen wird. Im Grunde dankt er ihn doch der fünfzigjährigen Zucht der deutschen Sozialdemokratie und der geistigen Vorarbeit des Sozialismus.

Kleine Chronik.

Die Verluste des „Blücher".

Dem Zentralnachweisebureau der Marine gehen zahlreiche Anfragen wegen der Verluste von S. M. S. „Blücher" zu. Diese sind zurzeit noch nicht bekannt und können erst nach Vergleich mit der Liste der in englische Gefangenschaft geratenen Geretteten festgestellt werden. Erfahrungsgemäß ist diese Liste von der englischen Regierung erst in einigen Wochen zu erwarten.

Durch Betrug erlangte Wurst, die für die Krieger im Felde bestimmt war.

Wegen Betrugs hat das Landgericht Düsseldorf am 3. Dezember den Landwirt Heinrich Dünnwald zu einem Jahr Gefängnis und drei Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt. Die Militärbehörde in Düsseldorf hatte nach Ausbruch des Krieges unter anderm eine große Menge Cervelatwurst angekauft, die dazu bestimmt sein sollte, den im Felde stehenden Kriegern nachgesandt zu werden. Da man jedoch Bedenken trug, ob die Wurst langes Lagern und den weiten Transport aushalten werde, beschloß man, die Wurst an die in Düsseldorf stationierten Soldaten zu verkaufen, und zwar, um den Leuten in wohlwollender Weise den Kauf zu erleichtern, das Pfund für 70 ₰, während der Militärfiskus selbst ℳ 1,50 für das Pfund gezahlt hatte. Die Wurst wurde zu diesem Zwecke in dem Proviantamt aufbewahrt. Als der Angeklagte davon gehört hatte, begab er sich eines Tages zur Fleischausgabe des Proviantamtes, welcher der Schlächtermeister Eichhorn vorstand, und gab sich diesem gegenüber den Anschein, als ob er für die Küche des in der Gneisenaustraße liegenden Ersatzbataillons Wurst abholen wollte. Insgesamt ließ er sich 17 Zentner Wurst herausgeben, die Eichhorn ihm auch anstandslos bewilligte, da er, den Worten des Angeklagten trauend, glaubte, daß die eigentliche Bestellerin, die Küche des Ersatzbataillons sei. Der Angeklagte ließ die Wurst, und zwar zweimal fünf und einmal sieben Zentner, sofort an einen gewissen H. senden, an den er nämlich die Wurst für 70 ₰ pro Pfund verkaufte. H. war übrigens mitangeklagt, ist jedoch freigesprochen worden. Obwohl der Angeklagte später der Militärbehörde 70 ₰ für je ein Pfund gezahlt hat, ist doch nach Ansicht des Gerichts der Militärfiskus um über ℳ 2000 geschädigt worden. Mit Rücksicht darauf, daß der Angeklagte sich nicht gescheut hat, durch seine unlauteren Machenschaften den Soldaten in der jetzigen Kriegszeit ein Nahrungsmittel zu entziehen und dadurch gleichzeitig eine wohlwollende Anordnung der Militärbehörde, die den Soldaten zugute kommen sollte, illusorisch gemacht hat, sowie in Anbetracht der sich hierin zeigenden ehrlosen Gesinnung hat das Gericht auf die bereits erwähnte hohe Freiheits- und Ehrenstrafe erkennen zu müssen geglaubt. In seiner Revision rügte der Angeklagte nur, daß ihm keine mildernden Umstände zugebilligt worden sind, da er von dem Verdienst, den er durch den Verkauf der Wurst an H. gehabt hat und der 17 ₰ für das Pfund betragen habe, Anschaffungen für die Soldaten gemacht habe. Das Reichsgericht verwarf indessen am 1. Februar die Revision als unbegründet, da der Antrag auf Zubilligung mildernder Umstände nicht ausdrücklich gestellt worden war.

Gesundheitsschädliches Bier.

Das Landgericht Eichstädt hat am 27. November den Brauereibesitzer Anton Burgmeier wegen Vergehens gegen § 12, 1 des Nahrungsmittelgesetzes zu einer Woche Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte betreibt in seinem Wohnorte eine Braunbierbrauerei. Zur Zeit nach der Mobilmachung, von Mitte August bis Anfang September, hatte er einer Anzahl von Offizieren und Aerzten Mittag- und Abendessen zu liefern. In der ersten Zeit setzte er seinen Gästen gutes, abgelagertes Bier vor, mit dem sie durchaus zufrieden waren. Infolge großen Verbrauchs war sein Vorrat abgelagerten Bieres bald zu Ende und er behalf sich damit, daß er den Offizieren junges Bier vorsetzte. Während trinkbares Bier sechs bis acht Wochen auf dem Lager gelegen haben muß, war dieses Bier erst drei Wochen alt. Es war vollständig trübe und mit Essigflocken durchsetzt. Diese Erscheinung war die Folge des niedrigen Gärungsgrades und der Hefentrübung. Das Gericht hat in der Verabreichung des erwähnten Bieres an die Gäste ein Vergehen gegen das Nahrungsmittelgesetz erblickt, da das Bier geeignet sei, Durchfall, Magen- und Darmkatarrh hervorzurufen. Da das Bier dem Angeklagten wiederholt zurückgeschickt worden ist, hat er gewußt, daß seine Gäste solches gesundheitsschädliches Bier vorgesetzt erhielten. Er hat auch, wie es im Urteil heißt, als erfahrener Brauer Kenntnis von der gesundheitsschädlichen Eigenschaft des Bieres gehabt. Daß keine Gesundheitsschädigungen festgestellt sind, ist gleichgültig, da sie nicht Voraussetzung der Strafbarkeit sind. Die schädliche Wirkung braucht nicht bei allen Trinkern einzutreten, sondern nur bei den weniger widerstandsfähigen. Gegen das Urteil hatte der Angeklagte Revision eingelegt, die am 1. Februar vom Reichsgericht als unbegründet verworfen wurde.

Wieder ein Landesverräter.

Das außerordentliche Kriegsgericht in Straßburg hat gegen den flüchtigen Gutsbesitzer und ehemaligen Abgeordneten Langel einen Steckbrief wegen Landesverrats erlassen. Das Vermögen des Flüchtigen wurde beschlagnahmt.

Zuchthausstrafe für einen Vizefeldwebel.

Das Gericht der immobilen Garde-Infanterie zu Potsdam verurteilte am Montag den Vizefeldwebel Wilhelm Heinze von der Motor-Abteilung des Garde-Füsilier-Regiments wegen passiver Bestechung in drei Fällen und wegen Betruges in einem Falle zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus und Ausstoßung aus dem Heere. ℳ 740 der bei dem Verurteilten vorgefundenen Bestechungsgelder wurden beschlagnahmt.

Vier Kinder ertrunken.

Auf dem Eise eines Kanals in Grimlinghausen bei Brilon (Westfalen) sind vier Kinder beim Rodeln eingebrochen und ertrunken.

Vergiftet.

Im Sankt Immer, Kanton Bern, hat sich eine österreichische Familie F., bestehend aus Vater, Mutter und zwei Kindern, mit Kohlenoxydgas vergiftet.

Eine findige Geschäftspatriotin.

Der „Deutschen Tageszeitung" wird geschrieben: Auf einem Gute hier wurde ein Reservist mit dem Eisernen Kreuze ausgezeichnet. Heute ging nun an ihn bei seinen Eltern eine als Muster ohne Wert bezeichnete Sendung ein, die folgendes Schreiben enthielt:

„Euer Wohlgeboren gestatte ich mir in der Annahme, daß es von Interesse für Sie, beifolgenden Zeitungsausschnitt zu bewahren. Ihnen bestens gratulierend, denselben in einem Briefbeschwerer als Erinnerungszeichen anzubieten.

Es sollte mich freuen, wenn der Gegenstand ihren Beifall findet, und bitte ich um Einsendung des Gegenwertes von 2 Mark.

Sollte Ihnen die Sendung nicht erwünscht sein, so wäre Ihnen für Rücksendung sehr dankbar und wollen Sie gehabte Mühe gütigst entschuldigen. Hochachtungsvoll Emma Dinse, Charlottenburg, Bleibtreustraße 5."

Beigefügt war dem Schreiben eine mit Stempel vorgedruckte Postanweisung an die Unterzeichnerin des Schreibens und ein ganz gewöhnlicher gepreßter Glasblock, unten beklebt mit dem Satze: „Das Eiserne Kreuz erhielt der Reservist . . . ." Quer darunter war ein schwarz-weiß-rotes Band geklebt. Das Ganze hatte noch nicht den Wert von 20 ₰."

Sprechsaal.

Kochgenossenschaften?

Mars regiert die Stunde — nein — den Kochtopf. Wir fügen uns, wie wir uns nicht gewehrt haben gegen den Ausmarsch unserer Männer und Söhne. Wir setzen die Küche in Kriegszustand. Wenn auch sehr viele Frauen mit Recht sagen: „Noch sparsamer können wir nicht kochen", so werden sie bei kritischem Prüfen doch gewahr, daß sie anders kochen können; nicht, um für sich, sondern um für alle zu sparen. Abfälle entdecken wir auch, nämlich Kartoffelschale usw., und nur, daß es so wenig ist, macht uns Bedenken, ob sich's Aufheben und Abholen lohnt. Sobald aber genug Abnehmer sich gemeldet haben, hoffe ich, daß Hamburg dem Beispiel von Berlin folgt und durch ein Gesetz nachhilft.

Die Kochkiste anzuwenden, ist gewiß wertvoll im Sinne der vollen Ausnutzung der Nahrungsmittel. Aber die Kochkiste allein tut's nicht. Wollen wir ernstlich streben, die Vorräte zu schonen, so daß wir allen Möglichkeiten ruhig gegenüberstehen, so sollten wir die Zivilverwaltung in ihrem Bemühen, den Konsum zu regeln, wirksam unterstützen, indem wir uns zusammenschließen zu Kochgesellschaften.

„Die Emanzipation vom Kochtopf!"

Die Frau gehört an den Herd. Meinetwegen. — Aber daß 20 Frauen in 20 oder 40 verschiedenen Töpfen auf 20 Herden in vielleicht 50 bis 60 Arbeitsstunden fertigkochen, was schöner und leichter zirka 3 Frauen in 2 bis 3 Töpfen auf einem Herd in zusammen 6 bis 8 Arbeitsstunden kochen könnten, ist doch fürs Familienglück nicht gerade notwendig. Ich denke nicht an vermehrte Wohlfahrtssuppenanstalten. Mein Ideal ist nicht, die Schicht noch zu verbreitern, die von einer schmalen Oberschicht in Pflege und Aufsicht genommen wird. Es mag ja eine schöne Aufgabe sein, verstreute Pflanzen am Weg, auf dem ungesunden Sumpf zu pflegen, dem Leben zu erhalten, aber die Hauptsache bleibt doch das große Feld, die Masse.

Zu erwarten, daß es einer kleinen Frauengruppe gelingt, diese gedachten Kriegsküchen einzuleiten, wäre wohl Utopie. Aber als kleine und große Genossenschaften, gegründet auf gegenseitiger Hilfe, ließen sie sich durchführen. Ich denke, zwei oder fünf oder zehn Frauen beginnen, die ungefähr schon gleichen Tisch geführt haben. Gemeinsam wird das tägliche Essen bestimmt, beschlossen, wo und wie eingeholt wird. Vielleicht wird zunächst abwechselnd bald in dieser, bald in jener Küche gekocht. Bei der Arbeit wie beim Abteilen wird sich tageweise abgelöst. Die jeweils gemachten Erfahrungen werden ausgenutzt, man spart Arbeit und wohl auch Geld. Doch die Hauptsache ist, daß man rationeller wirtschaftet, daß die Lebensmittel besser ausgenutzt werden.

Wenn z. B. 10 Pfund Reis oder Grütze in einem Topf gar werden, wird weniger am Kochgeschirr haften bleiben und verloren gehen, als wenn die gleichen 10 Pfund in halben oder viertel Pfunden aufs Feuer gesetzt und in 20 oder 40 Töpfen gar wurden. Vielleicht bieten sich Gastwirtschaften mit größereen Kochherden zur Durchführung der Idee an? Wenn so hausweise und straßenweise gekocht wird, ist sicher, daß es zur Schonung der Vorräte erheblich beiträgt. Darum sollte sich keine Frau ausschließen, sondern jede, auch wenn „sie 's hat" und nicht zu knausern braucht, sollte sich mit andern Hausfrauen zusammentun zu gemeinsamem Kochen. Und die 101 Gründe, welche jede mir dagegen sagt, wehre ich ab mit dem einen, daß es vom Standpunkt der Volkswirtschaft das richtige ist.

Einmal wird durch Ausbau der Industrie die Zeit kommen, daß aus Zentralküchen, vielleicht auf elektrischen Wagen, überall hin die Städter ihr Essen bekommen können, also die Frau vom Kochtopf losgesprochen wird, so wie schon die Wasserleitung sie vom Wasserholen und die Bäckereien sie vom Backen erlösten. Es ist nicht so Unerhörtes, denn in und um Berlin sind schon Einküchenhäuser zu treffen wie in amerikanischen Großstädten. Es gilt, die Kochgenossenschaften auf gegenseitiger Hilfe, ohne Zentralküchen durchzusetzen, um der Gefahr des Mangels zu begegnen. Wo sind die ersten?

E. Wierzbitzki.

Wandsbecker Turnerschaft von 1881.

Am Sonntag, 7. Februar, veranstalten wir eine Wintertour nach der Fischbecker Heide. Abmarsch der Altersriege und der Männerabteilung präzise 6,45 Uhr, der Jugend- und Frauenabteilung präzise 8 Uhr morgens. Treffpunkt: Turnlokal Städtische Turnhalle am Quarree. Der Fahrpreis beträgt für Hin- und Rückfahrt ℳ 1,20. Dunkler Anzug. Turn- und Wanderfreunde sind herzlichst eingeladen. — Hierdurch geben wir nochmals unsere Turnzeiten bekannt: Männerabteilung: Freitags von 8½ bis 10 Uhr. Frauenabteilung: Dienstags von 8½ bis 10 Uhr. Knabenabteilung: Dienstags und Freitags von 7 bis 8,15 Uhr. Mädchenabteilung: Dienstags und Freitags von 5,30 bis 6,45 Uhr.

Auskunft über die Beiträge geben die Leiter.

Für Kinder von Kriegsteilnehmern wird kein Entgelt erhoben.

Der Vorstand.

Im Auftrage: **H. Telschow,**
Lauenburgerstraße 8, I.

Oeffentlicher Wetterdienst.

(Dienststelle Hamburg, Deutsche Seewarte.)

Witterungsübersicht vom 2. Februar 1915.

Innerhalb des flachen Tiefdruckausläufers, der gestern morgen ganz Deutschland bedeckte, hatte unser Bezirk vorwiegend trübes, teilweise nebliges Wetter mit wenig veränderter, nahe dem Gefrierpunkt liegender Temperatur; nur ganz vereinzelt haben geringfügige Niederschläge stattgefunden. Die Temperatur stieg meist auf 0 Grad bis 2 Grad über den Gefrierpunkt und sank nachts 1 Grad bis 3 Grad unter den Gefrierpunkt. Heute morgen ist das Wetter trüb und die Temperatur wieder wenig verändert bei schwachen bis frischen Winden aus südlichen Richtungen.

Das gestrige Tiefdruckgebiet über Deutschland ist nach Rußland abgezogen, während das Hochdruckgebiet von Frankreich bis Nordösterreich vorgedrungen ist und seinen Keil nach der Ostsee verlagert hat. Ein neuer, weit südwärts reichender Tiefdruckausläufer ist über Großbritannien herangezogen.

Auf der Rückseite des von Westen schnell vordringenden Tiefdruckgebiets ist für morgen bei teilweise böigen Winden aus westlichen Richtungen mildereres, ziemlich trübes Wetter und zunächst noch Fortdauer der bereits heute einsetzenden Niederschläge zu erwarten.

Aussicht für die Witterung am 3. Februar 1915.

Milder, ziemlich trüb, teilweise böige westliche Winde, Niederschläge nachlassend.

Inhalt der preuß. Verlustliste Nr. 138.

Reitendes Feldjägerkorps.

Infanterie usw.

Garde: 1., 2., 4. u. 5. Garde-Reg., 1. und 2. Garde-Res.-Reg., Garde-Grenadier-Regimenter Alexander, Elisabeth, Augusta und Nr. 5, Garde-Füs.-Reg., Garde-Schützen- und Garde-Reserve-Schützen-Bataillon

Grenadier- bezw. Infanterie- bezw. Füsil.-Regimenter Nr. 1, 4, 5, 8, 9, 10, 11, 13, 14, 15, 16, 18, 19, 21, 22 (siehe auch Fest.-Maschinengew.-Abt. Nr 4), 24, 25, 30, 32, 33, 34, 35, 37, 39, 41, 42, 44, 45, 46, 49, 50, 51, 54, 55, 58, 59, 61, 67, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 89, 90, 92, 93, 96, 111, 116, 117, 118, 128, 129, 132, 135, 136, 138, 140, 141, 143, 144, 147, 148, 159, 162, 165, 168, 173, 174, 175, 176; Infanterie-Regiment Nr. 1 der Brigade Douffin

Ersatz-Infant.-Regiment Nr. 28

Reserve-Infanterie-Regimenter Nr. 7, 9, 10, 11, 12, 13, 17, 18, 20, 22, 23, 25, 28, 29, 30, 35, 37, 48, 49, 52, 53, 57, 60, 68, 71, 75, 76, 81, 82, 83, 86, 87, 88, 90 (s. auch Maschinengewehr-Zug Nr. 22), 94, 98, 109, 116, 206, 207, 208, 213, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 225, 226, 227, 229, 233, 236, 240

Reserve-Ersatz-Regiment Nr. 2

Landwehr-Infanterie-Regimenter Nr. 2, 5, 7, 8, 11, 12, 13, 18, 20, 21, 22, 24, 25, 31, 35, 39, 46, 47, 51, 61, 66, 68, 72, 74, 75, 76, 77, 81, 99

Landwehr-Ers.-Inf.-Reg. Nr. 3

Kombiniertes-Ersatz-Bataillon der Infant.-Reg. Nr. 23/63

Brigade-Ersatz-Batail. Nr. 11, 13, 50, 76

Landwehr-Brigade-Ersatz-Bataillone Nr. 26, 37 (siehe Landw.-Ersatz-Infanterie-Regiment Nr. 3), 38

Inselwach-Bataillon Borkum

Landsturm-Bataill. Coblenz II, Deutsch-Eylau I, I. Frankfurt a. d. O., Hannover, I Neustrelitz, Osterode II, Posen, Waldenburg

Jäger-Bataillone Nr. 3, 4, 7, 8, 10, Reserve-Jäger-Bataillone Nr. 3, 4, 7, 24

Maschinengewehr-Abteilung III der Brigade v. Reitzwitz und Nr. 4; Festungs-Maschinengewehr-Abteilung Nr. 4; Feld-Maschinengewehr-Zug Nr. 13; Maschinengewehr-Zug Nr. 22

Kavallerie.

1. Garde-Ulanen; Garde-Res.-Dragoner; Kürassiere Nr. 3; Dragoner Nr. 2, 4, 13, 17, 18; Grenadiere zu Pferde Nr. 3; Husaren Nr. 3; Reserve-Husaren Nr. 9; Ulanen Nr. 9, 12, 13; Jäger zu Pferde Nr. 13; 2. Landsturm-Eskadron des 3. Armeekorps

Feldartillerie.

5. Garde-Regiment; Regimenter Nr. 2, 3, 4, 5, 9, 14, 17, 18, 22, 24, 26, 35 (siehe Feldartill.-Regiment Wittich), 37, 41, 47, 81, 82, Regiment Wittich; Reserve-Regimenter Nr. 1, 5, 7, 13, 25, 44; II. Landsturm-Batt. des III. Armeekorps.

Fußartillerie.

Regimenter Nr. 1 18, 20; Reserve-Regiment Nr. 5.

Pioniere.

I. Garde-Bataillon; Regimenter: Nr. 23, 30; Bataillone I. Nr. 1, I. und II. Nr. 2, I. und II. Nr. 4, I. Nr. 5, I. Nr. 6, I. und II. Nr. 8, I. u. II Nr. 9, I. Nr. 10 II. Nr. 11, I. Nr. 14, I. Nr. 15, II. Nr. 16, III. Nr. 16 (Weber), I. Nr. 21, I. Nr. 26, I. Nr. 27; Pionier-Ersatz-Bataillon Nr. 21; 52. Reserve-Pionier-Kompagnie. 2 Landwehr-Pionier-Komp. des IV. und 2. des XV. Armeek.

Verkehrstruppen.

Reserve-Eisenb.-Baukompagnien Nr. 4 und 25; Immobile Landwehr-Eisenbahn-Baukompagn. Nr 1. Fernsprech-Abteilung des Garde-Reservekorps. Feldluftschiffertruppe.

Munitionskolonnen.

Reserve-Artillerie-Munitionskol. Nr. 49 des IV. Reservekorps; Artillerie-Munitionskol. Nr. 2 und 3 des XX. Armeekorps; Munitionskolonne Nr. 4 des Korps P.

Fortifikationen und Arbeiter-Formationen.

Fortifikation Metz-Ost. 1. Arbeiter-Bataillon; Arbeiter-Kompagnie der 9. Armee; Arbeiter-Truppe Königsberg i. Pr.

Sanitäts-Formationen.

Sanitäts-Kompagnie Nr. 1 des 5. und Nr. 2 des 14. Armeekorps. Landwehr-Feldlazarett Nr. 1 des Garde-Reservekorps; Garnison-Lazarett Gumbinnen; Kriegslazarett-Abteilung 2 des Garde-Reservekorps

Train.

Fuhrpark-Kolonne Nr. 5 des 17. Armeekorps und Nr. 46 des 23. Reservekorps; Reserve-Fuhrpark-Kolonne Nr. 5 der 3. Reserve-Division; Magazin-Fuhrpark-Kolonne Nr. 50 der 9. Armee; Feldbäckerei-Kolonne Nr. 1 des 20. Armeekorps

Gefangenenlager am Quenzsee bei Brandenburg a. H.

Gefallene, Verwundete u. Vermißte aus Hamburg, Altona u. Umgegend

d. L. = der Landwehr	Ltn. = Leutnant	Kr. = Kreis
d. R. = der Reserve	Maj. = Major	gfg. = gefangen
d. S. = der Seewehr	Msk. = Musketier	gfll. = gefallen
Drg. = Dragoner	Objg. = Oberjäger	v. = verwundet
E.-Frw. = Einjähr.-Freiwilliger	Oblt. = Oberleutn.	l. v. = leicht verwundet
Ers.-Res. = Ersatzreservist	Off.-St. = Offizierstellvertreter	schw. v. = schwer verwundet
Fähnr. = Fähnrich	Res. = Reservist	verm. = vermißt
Füs. = Füsilier	San.-Uffz. = Sanitätsunteroffizier	vermißt* = Ableben mit hoher Wahrscheinlichkeit anzunehmen
Fw. = Feldwebel	Sgt. = Sergeant	b. d. Tr. vbl. = bei der Truppe verblieben
Gfr. = Gefreiter	Uffz. = Unteroffizier	gest. = gestorben
Grn. = Grenadier	Vzfw. = Vizefeldwebel	
Hptm. = Hauptmann	Vzwchtm. = Vizewachtmeister	
Jg. = Jäger	Wchtm. = Wachtmeister	
Kan. = Kanonier	Wm. = Wehrmann	
Krfrw. = Kriegsfreiwilliger	z. Pf. = zu Pferde	
Ldstm. = Landsturmmann		

Aus der preußischen Verlustliste Nr. 138.

1. Garde-Reserve-Regiment.

Reservist Friedrich Behrens, Meldorf, Süderdithm., schw. v.
Reservist Eduard Stake, Schiffbeck, Stormarn, schwer verw.
Wehrmann Otto Mains, Hamburg, schwer verwundet.
Unteroffizier Heinrich Berodt, Großensee, Stormarn, verw.
Reservist Hermann Pingel, Dithmarschen, Altona, l. v.
Unteroffizier Ernst Kuhlmann, Elmshorn, schw. v.
Füsilier Johannes Fuhlendorf, Hamburg, schw. v.
Füsilier Hermann Stames, Sande, Bergedorf, schw. v.

Garde-Füsilier-Regiment.

Füsilier Hans Rechling, Hamburg, verwundet.

Königin Augusta Garde-Grenadier-Reg. Nr. 4.

Res. Oskar Thielemann, (1. Komp.), Hamburg, i. Gefgsch., Radinghem 13. Dezbr. 1914, gemeldet vom Inf.-Reg. Nr. 55.

5. Garde-Regiment.

Grenadier Jürgen Voß I, Thienbüttel, Rendsburg, gefallen.
San.-Unteroff. Hans Schröder, Thalingburenerdeich, Süderdithmarschen, schwer verwundet.

Garde-Grenadier-Regiment Nr. 5.

Wehrmann Hans Ferck, Wandsbek, vermißt.
Ersatzreservist Edmund Riecke, Hamburg, vermißt.
Ersatzreservist Theodor Frahm, Hamburg, vermißt.
Reservist Karl Ilse, Ahrensburg, Stormarn, gest. an s. Wund. Bar.-Lazarett Tempelhofer Feld, Berlin, 16. Dez. 14.
Reservist Hugo Marx, Sühlen, Stormarn, verwundet.
Wm. Klaus Mohr I, Eggstedter Damm, Süderdithm., schw. v.
Grenadier Karl Winkler II, Hamburg, leicht verwundet.
Grenadier Paul Heise, Hamburg, schwer verwundet.
Grenadier Franz Mainz, Hamburg, leicht verwundet.
Gfr. Paul Ludw. Mart. Lembke, Hamburg, leicht verwundet.
Gefreiter Johann Mehlhausen, Hamburg, gefallen.
Gefreiter Hans Bracker, Thaden, Rendsburg, l. v.
Grenadier Karl Böttger, Segeberg, Kiel, vermißt.
Grenadier Albert Jacobs, Itzehoe, vermißt.
Grenadier Franz Rütze, Neumünster, vermißt.
Krfrw. Julius Jahn, Hamburg, schwer verwundet.
Kriegsfreiwilliger Hans Bavoa, Altona, leicht verwundet.
Grenadier Dietrich Sethmann, Elm, Stade, leicht verwundet.

Grenadier-Regiment Nr. 1.

Reservist Mathias Stark, Harburg, leicht verwundet.
Reservist Georg Bartels, Harburg, leicht verwundet.
Gefreiter Karl Böttcher, Harburg, schwer verwundet.

Garde-Schützen-Bataillon.

Reservist Helmuth Odemann, Billwärder, Hamburg, l. v.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 5.

Ersatzreservist Johann Martens, Hamburg, leicht verwundet.

Infanterie-Regiment Nr. 14.

Unteroffizier Albert Kühl, Hamburg, leicht verwundet.
Wehrmann Emil Holst, Altona, gefallen.
Musketier Karl Schmidt IV, Sasel, Stormarn, gefallen.
Gefreiter Wilhelm Gille, Hamburg, leicht verwundet.
Musketier Fritz Bormann, Hamburg, gefallen.
Musketier Adolf Isebarn, Wilhelmsburg, schwer verwundet.
Musketier Johannes Ohlrogge, Altona, schwer verwundet.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 31.

Unteroffizier Paul Kinner (6. Komp.), Grunowitz, Rosenberg O.-S., schwer verwundet.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 48.

Reservist Carl Moll (1. Komp.), Hamburg, vermißt.

Infanterie-Regiment Nr. 49.

Msk. Richard Mellenthin, Rethwischfeld, Stormarn, verm.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 51.

Unteroffizier Otto Wergin (3. Komp.), Hamburg, l. v.

Infanterie-Regiment Nr. 54.

Unteroffizier d. R. Robert Ritscher, Pinneberg, l. v.

Infanterie-Regiment Nr. 55.

Vizefeldwebel Kurt Jasper, Hamburg, gefallen.

Infanterie-Regiment Nr. 61.

Unteroffizier Karl Hofmann, Altona, leicht verwundet.
Kriegsfreiwilliger Albert Simon, Hamburg, leicht verwundet.
Kriegsfreiwilliger Willy Bergmann, Hamburg, gefallen.
Musketier John Petersen, Hamburg, vermißt.
Musketier Rudolf Kumst, Hamburg, gefallen.
Gefr. Walter Schlotfeld, Rendsburg, Schleswig, l. v.
Musketier Carl Weidemann, Hamburg, leicht verwundet.
San.-Unteroffizier Willi Walter, Hamburg, leicht verwundet.
Musketier Harry Götsch, Hamburg, leicht verwundet.
Reservist August Gößler, Rolfshagen, Stormarn, gefallen.
Kriegsfreiwilliger Paul Kolbe, Hamburg, gefallen.
Wehrm. Paul Franz Karl Hinsch, Volksdorf, Hamburg, verm.
Krgsfr. Gust. Hugo Xav. Max Hentschel, Hamburg, l. v.
Gefr. Wilh. Johannes Schütt, Altona, schwer verwundet.
Wehrm. Hermann Jacob Oehlmann, Hamburg, vermißt.

Infanterie-Regiment Nr. 67.

Musketier Hans Bick, Hamburg, gefallen.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 75.

Wehrmann Hans Zumbeck, Bergedorf, Hamburg, gefallen.
Gefr. d. R. Arnold Timmerberg, Barmbeck, Hamburg, vw.
Ers.-Res. Hans Gosch, Alt-Duvenstedt, Rendsburg, verw.
Kriegsfreiwilliger Hermann Grandt, Neumünster, verw.
Krgsfr. Hinrich Göttsche, Hochdonn, Süderdithmarschen, gef.
Krgsfr. Wilhelm Heinrichs, Hamburg, leicht verwundet.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 75.

Krgsfr. Alfons Kock (4. Komp.), Hamburg, leicht verw. 20. 1. 15.

Infanterie-Regiment Nr. 76.

Gefechte vom 11. bis 19. 1. 15.

Musk. Rud. Woestl (5. Komp.), Nautrow, Doberan i. M., schw. v.
Res. Emil Burmester (5. Komp.), Wandsbek, schwer verw.
Musk. Robert Schlesselmann (5. Komp.), Hamburg, gef.
Wehrm. Paul Rippert (6. Komp.) Hamburg, gefallen.
Uffz. Wilhelm Michael (7. Komp.), Hamburg, gefallen.
Musk. Leopold Bendix (8. Komp.), leicht verwundet.
Wehrm. Julius Bumann (8. Komp.), Gremersdorf, Oldenburg, leicht verwundet.
Musketier Rich. Dorn (Maschgew.-Komp.), Pulsnitz i. Sa., leicht verwundet, 12. 1. 15.

Berichtigung früherer Angaben.

Ltn. d. R. Aug. Mau (1. Komp.), Hamburg, bisher verwundet, gest. i. franz. Gefgsch. Laz. Compiegne 30. 9. 14.
Musk. Otto Sadow (3. Komp.), Neustadt, bish. verm., z. Tr. zur.
Musketier Richard Pape (Maschgew.-Komp.), Hamburg, bish. schwer verwundet, gest. i. franz. Gefgsch. 18. 9. 14.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 76.

Gefechte am 13. und 15. 1. 15.

Uffz. Hermann Pump (10. Komp.), Hamburg, schwer verw.
Gefr. Fr. Lüptow (10. Komp.), Wilhelmsburg, Lüneburg, l. v.
Res. Edwin Schuhmann (10. Komp.), leicht verwundet.
Musk. Heinrich Kalws (10. Komp.), Lilienthal, Osterholz, schw. v.
Res. Peter Borosch (11. Komp.), Hamburg, gefallen.
Ers.-Res. Wilh. Ficke (12. Komp.), Ritterhude, Osterholz i. Pr., l. v.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 76.

Gefechte am 10., 12. und 16. Januar 1915.

Kriegsfreiwilliger Max Siegfried (1. Komp.) Hamburg l. v.
Wehrmann Ladislaus Klosowski (1. Komp.), Gr. Linowatz, Löbau, gest. an seinen Wund., Feldlaz. Lötzen 21. Jan. 1915.
Krfrw. Paul Arfert (1. Komp.), Schwerin i. M., l. v.
Wehrmann Albert Lauck (6. Komp.), Laschendorf, Waren, l. v.
Frfr. Fritz Kuhlmann (10. Komp.), Gr. Parin, Lübeck, gfll.
Gefreiter Adolf Boyer (10. Komp.), Daudiek, Stade, l. v.

Berichtigung früherer Angaben.

Oblt. Albert Bader (15. Komp.), Grabow i. M., nicht v., gfll.

Infanterie-Regiment Nr. 84.

Reservist Wilhelm Lüder, Harburg, l. v., bei der Truppe.
Wehrmann Gustav Berg, Sülldorf, Pinneberg, leicht v.
Kriegsfreiwilliger Günther Augustiny, Hamburg, leicht v.

Infanterie-Regiment Nr. 85.

Krfrw. Ernst Haevernick, Hamburg, tödlich verunglückt.
Musketier Karl Stauske, Hamburg, leicht verwundet.
Unteroffizier Jürgen Riecken, Preetz, Plön, schwer verwundet.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 86.

Musketier Hans Mohr (12. Komp.), Altona, gfll. 14. Jan. 1915.

Grenadier-Regiment Nr. 89.

Grenadier August Herzog, Hamburg, schwer verwundet.
Res. Emil Kannecht, Wandsbek, Stormarn, l. v., bei der Tr.
Grenadier Max Schulke, Hamburg, gefallen.
Grenadier Hermann Hagen, Hamburg, leicht verwundet.

Füsilier-Regiment Nr. 90.

Füsilier Friedrich Schulz (9. Komp.), Harburg, gestorben an seinen Wunden, Feldlazarett 10 12. Januar 1915.
Füsilier Otto Burchart (11. Komp.), Hamburg, schwer v.

Infanterie-Regiment Kaiser Wilhelm Nr. 116.

Musketier Hermann Schenk (9. Komp.), Hamburg, leicht v.

Infanterie-Regiment Nr. 141.

Kriegsfreiwilliger Berthold Brun (4. Komp.), Hamburg, l. v.
Musketier Hans Harder, Moorfleth, Hamburg, schw. v.
Krfrw. Otto Gatzemeyer, Wandsbek, Storman, vermißt.
Musketier Johann Dietzel, Hamburg, leicht verwundet.
Kriegsfreiwilliger Bernhard Bruns, Hamburg, gefallen.
Musketier Gustav Bevensee, Barmstedt, Pinneberg, gefallen.
Musketier Otto Tews, Hamburg, gefallen.
Kriegsfreiwilliger Rudolf Deverdieck, Hamburg, gefallen.

Berichtigung früherer Angaben.

Reservist Georg Bartz (10. Komp.), Hamburg, bisher vermißt, war verwundet, zur Truppe zurück.
Krfrw. Karl Krüger (11. Komp.), Hamburg bish. verm., v.
Krfrw. Max Scheller (11. Komp.), Hamburg, bish verm., v.
Krfrw. Hans Mattheides (Mattscheides) (11. Komp.), Hamburg, bisher vermißt, verwundet.
Krfrw. Walter Fahje (Fahs) (11. Komp.), Cuxhaven, bisher vermißt, war verwundet, gestorben.

Infanterie-Regiment Nr. 143.

Offizierstellvertreter Alfred Gütschow, Hamburg, leicht v.

Infanterie-Regiment Nr. 148.

Unteroffizier der Reserve Heinrich Hübner, Hamburg, l. v.

Infanterie-Regiment Nr. 168.

Kriegsfreiw. Adolf Möller, Hamburg, verwundet.

Infanterie-Regiment Nr. 173.

Berichtigung früherer Angaben.

Musk. Willy Kölpin (. Komp.), Hamburg, bish. verm., gfll.

Infanterie-Regiment Nr. 176.

Musketier Otto Ratzlaff, Hamburg, leicht verwundet.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 207.

Reservist Karl Lilienfeld (5. Komp.), Hamburg, nicht i. Laz., sondern wie bisher vermißt.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 213.

Berichtigung früherer Angaben.

Res. Henry Oskar Starrosson, Altona, bish verm., verw.
Res. Heinr. Emil Arnold Wagner I, Hamburg, bish. vm., gf.
Wehrm. Musk. Graf, Hamburg, bisher vermißt, gefallen.

Jäger-Bataillon Nr. 3.

Oberjäger Hans Wiesner, Hamburg, leicht verwundet.

Dragoner-Regiment Nr. 17.

Drag. Theod. Gerhardt (2. Esk.), Altona, leicht v., 11. 1. 15.

Feldartillerie-Regiment Nr. 9.

Krgsfr. Karl Alfeis (1. Battr.), Reinbek, Storm., l. v. 15. 1. 15.

Feldartillerie-Regiment Nr. 81.

Kan. Karl Minding (2. Battr.), Hamburg, leicht verwundet.

Feldartillerie-Regiment Nr. 82.

Gefr. Otto Ahlers (5. Battr.), Wandsbek, l. v. 16. 1. 15.

1. Pionier-Bataillon Nr. 9.

Krgsfr. Karl Seller (2. Feld-Komp.), Wilhelmsburg, Harburg, leicht verwundet 9. 1. 15.
Krgsfr. Christian Dahn (3. Feld-Komp.), Altona, bish. schwer verwundet, gestorben Laz. Noyon 17. 1. 15.

Aus der württembergisch. Verlustliste Nr. 105

Kriegsfreiwilliger Georg Böse, Hamburg, gefallen.
Gefreiter d. R. Fritz Diehl, Hamburg, vermißt.

Berichtigung zu Verlustliste Nr. 19.

Inf.-Reg. Nr. 180, Tübingen-Gmünd.

Einj.-Freiw. Ulrich Köster, Hamburg, bish. schw. verw., gest.

Die vollständigen Verlustlisten

sind an folgenden Stellen einzusehen:

Fehlandstraße 11, 1. Stock rechts, im **Kontor** der Buchdruckerei und Verlagsanstalt Auer u. Co.

Besenbinderhof, im **Bureau des Gewerkschafts-Kartells** und im **Restaurant des Gewerkschaftshauses.**

In den Filialen:

Annenstraße 17, bei Franz Würzberger.
Fruchtallee 42 bei Carl Dreyer
Meldorferstraße 8. bei Ernst Großkopf.
Heinrich Hertzstraße 145, bei Theodor Petereit.
Poppenhüttenstraße 13, bei Robert Birr.
Baustraße 26, bei Carl Ortel.
Süderstraße 18, bei Rud. Fuhrmann.
Billh. Röhrendamm 213 a, Hochpart., bei Fr. Hübener.
Kurze Reihe 34, Wandsbeck, bei Franz Krüger.
Bürgerstraße 22 Altona, bei Friedr. Ludwig.
Friedensallee 46, Ottensen, bei Franz Rose.
Schulstraße 22 a, Wilhelmsburg, bei A. Bendt.
Ferner bei **Heinrich Voß,** Papenhuderstraße 25.

Weisse Woche — Gebr. Heilbuth — Weisse Waren

Dammthorstraße / Hamburgerstraße / Grindelallee / Steindamm

Außerordentlich preiswerter Verkauf weißer Waren. Besonders günstige Gelegenheit zur Beschaffung und Ergänzung von Wäsche-Ausstattungen. / Vorteilhafte Gelegenheitsposten in vielen Abteilungen.

Damen-Tricotagen

- Korsettschoner, wie Abbildung (amer. Hemd) 65 Pf.
- Korsettschoner aus Flortricot, mit Seidenlitze Wert bis 1.50 65 Pf.
- Korsettschoner, mit eleg. Häkelpasse od. glatt, Wert bis 2.00 95 Pf.
- Hemdhosen, glatt oder mit Häkelpasse 1.10 1.35
- Schlupfhosen, weiß 95 Pf. 1.35
- Blusenschoner, reine Wolle 1.25
- Untertaillen, Tricot, mit ganzen Aermeln 95 Pf.

Kreppapier-Servietten
glatt 100 St. ...... 35 Pf., gezackt 100 St. ..... 42 Pf.

2 Waggon weiß. Porzellan

Nur Hamburgerstr. Barmbeck.

- Terrinen, groß 1.45
- Saucièren ..... 35 u. 65 Pf.
- Kartoffelschüsseln .... 28 Pf.
- Kompottschüsseln .... 10 Pf.
- Runde Platten, tief u. flach 60 Pf.
- Speiseteller, tief und flach 18 Pf.
- Teller, 19 cm .... 10 u. 13 Pf.
- Fischplatten, ca. 60 cm 1.10
- Beilagschalen .... 15 Pf.
- Bratenplatten ca. 28 / 37 / 40 / 50 cm: 30 / 85 Pf. / 1.10 / 1.50
- Kaffeekannen .... 35 u. 60 Pf.
- Teekannen, groß .... 60 Pf.
- Zuckerdosen .... 15 Pf.
- Milchtöpfe .... 5 u. 12 Pf.
- Kaffeeservice für 2 Personen, 6-teilig, m. Porzellantablett 1.75
- Tassen m. Untertasse, 3 Paar 75 Pf.
- Bouillontassen ..... Paar 18 Pf.
- Milchbecher.. .... 10 Pf.
- Kaffeebecher, groß .... 12 Pf.
- Kannen-Untersätze .... 15 Pf.
- Löffelschalen .... 10 Pf.
- Obertassen, dick.. 6 Stück 70 Pf.
- Terrinen-Unterteile ...... 65 Pf.
- Senfmenagen .... 25 Pf.
- Eierbecher .... 7 Pf.
- Kompotteller .... 8 Pf.
- Zuckerschälchen...... 4 u. 6 Pf.
- Kaffeekannen, konisch, groß 95 Pf.
- Blumentöpfe .... 48 Pf.
- Handleuchter .... 18 Pf.

Weißes Porzellan mit schöner Goldverzierung

- Kaffee- u. Teetassen, 3 Paar 85 Pf.
- Kuchenteller, ca. 17 cm.... 15 Pf.
- Kuchenteller mit Henkel ... 45 Pf.
- Tabletts, Rokoko ... 50 u. 85 Pf.
- Kaffeebecher .... 15 Pf.
- Kaffeeservice 9 teilig 4.75
- Salatschalen, ca. 25 cm ... 45 Pf.
- Tafelservice 23 Teile 14.75
- Tassen, glatt u. gerippt, 3 Paar 58 Pf.
- Kaffeeservice 6 teilig 2.85
- Bratenplatten, ca. 45 cm .. 1.25
- Teller, ca. 22 cm .... 18 Pf.
- Milchkrüge, Satz 6 St..... 95 Pf.
- Teller, ca. 30 cm, u. 6 kleine Teller, zusammen 1.45
- Kaffeeservice 9 teilig 2.95

Steingut-Wasch-Service weiß mit Gold

- Bremen, 5 teilig 9.25
- Frankfurt, 5 teilig......... 7.50
- Selma, 5 teilig 6.50
- Mignon, 5 teilig.......... 3.90
- Hulda, 5 teilig 4.75
- Mignon, 5 teilig, groß...... 5.50
- Küchengarnitur, 22 Teile, weiß mit Gold 10.90

Preiswerte Posten

- Damen-Hemden u. Beinkleider
- Damen-Nachthemden u. Jacken
- Damast- und Drell-Tischtücher
- Halbleinene Mundservietten
- Kissen- und Bett-Bezüge
- Drell- u. Jacquard-Handtücher
- Spitzen- und Spachtel-Decken
- Hemdentuche und Renforces
- Bett-Satin und Halbleinen
- Madapolame-Stickereien
- Gestickte Mulle und Wollbatiste

Diese Woche Doppelte Rabattmarken auf alle Waren ausgenommen Lebensmittel und Netto-Artikel.

Bezugsquellen-Verzeichnis

Erscheint zweimal wöchentlich — Untenstehende Geschäfte empfehlen sich bei Einkäufen — Erscheint zweimal wöchentlich

Allgemein. Verschied.
Mohr & Gravert Nfg. Altona Königstraße 86 Ecke Mörkenst. Barmbeck Bramfelderstraße Ecke Pestalozzistr. Wäsche, Betten, Wollw., Kurzw.
Andersen, Nissen & Co. ALTONA Tafelaquavit „Kornblume" Kohlensäurewerk
Bouillonwürfel, bill. Bezugsquelle f. Händl. Gelien, Kais. Wilh.-St. 16 II
Günther künstliche Blumen f. Putz u. Dekor. Altona, Gr. Rosenstr. 83.
H. Ivens Fischräucherei Konserven-Fabrik, Altona.
Kauft Ideal Tinte.
v. Roß, Frankenst. 3, Verk. eleg. u. einf. Gard.
Arthur Schuster, 95 Pfg.-Bazar, Neuer Steinweg 64.
Thilo & v. Döhren Wandsbek Feigen-Kaffeesurrogat in vorzüglichster Qualität

Akademien
Berliner Zuschneide-Akademie Dir. L. Lüthke. Wexstraße 29.

Alkoholfreie Getränke
Trinkt Si-Si alkoholfrei

Bäckereien, Conditor.
Fr. Dabelstein Danziger Straße 56. täglich 2× frische Ware.
Johannes Klemm Billh. Röhrendamm 174. Dampf-Bäckerei.
Dampf- Otto Kloss Bäckerei
L. Unbescheiden Silbersackstraße 19.

Beerdigungsanst. u. Sargmag.
O. Baumgarten, Hamburgerstr. 130.
E. Lübker, Altona, Fernspr. Gr. 5, 6590
H. Studt Altona, Wilhelmstraße 48. Tel. I. 9003. Eig. Werkst.

Bierbrauereien u. Bierverlag
Trinkt Albrechts Braunbier Hirschstraße 4. — Wandsbek.
A. Schuhmacher Bierverlag, Flaschb., Holst. Kamp 84—86
H. Stein Bierverlag, Flaschenbiere u. Siphon. Ausschlägerweg 57.

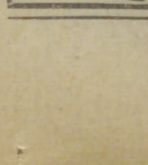
Blumen und Kränze
C. Deethmann, Brackdamm 20.
Joh. Jipp, Hammerbrook Spaldingstr. 148a.

Butter, Margar., Käse, Eier
Johann Giese, Mühlenstraße 5.
A. Kaffenberger Altona Breitestr. 74.
Nik. Möllgaard, Ifflandstraße 41.
Deckt Euren Bedarf in „Zum Großen Butterfaßläden".

Cakes- u. Biscuitsfabr.
Verlangt Keks aus der Kekstabrik Hamburg, Aktienges.

Chocol., Cacao, Tee, Kaffee
Hartwig & Vogel A.-G. Kakao — Schokolade, Konfitüren überall zu haben.

Cigarren- u. Tabakhdlg.
Frau W. Allnach Ww., Jacobstr. 58.
von Borstel, Eichholz 10.
A. Ehlefeldt Altona Reichenstr. 2
H. Gehrke, Neustädter Straße 119.
F. Hoppe, Neust., Neuer Weg 23.



Senftenberger Krone-Briketts — Krone-Brikett — Heizkräftig — Billig — Gut

F. Koopmann, Sachsenstraße.
W. Kredel, Martin Lutherstraße 7.
Heinr. Krohn Valentinskamp 99.
Pastorini & Dieckmann, Schaarsteinw. 10
F. W. Schröder Tabakfabrik Hamburg.

Contorbedarfs-Artikel
Rothschild, Behrens & Co. 40 Alterwall 40 Vervielfältigungsapparate

Delikatess., Fleisch-, Fett- u. Wurstwaren
Carl Behncke St. P. Thalstr. 14/16, Eimsb., Hellkamp 43
Albert Merkle, Rainkamp 2
C. Soltwedel, Lehmw. 57 u. Erikastr. 64
A. Weseloh, Nikolaistr. 32

Drogen, Farben
Adler-Drogerie, Altona, Adlerst. 37
F. Eggers, Eimsb. Osterstr. 93, Heussweg 97
H. F. Homann, Marktstr. 23a
C. HUCK, Lockstedterweg 33
Max Simon Nachf., Pinnasberg 37
Heinrich F. W. Stinze, Heussweg 50
W. Thiemann, Marktstr. 137
Thun, Leo, Venusberg 31

Eisen u. Stahlwaren, Waffen, Werkzeuge
Ernst Beyerlein, B. d. Mühren 69.
Theodor Jens Bergedorf. Str. 7
H. Th. Meyer Nachf. Steindamm 59 Werkzeuge
C. Peter W. Teufert, Billhorner Röhrendamm 141/45
W. Stavenhagen, Lauenburgerst. 13

Essig und Senf
S. M. Jonasson, Papenst. 27 Hth.
C. W. Petersen, Niendorf Essig- und Senffabrik.

Fischhandlg., Räuchereien
Carl Opitz, Billh.-Röhrendamm 94

Grabdenkmäler
H. Frohnhöffer Ohlsdorfer Str. 564 Lager von Grabmonumenten
E. Schwab Denkmäler in jeder Ausführung Ohlsdorf, b. Haupteing. d. Friedh.
W. C. F. Schwanz Ohlsdorf Fuhlsbüttelerstr. Zwischen 1. u. 2. Friedhofseingang

Herr.- u. Knabengarder.
Friedrich Hüge, Kl. Kielort 1
C. Seissenschmidt Inh.: Anton Hagedorn St. PAULI, Talstr. 4
Arbeitsgarderoben Friedrich Wille Sohn Altona Gr. Bergstr. 137

Hüte, Mützen, Pelzwaren
M. Götz, Hut-, Mützenf. Reeperb. 117
E. Schöneberndt, Gärtnerstr. 121
W. Schroeder, Hammerbrookst. 83
A. Wittkopf, Wex Str. 3

Kaffee-Röstereien
Karl Wasmuth's Hamb. Mischung Altbew. Kaffee-Ersatz p. Pfd. 100 Pf. ist ein ideales Kaffee-Getränk, seit 20 Jahren im Gebrauch. Wiederverkäufer hohen Rabatt! C. Wasmuth Nchf., Hamburg 21 U

Kinematographen
American-Kino, Reeperb. 161
Belle-Alliance-Theater Eimsbütt.
Helios-Theater Alt. gr. Bergstr. 11
Viktoria-Theater Hammerbr.-Str. 76
Palast-Theater Barmbeck Hamb.-Str. 5/7
Knopf's Theater Spielbudenplatz 19
Peters & Muus Spielbdnpl. 27/28
Barkhof-Theater, Mönckebergstr.

Hauswäschereien
J. F. Kolzen Winterhude, Rehmstr. 4. Tel. Gr. 5, 8922

Kartoffeln
H. Knoop & M. Stricker, Bankstr. 143 Kartoffeln und Zwiebeln en gros
J. H. Köhlmann, Marktstr. 140, Gemüse u. Kart.
J. Wilhelm Harden Kartoffeln engros Norderstr. 121

Kohl., Koks, Holz, Brik.
Franz D. Kähler Luisenweg 87 Kohlen ▪ ▪ ▪ Koks
Carl Pfaff, Veddel, Tel. IV, 6337
Peter Steines & Sohn Alt. Viehhofst. 29. Deutsche Kohlen
Ernst Rau Hammerdeich 28—34. Tel. Gr. 4, 3359 Herrlichkeit 73—74. Tel. Gr. 4, 4136
W. Stülcken Heidenkampsweg 31/35

Kolonialwaren
Herm. Aldag, Adolphstr. 14
Walth. Bohnsack Wexstr. 9, Kol.-War. Konserv., Hülsenfrcht.
Hugo Drögemüller Silbersackstr. 14.
W. H. J. Ewers, St. Pauli, Jägerstr. 25
Johs. Kruse, Altona, Lerchenstr. 22
J. C. Lohmann, Altona, Kl. Freiheit 44
Hans Maeder, Hammerdeich 95
Martin Poppe, Alt., Gr. Freiheit 42
Schnepel, Kl. Freiheit 23, Gust.-Ad.-Pl. 126
W. Sporleder, Altona, Nachtigallenstr. 15

Lederhandlungen
A. R. Jordan, Brennerstraße 10.
C. Köster, Mesterkamp 46
W. Lackert, Altona, Lohmühlenstr. 83

Manufakturwaren
Bernhold & Co. Gr. Burstah 12.
Arthur von Halle Hoheluft, Gärtnerstraße 86.
M. Schumacher vorm. R. Strobel Jacobstr. 46—48 Wäsche — Betten.

Margarine
Schmelze Hamburg
Fordern Sie stets die beliebten Margarine-Marken: „Siegerin" „Palmato" bester Naturbutter ebenbürtig.
Verlangen Sie bitte Sindana feinste Nußbutter-margarine und Marke echte Sindermann Sindermann & Co. Hamburg 15.

Verlangt „Echte Wagner" Einzige Pflanzen-margarine mit Naturbutteraroma.

Möbelmagazine
R. Schiller Lindenallee 56 Fernspr. Gr. 8, 287 bill. Bezugsquelle reell gearb. Hausstände.
O. E. Levezow, a. Bahnh., Wandsb. Ch. 274

Mühlenfabrikate
Diamant hervorragend. Weizenmehl sehr ausgiebig und trocken. Man verlange ausdrücklich „Diamant" in plombierter Original-Packung.
H. Eggers, St. Pauli, Kieler Str. 36
F. Wegg, Wilhelmsplatz 1, Kol.-W.

Mittagstische, private
Keysers Mittagstisch A. Suhr, Hühnerposten 13. Pr. 60 Pfg.
Meyer, Schanzenstr. 81, Pr. 70—80 Pf.
A. Müller, Hamburgerstr. 95 I.
Ramm, Danziger Str. 21 prt., 65 Pf. 12—7 Uhr
Sasse, Eppendorferweg 13 pt. r.
Wittenberg, Amsinkstraße 25 pt.

Molkereiprodukte
Ferd. Haltenhoff, Alt. Holstenst. 180
August Senne, Alt., Kl. Freiheit 80
P. Studt, Glashüttenstr. 32

Ölzeuge
Ölzeugfabrik Wasserdichte Anzüge u. Mänt. f. a. Berufe Persenige. Conr Eckhoff, Holl. Reihe 15 u. 7. Altona-Ottensen. Tel. I, 6374

Rechtskonsulenten
Gust. Meyer Gr. Bergstr. 9 II Altona. Gr. 1/643
S. W. Siegel Marktstr. 11 9—11, 5—8 Uhr. Tel. 6/1059

Schlachter.-Bedarfsart.
K. Miller, Wexstraße 39 ff. Fleisch- und Wurstwaren

Schlächterei. u. Wurstw.
Christian Diezel Marktstr. 110 ff. Fleisch- u. Wurstwaren
Heinrich Görrig, Steinstr. 91
Otto Günther Wwe. Valentinskamp 75
N. W. Hager, Marktstr. 25
H. Hoffmann, Hammerdeich 23b
Gebr. Kessler Eimsbütteler Chaussee. Wurst- und Fleischwarenfabrik
F. L. Kunze Fischmarkt 17 Tel. I/3467
H. Schultz, Lehmw 27, Fleisch-, Wurstw.
H. Wöhrle, Schwabenstr. 68

Schuhwar. u. Schuhm.
C. Abraham, Steinstraße 39
C. Hilmer Alt., gr. Johannisstr. 16 Preiswert und billig
Georg Müller, Viktoriastraße 28.
Spez. f. verkrüpp. u. Plattf., Alt., Allee 148

Seifenfabriken
Kauft Kappus Seife M. Kappus Seifenfabr., Offenbach a. M.
Der Name Kaliol garantiert reine unverfälschte Ölseife Bernh. Hertling, Hamburg 6 Spezialfbr. v. Ölseifen

Syrupfabriken
Heinr. Delventhal Kuchensyrup

Theater
Hansa-Theater Täglich der hervorragende Spezialitäten-Spielplan Kleine Eintrittspreise Anfang 8, Sonn- u. Festtags 7½ Uhr.

Uhren u. Goldwaren
Theobald Bredehorst Alter Steinweg 35 4. Hausv. Großneumarkt

Brillanten, Uhren, Gold- u. Silberwar. Billigste Bezugsquelle
Fr. Haferbier Spaldingstr. 138 Sp. Wand- u. Taschenuhr.
W. Nowack, Gelegenheitsk., Düsternstr. 33

Vulkanisieranstalten
Vulkanisier-Anstalt :: Otto Helm Winterhuder Marktplatz 12

Wäsche-, Weiß-, Wollwaren
Frau J. Carstensen, Alt., Kl. Mühlenst. 72
Fr. Puls, Breitergang 38, Weiß-, Wollw.

Warenhäuser
F. W. L. Poetsch Schulterblatt 152 Bartelsstr. 116/118

Weine und Liköre
Chr. W. Bauer Greifswalder Straße 60.
J. H. Helmers Destillation. Zeughausm. 24/25
Heinr. H. J. Schacht
J. Stehr, en gros en detail, Eichholz 62

Wirtschaft. u. Etablissm.
Amerika-Hotel (Schärs Hotel) nahe Hauptbahnhof, Hühnerposten 12. Populäres Hotel und Restaurant, 80 Bett., 4000 Gäste. Vorz. Küche, Dampfh., el. Licht, sämtl. Komf. Zimmer 1.50—2.50.
F. Fiencke Balduinstraße 16.
Otto Friedemann Gast- u. Klublokal, Silbersackst. 16.
M. Göttsche Stellingen, Kielerst. 151. Zigarren, Zigaretten. „Orangen-Halle", Steindamm 87.

Ahrensburg
Schuhaus David Billigste Bezugsquelle Herrensohl. M. 2.20, Damensohl. M. 1.50
Hermann Hirsch, Kaufhaus.
Restaurant H. Willhöft.
Vorzügl. Mühlenfabrikate. W. Kukuck.
Adolf Witten Herrengarderobe u. Manufakturwar.

Altona
J. Bandow Allee 196 Fischhandlung.
Clausen Haus- u. Küchengeräte Breite Straße 117.
J. Dahn, Möbel, Gustavstraße 91.
E. Demuth, Hüte, Mützen, Holstenst. 144.
Drechsler, Uhren, Goldw., Gr. Bergst. 48.
Ebers Nachf., Roßschl., Gustavstr. 102.
Fritz Edens, Holstenst. 199, Fettw., Del.
C. Erdmann, Fettw., Schauenb. Str. 131.
W. Hagen Holstenstraße 186. Schuhwaren und Reparat.
Ant. Jcke, Holstenstr. 31, Uhren, Goldw.
Karstadt
A. Rippe, Papierwaren, Friedenstr. 29.
F. Knöfler, Holstenst. 122. Anfert. f. Herreng.
N. Lucht, Uhren, Goldw., Allee 197.
A. Martens Gr. Bergstr. 162. Fischhandlung.
H. H. Martens, Drogerie, Holstenst. 188.
A. Mennerich, Gr. Mühlenst. 50, Del., Fettw.
H. Morgenstern W., Kränze Blum., G. Bergst. 177.
J. Pohndorf, Weiß- u. Wollw., Allee 267.
H. Renk, Anf. f. Herrengard., Holstenst. 184
Aug. Rose Königstraße 256. Obst und Gemüse.
Sanitäts Molkerei Evershof Bahrenfeld
H. Seiler, Hausstandsartik., Gr. Rosenst. 95
Rud. Westphal, Del., Fettw., Adlerst. 51.

Alt-Rahlstedt
Leb. Creutz Bachstraße 3. ff. Fleisch- u. Wurstw.
A. Lührs Zigarren

Barmbeck
St. v. Antolkovic Fahrräder, Hamburger St. 25.
M. Berkitz Hamburger Straße 18.
Zigarrenhaus Corneisen, Hufnerst. 98
W. Fehrs, Hamburg. St. 77, Uhren, Goldw.
Haack, Schmalenbeckerst. 15, Verk. getr. Gard.
Gebr. Haubold Hamburger Str. 126. Eilbeck, Kantstr. 2a ff. Fleisch- und Wurstwaren.
Hein. Kukuck, v. Essenst. 66, Kolonialw.
Conditorei und Café Niedlich Otto Staar, Schmalenbeck. St. 16
A. Pelkow, Volksdfr. St. 15 Kurz-Weiß-Wollw.
E. Rauss, Drosselstr. 37, Tapet. u. Linol.
L. Riecke Weiß- und Wollwaren. Fuhlsbütteler Straße 113.
Lor. Rost, Arbeiterart., Stellbergst. 225
H. Rühmekorb, Zigarr., Bramfeld. St. 1.
O. Schumann, Kolonialw., Kathnerort 55.
J. Sievers Diederichstraße 3. Kolonial- u. Fettwar.
A. Stern Hamburger Straße 163. Weiß- und Wollwaren.

Trustfreie – best eingeführte Berliner Marke **PHÄNOMEN** Edelste, feinste Cigaretten!
C. Springer, Schlachterei, Hufnerstr. 119.
H. Stobbe, Am Markt 24/25 Kolonialw.
Voigtländer, Confit., Fuhlsbüttel. St. 105
Weiden-Drogerie, Weidest. 84 W. Wurm.
C. Eisenhardt, Fettw., Del., Lappenb. All. 43
A. Freymann, Obst, Gemüse, Sillemstr. 63
Marktplatz-Drogerie C. Törkel a. Markt 25b

Bergedorf
Gebr. Eyler Spez. Wäsche u. Ausst.-Geschäft. Großestr. 22
H. Wieschendorf Möbel-Geschäft am Mohnhof.
O. Gerant, Specken 25, Bäck., Kolonialw.
Frank & Nielsen.
J. Holzmann Schlacht., Wurstfbr. Weidenbaumsweg
H. Junge Lampen, Geschenkart. Haus- u. Küchengeräte
Marzahl, Bleichertwiede 29 Kolonw., Fettw.
Willy Meyer Konfektion Schuhwaren.
H. Richter, Schuhm., Weidenbaumsweg 10
G. Sager Fahrräder, Nähmaschin. Reparat., Holstenstr. 4.
Iver Skov Butter, Wurstwaren und Käse.
H. Willhoeft, Fahrrad.-Rep., Große St. 43.
Hamburger Kaffee-Lager Thams & Garfs, Holstenst. 15.
P. Wriede täglich frische Fische und eigene Räucherei

Blankenese
Jul. Ewert Schuhwaren Bahnhofsstr. 21, Tel. 201.
D. Oestmann Schuhlager Elbstraße 1.

Borgfelde
Bostelmann, Bürgerweide 53, Haus.-Küchg.
J. Rump, Wirtschaft, Eiffestraße 67.

Cuxhaven
B. J. Brady, Herrenkonfekt., Berufskleidg.
Ernst Bruns W. Paulsens Nachf. Manufkt., Putz, Aussteuer, Konfekt.
H. Dueck, Juwelier, Nordersteinst. 15
Försters Andenken-Basar.
Werkstätten für Wohnungs-Einrichtungen H. W. Freers, Nordersteinst. 21
Lichtspielhaus, Deichstraße 20 wöchentlich 2mal neues Programm.
B. Linde, Bierverlag.
J. H. Rüsch jr., Wein Spirituosen
Joh. Schlüter Nordersteinstr. 10 Spirit., Likörfabr.
R. Thode, Andenken, A. Weg 20.
Vagts & Müller, Manuf., Arbeitergard.

Dockenhuden
Joach. Breckwoldt, Fischhdlg., Räuch.
F. A. Ihlenfeldt Mehl, Getreide und Futterart. Tel. 430.
H. Mahnke, Uhren und Goldwaren.
Hugo Timm Manufakturwaren Arbeiter-Artikel.
Zur gemütlichen Ecke hält sich zum Besuch best. empfohl. Vereinszimmer, Klubsaal

Eilbeck
E. Bemmann, Flsch-, Wrstw., Pappelallee 44
O. Bruhn, Maxstr. 44. Drog., Farb.
K. Finger, Schlächt., Eilbeck. Weg 187
Fr. Heintzer, Roßberg, Lederhdlg.
J. Hille Wandsbeck. Chauss. 201. Herrnmod. Wollw. Trikot.
Ed. Kahle Wandsbeker Chaussee 327. Handlung geräucherter Fische.
H. A. König Wwe., Schuhw. Wielandst. 12
O. Weicht, Phot.-At., Wandsb. Ch. 221
Hamburg. Engros-Niederlage E. H. Pehrson Eilbecker Weg 138 Ecke Fichtestraße Manuf., Betten, Aussteuerartik.
F. A. Weber, Hasselbr. St. 41, Bl., Kränz

Eimsbüttel
An- u. Verk. v. Sach. j. A. Schwenckest. 35
Drogerie E. Berger, Schenefelderstr. 6.
W. Büchler, Kol. Kons., Eimsb. Ch. 75
W. Dittes, Eppend. Weg 132, Bäckerei
Wilh. Eggers, Drogerie, Osterst. 146
Karstadt
M. D. C. Kellner Hüte, Mützen. Eimsb. Chaussee 15
Heinr. Kruse Nachf. bei der Apostelkirche 34. Manufaktur- und Aussteuerartikel.
A. Löschner, Wäsch., Charlottenst. 31
M. Mette, Flsch.-, Wurstw., Sillemst. 56
E. Meyer, Pinnebergerweg 7, Molkereiprod.
J. H. Nagel, Koff. u. Lederw. Eimsb. Ch. 83.
Pauls Bad Osterst. 52, Sp. Kohlensäure, med. russ., röm. elek. Licht- u. Wechselstr. Wannb.
M. Plaut, Fruchthall. 72, Steinkohlenl.
Ad. Ritter, Uhr-Goldw., Langenfelderdamm 41
J. Schlottau, Fettw., Müggenkampstr. 45
Hausfrauen deckt Eur. Bed. a. Schuhwaren bei Wilh. Schmidt, Eppendrf. Weg 99. Spez. Maßarb. Rep
Gebr. Schoelzel Zig.-Fabr., Quickbornst. 1, Methfesselst. 86
Wer bill. Pap., Schreib-, Spielw. kauf. w., gehe zu Schöppner, Sillemstr. 69, Schwenkestr. 78
A. Storr, Zig., Zigartt. Methfesselst. 71
L. Thumann, Bellingerstr. 59, Kol.- u. Fettw.
Tischmeyers Conditorei und Café Eimsbütt. Chauss. 101
M. Treinat, Eimsb. Ch. 39, Kinderbekl. bill.
Traulsen, Bell-Alliancst. 16, Hüte, Mütz., Pelzw.
Werda & Meyer, Weinh., Schwenckestr. 45
G. Zander, Molkereiprod., Ophagen 9

Elmshorn
Genossenschafts-Meierei Elmshorn.
J. H. Niebuhr jr. Eisen, Stahlwaren Werkzeuge

Finkenwärder
C. Korff, Schlachterei, O. N. E. 94
H. Rabeler jr., Haus- u. Küchengeräte

Geesthacht
Chr. Meins Aussteuer-Art., Manufakturwar. Herren- und Damen-Konfektion Schuhw., Arbeiter-Berufskleid.

Groß-Flottbek
G. Brandt, Bäckerei, Kolonialwaren.
M. Diers Manufakturwaren. Beste u. billigste Bezugsquelle
Aug. Hoffmann, Barbier, Friseur
Joh. Kölln, Kolonial- u. Fettwaren
Carl Laage, ff. Fleisch- u. Wurstwar.
Wilh. Lenz, Kohlen- u. Briketthandl.
Herm. Petrich, Kolonialw., Delikat., Haushaltart. Porzell. Steing., Fahrr.

Hamm
O. Bielert, Kolonialw., Kreuzbrook 12
Eiffe-Drogerie Otto Fischer, Hamburg, Eiffestr. 507
Fiedler, Borstelmannsw. 155, Schl., Wurstm.
Wilh. Hering Stöckardstr. 72 b. Tunn. Eis.-Kurzw., Hsst.-Art.
Kaiser-Drogerie, Luisenw., Ecke Pröbenw.
G. Linow, Hammersteind. 66, Drg., Farb.
Karl Mundinger Wurstfabrik, Süderstr. 198
Rud. Thamsen, Boitzenw. 14. Schl., Wurstf.

Hammerbrook
Ferd. Bode Nachf. Süderstr. 33 Manufaktur- u. Aussteuerartikel
Hamburger Riesen-Bazar Georg Pohlmann, Süderstraße 58 Spezialität: 95 Pfennig-Artikel
Heinrich Löding Hammerbrookstraße 84 Manufakturwaren Wäsche, Hausstandartikel
Carl Böhde, Herrenwäsche Spaldingstraße 36
W. Bohnsack, Bankstr. 4, Drog. u. Farb.
R. Böse, Bäck. Kond., Hammerbrookstr. 111
C. E. Dethlefsen, Kolonialw. Gothenst. 46
Rud. Eberhardt, Hammerbrookstr. 80 Schlachterei und Wurstwaren Spez.: Schmalz u. Knackwurst
Emil Ell, Delik. u. Kol., Sachsenstr. 46
I. G. Fleischmann Hammerbr. Str. 106 ff. Fleisch- u. Wurstwar.
Geht in's Schiller-Theater
J. W. Hoose, Bäck., Hammerbr.-Str. 62
J. Jess, Schneidermst., Jenischst. 17/19
L. Jesse, Hausst.-W., Hammerbr. St. 28
R. Raden ff. Thür. Fleisch- u. Wurstw. Heidenkampsweg 40
Fr. Koglin, Fettwarenhs., Süderstr. 6
H. Krause, Cigarrenhdl., Heidenkampsw. 66
Carl Lüders Hüte, Mützen, Pelzwar. Hammerbrookstraße 98
Walter Machledt, Süderstraße 144 Manufakturwar., Wäsche, Ausstatt.
Waffen-Meyer, Nagelsweg 95
J. Michelsen Färber., Chem. Reinig. Bankstr. 54, Gr. 8, 4080
Heinr. Mirow Sachsenstr. 50, Ecke Heidenkampsweg Manufaktur-, Wäsche- u. Wollwaren
Mohr u. Gravert Nchfg. Hammerbrookstr. 106 Manufaktur- u. Aussteuerart.
Warenbazar-Hammonia 95 Süderstr. 95 Manufakturw. Wäsche Herrenartik
Wallbruch Hammerbrookstr. 92a
R. Rödiger Fleisch- u. Wurstwaren Campestraße 27
O. Petersen, Sachsenstr. 33, Schl. u. Wurstf.
W. Schmidt, Fett-, Kol.-W., Gustavst. 2
H. Schult, Molk.-Prod., Friesenstr. 35
Reimer Siemsen, Süderstraße 25 Eisenw., Werkz., Hausstandsach.
E. Vehlbehr, Delik., Fettw., Jenischstr. 60
Drogerie Max Stühmer Nachf. Hammerbrookstr. 50.
D. Wolff Weiß- und Wollwaren Hammerbrookstr. 49.
Ernst Wulf, Süderstraße 15. ff. Fleisch- und Wurstwaren.

Hoheluft
Gorski, Hohel. Ch. 135 p. E. Gärtners. Herrnschn.
H. Jabs Gelegenheitsk., Düppelst. 32 An- und Verkauf von Möbeln
J. Rolfs, Gelegk. f. Gard., Epp. W. 125

Horn
Angler Mühle, Hornerlandstr. 465.
Horner Möbellager, H. Werbeck.
Georg Schmidt Hornerlandstraße 193, Schlachterei und Wurstfabrik.

Langenfelde
R. Klügling Manufakturwaren, Betten, Unterzeuge.

Ottensen
Hausfrauen! kaufen billig bei Dammann. Fettwarengesch., Bahrenf. St. 105.
Hin. Frehrs, Brotnied., Lobuschst. 16.
E. Lorenzen, Kolonialw., Clausst. 29.
A. Petersen Schlachterei — Wurstmacher., Friedensall 97.
Moritz Scheffel Schlacht., Wurstfbr. Gr. Brunnenst. 71.
Hausfrauen! Deckt euren Bedarf in Thomsens Fettwarengeschäft, Bahrenfeld. St. 170
August Witt, Bahrenfeld. Straße 9. Schuh-Waren.

Pinneberg
A. Behnke, Tabak, Zig., Koppelst. 1
O. Stoldt, Spez.: Herr.-Garderob. Dingstätte 3
P. Thielbart Kol.-War., Küch., Hausgeräte. Prisdorf. St. 21.

Reinbeck
W. Blohm, Manufwar., smtl. Arb.-Art.
L. Böhme, Schlachterei u. Wurstfbr.
Heinr. Guhl, Schlacht. und Wurstm.
Ludwig Kokoska, Kolonialwaren
R. Lindner, Delikat. u. Kolonialw.
Reinbeker Kaufhaus Schuhwaren u. Arbeiterartikel
Schimiczek, C., Tab., Zig., Zigrtt.
L. Troll, Schlachterei.
H. Vierkandt, Fettw., Molkereiprod.

Rotenburgsort
Bierverl. G. Wendt, Ausschlag.-All. 17.
Rob. Clasen, Brandshofer Schleuße
G. Dittmer, Uhrm., Vierländerst. 68.
H. G. George Möbelmag., eig. Anfert. Röhrendamm 171
P. Hänsel Weinhdlg., Billh. Mühlenweg 57, Ecke Röhrend.
W. Jetter, Schlacht., Lindleyst. 77/79.
C. Koch, Schlacht., Röhrendamm.
G. Leisner, Schlacht., Stresowst. 4.
Roland-Drogerie.
Rosenbergs Fischwar.-H., Röhrend. 115.
Sander, Röhrendamm 113b, H.-u. D.-Gard. u. Mb.
Heinr. Schomann Tabak u. Zigarren Röhrendamm 54.
J. Weinrebe Manufakturw., Aussteuerart. Röhrendamm 182

Rob. Th. Schröder Lotterie Hauptkollekte Hauptgeschäft: Graskeller 6 9 Filialen am Platze.

Ohlsdorf
G. Flashaar Restaurant u. Café Harmonia.

Sande
C. Drevs, Kol.-W., Hausstandsach.
K. Landahl, Kol.-W., Hausstandsach.
E. Oehr, Fettwaren u. Kaffee
Carl Schröder, Uhrmacher
Reinhold Weber Schlachterei und Wurstfabrik

Tonndorf Lohe
Adolf Kröger, Kolonial- u. Fettwaren.
H. Möller, Blumen und Kränze.

Uhlenhorst
Julius Achner Herderstr. 33, tägl. frisch. u. ger. Fische
Fr. Böttcher, Kaffee, Tee, Bachstr. 82
Geschw. Braun, Herderstr. 35, Damenp.
K. Buschmann, Bäck., Winterhuderw. 102
Julius Emmrich, Schenkendorf 35 ff. Fleisch- und Wurstwaren
H. Franck, Glaserei, Humboldtstr. 128
R. Haul, Frucht, Gem., Winterhuderw. 90
Fr. Lässig, Zahnprax., Winterhuderw. 90
Wilh. Lenz, Hofweg 75 Uhren, Goldwar., Repar.-Werkst.
Jul. Liebke, Hüte. Mütz. Schillerstr. 37
H. Neddermeyer, Herderst. 38, Bäckerei
W. Neubauer Humboldtstr. 77, Manufakturw., Berufskleid.
Frz. Oeding, Herderst. 15, Haus-, Küchenger.
W. Popp, Schlachterei, Humboldtstr. 142
Fleisch- und Wurstwaren-Fabrik Gute Bedienung, billige Preise
Frau Helene Runte, Herderst. 11, Butter
E. Semmler, Bachstr. 78a, Schlachterei
J. Simonsen, Holzpantoffelf. Bachst 109
R. Waschkowsky, Eis. Hausst. Mozartstr. 7

Veddel
H. Soltau, Gastw., Brückenstr. 64
Walter Heinz Fettw.- u. Delikat.-Haus Brückenstr. 44, T. Gr. 4. 2365

Wandsbek
Wilh. Amann, Lübeckerstr. 29, Uhr. u. Goldw.
Ernst Behnken, Kolonialw., Hochstr. 37
Boyens, Schuhw., sow. Rep., Lübeckerst. 70/71
J. Dühren, v. Lengerckest. 5, Fettwar.
C. Grube, Herrenbekl., Volksdorf. Str. 136
J. R. Heitmann, Hamburger Str. 36 Korbw., Kinderwag.
G. Hipperling, Zollstr. 108, Fahrräder
P. Klaje Schmidt Nachfolger v. Lengerckestraße 51/52.
Jul. Köpke Manufakturwaren, Aussteuer-Artikel Lübeck. Str. 149 u. Wandsb. Ch. 265.
A. Ostermann, Manufkt. u. Sort.-War. Lübecker Str. 64—66
Petersen, Schlacht., Ferdinandst. 12
Kaufhaus Heinrich Schwen
G. Strahl, Cig.-Fabr., Volksd. Str. 33a
Thöm, Kolonialw., Stormarnerstr. 42
H. Voss, Cig.-Fabr., Brauereistr. 22
A. Wien, Kohlenlager, Langestr. 12b

Wedel-Schulau
J. Bunge, Manufakturwaren
Otto Caspers, Uhren u. Goldwaren
H. Duensing Sämtl. Lebensmittel-Bedarfs-Artikel
H. Finke, Manufaktur, Konfektion
H. Gundlach, Bäck., Kondit., Café
Hagedorn Nfg., Eisenw., Haus- u. Küchenger.
B. Kersting, Uhren u. Goldwaren
Franz Himer, b. d. Kirche, Uhren, Goldw.
Joh. S. Köhler, Schmiede und Schlosserei
H. Struckmeyer, Schlacht. u. Wurstm.
C. Uecker, Elb-Drogerie.

Wilhelmsburg
Hempel, R. ff. Fleisch- und Wurstwaren, Febringstr. 169
Ad. Reessing, Schuhrp. m. elekt. Betr.
H. Siggert, Zigarren, Zigaretten

Winterhude
Winterhuder Drogerie C. Brammer Marktplatz 7
E. Hinderks Schuhwar., Alsterdorferst. 80
Carl Kummerfeldt, Zigarrh., Himmelst. 43
Fr. Leser, Gertigstr. 61, Fleischwaren
H. L. C. Möller Cigarren, Winterhuder Marktplatz 5
Drogerie H. Momsen, Mühlenkamp 29/31
F. Ohlendorf Mühlenkamp 6a, Unterz., Wäsche, Schürz.
Park-Drogerie, Semperstraße 49
Partiewarenhaus, Himmelstr. 33
W. Peper, Drogerie, Mühlenkamp 15
Wilh. Schultz, Milch, Butter, Eier, Rehmstr. 5
Paul Stötzer Wäsche, Aussteuer Mühlenkamp 73
Joh. Wiegert, Kohlenhdlg., Rehmst. 13

Für das Bezugsquellenverzeichnis ist die Firma „Centralverlag des Bezugsquellen-Verzeichnisses Josef Wichterich, Leipzig, Bosestr. 6" verantwortlich.